189. Ausgabe • 37. Jahrgang

München, Samstag, 15. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23694. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 400000, auswärts M. 500000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Fortschreitende Revolution in Spanien

Militärdiktatur in der Provinz – Madrid schließt sich der Bewegung an – Fascistischer Einschlag der spanischen Krise

Die Revolution in Spanien

tu. **Paris**, 14. Sept. Der Korrespondent der Havasagentur in Barcelona erbat sich von dem Generalhauptmann Marchese Don Estella Angaben über die Tragweite und den Sinn der revolutionären Bewegung. Der Generalhauptmann erklärte unter anderem, diese Bewegung ziele auf die Vereinigung der spanischen Politik ab. Sie bezwecke eine stärkere Anwendung der Gesetze, das Aufhören der Geldvergeudung, den Arbeitsschutz, die rasche unparteiische Feststellung der Verantwortlichen für die Katastrophe in Marokko. Die Bewegung sei ohne irgendwelche Vereinbarung mit zivilen Elementen der Nation zum Ausbruch gekommen.

Spanische Krise

Paris, 13. Sept. Havas meldet aus Madrid: Der heute nachts zusammengetretene Ministerrat hat bis zu den ersten Morgenstunden verhandelt und nachher folgende Erklärung veröffentlicht: Der Generalkapitän von Barcelona hat in der vergangenen Nacht von sich aus den Kriegszustand erklärt und sich der Nachrichtenmittel bemächtigt. Er forderte die Generalkapitäne der übrigen spanischen Landesteile auf, seine Haltung zu unterstützen. Zu diesem Zweck hat er eine an das Land gerichtete Kundgebung erlassen, worin er erklärt, die Armee verlange zur Rettung Spaniens vom König, daß er sich trenne. Die Militärmacht einiger Landesteile soll geneigt sein, den gleichen Weg der Auflehnung zu betreten. Die Regierung, die in Permanenz berät, erfüllt ihre Pflicht, die darin besteht, auf dem Posten zu bleiben. Sie wird sich nur durch Gewalt davon abhalten lassen, wenn die Urheber des Aufrufs sich entschließen sollten, sie mit allen ihren Folgen anzuwenden.

Madrid schließt sich der Bewegung an

tu. **Paris**, 14. Sept. **Der Generalhauptmann Cataloniens Marchese Estrella veröffentlicht ein Telegramm der Militärgarnison von Madrid, das die Unterschrift des Generalhauptmanns Munoz Bobos trägt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: Die Generale der Garnison von Madrid schließen sich der Bewegung von Barcelona an und verharren in ihrer Haltung bis zur Ankunft des Königs, der eine Entscheidung treffen wird.**

Über das Wesen dieser Veränderungen läßt sich noch wenig sagen; der Vergleich mit dem italienischen Fascismus drängt sich jedoch auf...

tu. **Paris**, 14. Sept. **Die französische Presse steht den Ereignissen in Spanien, dem Generalstreik des Generals Estella, nicht unsympathisch gegenüber. Der „Matin" ist von dem Programm des Generals begeistert und begrüßt in seiner Person einen Freund Frankreichs. Das Blatt erblickt in ihm einen warmen und aufrichtigen Genossen Mussolinis und kommt zu dem Schlusse, daß Estella die Absicht habe, in Spanien den Fascismus zu begründen.**

Adolf Hitler

spricht am 15. u. 16. September beim

Deutschen Tag in Hof a. d. S.

Parteigenossen! Erscheint in Massen! Völkische Verbände in Zügen mit Euren Fahnen!

Tagesspiegel

Zeigner contra Geßler; neue provokatorische Rede des sächsischen Bolschewisten.
Verräterversammlung in Duisburg.
Ein französischer Soldat erstochen.
Aufhebung der Grenzsperre.
Unglücksfälle in Essen: 52 Tote.
Italien lehnt Schiedsrichter ab.
Ein ungeheuerlicher belgischer Tributplan.
Blutige Unruhen in Beuthen.
Die Namen der griechischen Mörder bekannt?
Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Marxisten in Wien.

Die Kundgebung des vaterländischen Kampfbundes

Wir haben in unserer gestrigen Ausgabe die Kundgebung der zusammengeschlossenen drei Verbände Oberland, Reichsflagge und Sturmabteilung der Nationalsozialisten ohne jeden Kommentar gebracht. Sie wirkt als solche wuchtig genug, und aus der knappen Sprache dieses Manifestes werden unsere Parteigenossen und Freunde ersehen haben, daß sich hier Männer zusammengeschlossen haben und einig geworden sind über politische Machtziele, wie dies bisher im deutschen Vaterlande noch nicht der Fall gewesen ist. Nun die Parlamentarier das deutsche Volk verraten und verkauft, verschachert und verspekuliert haben, da reckt sich nach dem Zusammenbruche aus dem Chaos ein neuer Staatsgedanke empor, und Stück für Stück, wie von einem starken Magneten angezogen, schließt sich ihm an, Mann für Mann, Truppe für Truppe, Verband nach Verband. Alles, was innerlich fühlt, daß der demokratische und marxistische Gedanke verfault und reif zum Zusammenbruch ist, alles, was wieder Sehnsucht nach einem freien, wirklich deutschem Reiche hat, das schließt sich zusammen zu einer vaterländischen Kampfbewegung und ist sich endlich einmal bewußt geworden, daß eine solche Bewegung nicht unpolitisch sein kann. Nicht auf die Staatsautorität als solche pocht sie, sondern sie ist nur für eine völkische Staatsautorität zu haben, einer demokratischen oder einer sonstwie gearteten verweigert sie nicht nur die Erfolgschaft, sondern tritt ihr als Feind gegenüber.

Aus dieser Einstellung ergeben sich dann die Bekenntnisse: Bekämpfung der marxistischen Bewegung, der Internationale in jeder Form, des Judentums und des Pazifismus; die Ablehnung der Weimarer Verfassung, der jämmerlichen Erfüllungspolitik, des parlamentarischen Systems mit seiner verdummenden Mehrheitsanbetung überhaupt und mit ihm die Bekämpfung der Herrschaft des internationalen Finanzkapitals und des Gedankens des Klassenkampfes, welcher das Volk spaltete und es so erst der Ausbeutung überlieferte. Ferner muß das Ziel einer völkischen Bewegung sein, die Staatsregierung als **Herrin** über die Wirtschaft zu setzen und nicht die Nation Privatsyndikaten zur Ausbeutung überliefern, wie es im Plane Walter Rathenaus geschrieben stand, und wie es heute Tag für Tag weiter fortgeführt wird.

In der Erkenntnis des alten Individualismus des deutschen Volkes betonen die Kampfverbände, daß ihr Ziel ein nach außen einheitlicher Staat sein muß, um sich im Kampfe der Völker als eine einzige Größe durchzusetzen, daß aber im Innern eine kulturelle Mannigfaltigkeit herrschen muß als Voraussetzung eines neuen reichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens: „Nach außen eins und schwertgewaltig, nach innen reich und vielgestaltig."

Die Nationalsozialisten, die vom ersten Tage an für diesen neuen Machtgedanken und Staatsgedanken gekämpft haben, freuen sich ganz besonders über den Zusammenschluß mit den beiden anderen vaterländischen Wehrverbänden, zeigt doch diese Tat allein, daß sich in der Seele des deutschen Soldaten eine innere Umkehr vollzogen hat. Galt es früher beinahe als unvornehm, sich mit Politik zu beschäftigen, so haben heute Hunderttausende begriffen, daß, sich mit Politik nicht zu beschäftigen, heute gleichbedeutend ist mit Auslieferung des Volkes an die unser Schicksal bestimmenden Banditen in allen Staaten. Die politische Frage von heute ist im wichtigsten Sinne eine Lebensfrage für jeden Deutschen geworden: handelt es sich doch um die Schicksalsgestaltung von 60 Millionen, um die Zukunft von Kind und Kindeskindern.

Aus dieser einen Geburt des völkischen Staatsgedankens ergaben sich mit Notwendigkeit alle diejenigen Forderungen, welche in der Kundgebung so [illegible] beieinanderstehen. Der [illegible] der Nation, dieser neue Mythus der Gegenwart ist zum erstenmal Leben geworden, und wir glauben, daß er diejenige ideelle Voraussetzung geben wird, welche allein unserem Volk eine große Zukunft verspricht. Wir begrüßen deshalb diese neue Kampfgemeinschaft und hoffen, daß sie sich von Tag zu Tag vergrößern, und daß sich ihr auch noch andere Gruppen und Verbände anschließen werden, denen es wirklich ernst mit dem Kampf um Deutschlands Freiheit ist. Die völkische Bewegung hat ihre Kinderkrankheiten, und sie wird noch hier und da manchen Schönheitsfehler aufzuweisen haben. Das wird uns aber nie hindern, sondern im Gegenteil nur bestärken, den Kampf für unser Ziel fortzusetzen, um die Fehler nach und nach zu verringern, um, wenn die Zeiten herangekommen sind, einen einzigen, geschlossenen Block zu bilden, an dem die schlammigen roten Fluten sich brechen werden. **A. R.**

Ein französischer Soldat erschossen

tu. **Münster**, 14. Sept. Auf der Straße von Horstmar nach Lünen sind, wie verlautet, am Samstag um 10 Uhr abends zwei französische Offiziere von unbekannten Tätern angeschossen worden.

In einem Streite zwischen einem Deutschen, namens Träger, und französischen Soldaten wurde ein französischer Soldat durch einen Messerstich tödlich verletzt. Träger wurde von den Franzosen verhaftet.

Bergmannslos – 52 Tote

tu. **Essen**, 14. Sept. Auf den von den Franzosen besetzten Zechen „Viktor" und „Ickern" bei Rauxel ereigneten sich am 11. und 12. September mehrere schwere Unglücksfälle. Dabei kamen am 11. September bereits acht Arbeiter zu Tode. Am 12. September ereignete sich auf den Schachtanlagen III u. IV der Zeche „Viktor" eine Grubenexplosion, bei der vierzig Arbeiter tödlich verunglückten, darunter auch der als Geisel mit eingefahrene Obersteiger Fritz Schulte. Auf der Zeche Viktor I und II riß ein Förderseil, wobei wiederum vier Arbeiter tödlich verunglückten.

Verräterversammlung

tu. **Duisburg**, 14. Sept. Eine von den Separatisten einberufene Versammlung fand hier in der Tonhalle statt. Sie war überfüllt, und zwar zu 99 Prozent von Gegnern, und nur der kleine Rest bestand aus Sonderbündlern, die von auswärts gekommen waren. Kurz vor 6 Uhr kamen die auswärtigen Gäste vom Hauptbahnhof angerückt und wurden mit lauten Hallorufen und Ausrufen, von denen „Vaterlandsverräter" noch der bescheidenste war, begrüßt. Die Versammlung nahm einen recht bewegten Verlauf. Als der Redner die Zuhörer mit „Liebe Freunde und Gönner" titulierte, wurde er eines besseren belehrt. Auf seine Worte „auch ich bin ein Deutscher", erschollen Zurufe „ein Kulideutscher".

Die Versammlung wurde vorzeitig, wie man sagt, auf Befehl der Besatzungsbehörde geschlossen.

Der belgische Tributplan

tu. **Brüssel**, 14. Sept. Die „Libre Belge", die sich in ihrer gestrigen Nummer mit dem Graubuch der belgischen Regierung beschäftigte, bringt den belgischen Reparationsplan, von dem vor drei Monaten bereits die Rede war.

Das wichtigste Stück der Veröffentlichung ist der darin enthaltene Reparationsplan. Danach soll das Deutsche Reich seine „Reparationen" dadurch abtun, daß es seine Reichseisenbahn verpachtet und dadurch jährlich 1 Milliarde Goldmark erzielt, durch die Tabaksteuer sollen 450 Millionen, durch die Biersteuer 250, durch die Weinsteuer 80, durch die Schaumweinsteuer 5, Zuckersteuer 130, durch eine Belastung des Alkohols 600, durch eine Salzsteuer 60, durch Zündholzsteuer 20, Besteuerung der Beleuchtungsmittel 5 Millionen erbracht werden. Außerdem hofft man, jährlich als Ertrag für die Kohlenlieferung über 340 Millionen Goldmark einzubringen, wodurch nach der belgischen Rechnung ein jährlicher Mindestertrag von 2870 Millionen Goldmark erzielt würden, den man leicht auf 3 Milliarden durch weitere Monopole oder Besteuerungen hinaufschrauben könnte.

Noch etwas erwünscht? Zeigner ist sicher bereit...

Die Krise an der Adria

Italien lehnt Schiedsrichter ab

tu. **Bern**, 14. Sept. Die italienische Regierung hat mitgeteilt, daß sie die Ernennung des Schweizer Bundespräsidenten zum Schiedsrichter in dem italienisch-jugoslawischen Konflikt nicht in Erwägung ziehen könnte, besonders in der Befürchtung, daß die italienisch-schweizerischen Beziehungen eine Verschlechterung erfahren könnten. Die italien. Regierung glaube nicht, daß der Führer eines Italien benachbarten Landes völlig unabhängig und zum günstigen Augenblick vermittelnd wirken könne.

Ein griechisches Dementi

tu. **Athen**, 14. Sept. Die griechische Regierung widerlegt die Meldungen, daß Botzaris, der als Delegierter Griechenlands an den Arbeiten der griechisch-albanischen Grenzfestsetzungskommission teilnahm, verhaftet worden wäre, Botzaris sei lediglich von seiner Regierung zu einer Berichterstattung nach Athen zurückberufen worden.

Neuwahlen in Griechenland

tu. **Athen**, 14. Sept. Der Chef der griechischen revolutionären Regierung, Plastiras, erklärte, daß die revolutionäre Regierung die Wahlen auf den 28. Oktober festgesetzt habe. Das einzuberufende Parlament soll den Charakter einer Konstituante haben.

Botschafter und Korfufrage

tu. **Paris**, 14. Sept. Man glaubt zu wissen, daß die alliierten Botschafter in ihrer gestrigen Sitzung in der Korfufrage folgende Entscheidung getroffen haben:

Die Ermordung der italienischen Militärmission wird eifrigst untersucht. Falls die Mörder bis 27. Sept. entdeckt und bestraft sind, wird Italien sofort die Insel Korfu räumen. Sollte man jedoch die Attentäter bis zu diesem Zeitpunkte nicht ausfindig machen, so erhalte Italien den vollen Betrag von 50 Millionen Lire und verzichtet auf den Schiedsspruch des Internationalen Haager Gerichtshofes, die Frage der italienischen Besetzung Korfus ausgenommen. Im letzteren Fall wird die Botschafterkonferenz wahrscheinlich von neuem zusammentreten, um über das Datum der Räumung zu beraten.

Die Namen der griechischen Mörder bekannt

tu. **Rom**, 14. Sept. **Das „Giornale d'Italia" veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung an der griechisch-albanischen Grenze bereits die Namen der Mörder zutage gefördert hat. Sie seien alle bekannt. Auch die italienische Regierung kenne sie. Ihre Namen können aber vorläufig nicht veröffentlicht werden. Es handle sich um sieben Soldaten und Zivilisten, von denen zwei bekannte Bandenführer seien.**

Intrigenpolitik

tu. **Zürich**, 14. Sept. Der „Neuen Zürcher Zeitung" wird aus Genf geschrieben, daß die Kleine Entente nach Informationen aus glaubwürdiger Quelle, die der jugoslawischen Abordnung nahesteht, entschlossen sei, die Fiumaner Frage noch eventuell vor den Völkerbund zu bringen, daß sie aber erst die Ernennung Dr. Beneschs zum Mitglied des Völkerbundsrates abwarten wolle. Die Sondierungsversuche Beneschs hätten ergeben, daß ihm eine Mehrheit im Völkerbund, an Stelle der Vertreter Chinas in den Rat aufgenommen zu werden, gewonnen sei.

Weiter schreibt das Blatt: Die Haltung Frankreichs in der Fiumaner Frage sei Italien günstig, und betreffend der Räumung Korfus wünsche Frankreich Italien zu schonen, um dessen Unterstützung im Ruhrkonflikt zu erlangen. Diese Information bestätige eine andere Meldung, wonach Mussolini Frankreich die Versicherung gegeben habe, er würde in der Ruhrangelegenheit für die ausschließliche Kompetenz der Reparationskommission eintreten, falls er dafür in der Adriafrage von Frankreich unterstützt werde.

Aus dem Völkerbund

tu. **Genf**, 14. Sept. Die vierte Kommission des Völkerbundes befaßte sich gestern mit der Beratung des Budgets des Bundes. Das Budget des Völkerbundes beträgt für 1924 angefähr 25 Millionen Schweizer Franken. Es wurde ein französischer Antrag angenommen, der starke Streichungen bei den Gehältern der mittleren und unteren Beamten vorsieht. – Natürlich nicht der **großen** Gauner.

*

In Erwartung der Unterwerfung

tu. **London**, 14. Sept. In den heutigen Morgenblättern beschäftigt sich die „Morning Post" eingehend mit der Kanzlerrede. Sie betont, daß man in amtlichen englischen Kreisen mit besonderer Genugtuung von den Besprechungen des Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter und dem belgischen Gesandten in Berlin Kenntnis genommen habe. **England sei von dem Inhalt dieser Unterredung seitens der beteiligten Regierungen orientiert.**

tu. **Paris**, 14. Sept. Die Pariser Presse fährt fort, sich mit der letzten Rede Dr. Stresemanns zu beschäftigen. Die Auffassung der Regierungskreise wird vom offiziös informierten „Homme Libre" wiedergegeben, der ausführt, Frankreich wolle die Schwierigkeiten, mit denen der Kanzler zu rechnen hat, nicht vergrößern. Es erkenne an, daß dank Stresemanns eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen eingetreten sei. Frankreich wolle Zahlungen von Deutschland und nicht den Ruin Deutschlands; aber es müsse an den Grundsätzen, die die Basis einer Politik will, festhalten. Es gehe zu weit, wenn Stresemann einen Preis für die Einstellung des passiven Widerstandes fordere, obgleich die Unhaltbarkeit der Widerstandspolitik er selbst einsehe und obgleich der Widerstand ohnedies seinem Ende entgegengehe. Stresemanns Meinung in der Räumungsfrage sei nicht ganz klar. Falls er die Zusicherung haben wolle, daß Frankreich weder das Ruhrgebiet noch das Rheinland zu behalten gedenkt, dann solle daran erinnert werden, daß Poincaré dies schon wiederholt offiziell gesagt hat, die Räumung des Ruhrgebietes vor den deutschen Zahlungen könne nicht in Frage kommen.

Zur deutschen Unterwerfung

tu. **Paris**, 14. Sept. Die Abendblätter befaßten sich ausführlich mit den gestrigen Erklärungen des Reichskanzler Dr. Stresemann. Auch der Quai d'Orsay gibt allmählich seine Zurückhaltung auf. In maßgebenden Kreisen, so vernimmt man, zollt man dem Willen des Kanzler Anerkennung, doch habe sich der französische Standpunkt, wonach die Räumung des Ruhrgebietes erst nach erfolgten Zahlungen vor sich gehen kann, nicht geändert. Man hätte es gerne gesehen, daß der Kanzler eine bündige und definitive Erklärung über das Aufhören des passiven Widerstandes gemacht hätte. – Wird schon kommen, man muß nur das deutsche Publikum allmählich daran gewöhnen. Dann frißt es aus der Hand.

Ausschreitungen in Wien

tu. **Wien**, 14. Sept. **Nach einer nationalsozialistischen Versammlung kam es gestern abend auf dem Praterstern zwischen Nationalsozialisten und jugendlichen Sozialisten und Kommunisten zu einem Zusammenstoß. Es fielen Revolverschüsse. Ein Arbeiter wurde verletzt. Der Demonstrant, der die Schüsse abgegeben hatte, wurde verhaftet. Polizei zerstreute die Menge.**

„Deutsches" Reich

Zeigner contra Geßler

tu. **Berlin**, 14. Sept. Der sächsische Ministerpräsident, **Dr. Zeigner**, weilte bekanntlich vor einigen Tagen zu einer Besprechung mit der Reichsregierung in Berlin, um den Konflikt mit dem Reichswehrminister nach Möglichkeit auf friedliche Weise aus der Welt zu schaffen. (Wer soll das nach diesen Provokationen glauben?) Im Verlaufe der mehrstündigen Besprechungen wurde vereinbart, zunächst die Angelegenheit dem Gesamtkabinett zu unterbreiten. Das ist dem „Vorwärts" zufolge am Donnerstag geschehen. Die Regierung wird wahrscheinlich eine Erklärung veröffentlichen, in der sie jede Verbindung der Reichswehr mit illegalen Organisationen aufs strengste untersagt und allen Geheimbünden schärfsten Kampf ankündigt.

Zeigner wird jedoch nicht wegen Hochverrats angeklagt.

Offen gesagt, hängt mir der Fall Geßler zum Hals heraus. Die Öffentlichkeit weiß, wie ich denke. Aber an dem Tage, an dem die **Ruhrfrage liquidiert wird, werden die ganzen nationalen Leidenschaften wieder in die Höhe getrieben werden.** Die Beziehungen der Reichswehr zu den bewaffneten Organisationen der äußersten Rechten sind klipp und klar erwiesen. Die maßgebenden Stellen wollen davon jedoch nichts wissen. Wie die Dinge im Falle Geßler stehen, kann ich nicht sagen, da wir uns in Berlin gegenseitige Diskretion zugesichert haben bis Samstag. Dann wird die Entscheidung der Regierung fallen müssen, wie, das ist ihre Sache. Je nach Ausgang werden auch wir unsere Entschlüsse fassen.

tu. **Leipzig**, 14. Sept. Auf Einladung der Beamtengruppe der V.S.P.D. Groß-Leipzigs sprach der sächsische Ministerpräsident, **Dr. Zeigner**, im überfüllten Saale des Leipziger Zoo am Donnerstag abend über das Thema „Staat, Volk, Beamte und Wirtschaft". In einem Schlußwort bedauerte der Ministerpräsident die bekannten Dresdener Vorgänge und kam dann auch auf den Fall **Geßler** zu sprechen, wobei er ausführte, Tumulte gäben nur einer Schicht Arbeit, nämlich der, die heute die Waffen in Händen hat. Und deshalb mein Kampf gegen Geßler. Ich zweifle nicht daran, daß große Teile der Reichswehr zur Republik halten. Die Gefahr liegt darin, daß die Reichswehr nicht allein steht, sondern daß hinter ihr Organisationen stehen mit vollem Besitze der Waffen. Das sind die Organisationen, die dem äußersten rechten Flügel angehören. Wir haben keine politischen Geheimorganisationen, die aktiv eingreifen können. (Sie exerzieren nämlich **offen**!)

Blutige Krawalle in Beuthen

tu. **Beuthen**, 14. Sept. Im Laufe des gestrigen Vormittags kam es zwischen den Verkäufern am Markt und den Marktbesuchern an den Ständen zu lebhaften Auseinandersetzungen, die schließlich dazu führten, daß die Geschäfte der Stadt wegen der erbitterten Menschenmenge, die sich fast vor jedem Laden angesammelt hatte, schlossen. Auf dem Ring, vor dem Konfektionsgeschäft Kreuzburger, hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt. Plötzlich ging man dazu über, die Schaufenster des Kaufhauses zu zertrümmern. Die herbeigeeilte Schutzpolizei konnte zwei Mann verhaften, die versucht hatten, das Geschäft zu plündern. Das war das Zeichen und das Signal für die allgemeinen Unruhen. Halbwüchsige Burschen und Männer zogen vor das Rathaus, um dort die Freilassung der beiden Verhafteten zu erzwingen.

Kurze Zeit darauf drangen etwa 1000 Mann gegen das Rathaus vor: mit dem Rufe: „Nieder mit der Schutzpolizei!" suchten sie das Rathaus zu stürmen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen der Schupo und der anstürmenden Menge. Um nicht überrannt zu werden, mußte die Polizei von der Waffe Gebrauch machen. Ein Toter, ein Leicht- und ein Schwerverwundeter waren die Opfer. Inzwischen kam es auch auf den umliegenden Straßen zu Schießereien, die auch Opfer forderten. Bisher sind drei Tote und vier mehr oder minder schwer Verletzte zu zählen.

Deutschvölkischer Reichsparteitag in Rostock

tu. **Berlin**, 14. Sept. **Der Reichsparteitag der Deutschvölkischen Freiheitspartei findet am 26. bis 28. Oktober in Rostock statt.**

Die Thüringische Regierungskrise

tu. **Weimar**, 14. Sept. Die für die Zukunft des thüringischen Staates bedeutungsvolle entscheidende Sitzung des thüringischen Landtags nach dem Sturz der Regierung ist auf Mittwoch, den 19. September, einberufen worden. In dieser Sitzung wird es sich entscheiden, ob eine neue verbreiterte Basis zustande kommen wird, ob der Landtag sich auflöst. Auf Auflösung des Landtags ist bekanntlich am Schlusse der letzten Sitzung nach dem Sturz der letzten Regierung von den thüringischen bürgerlichen Parteien ein Antrag gestellt worden. Einer Auflösung des Landtags und Neuwahlen steht der Ältestenrat nicht besonders sympathisch gegenüber. – Es ist ja auch alles dies gleichgültig.

Die Krise im Leipziger Bankgewerbe

tu. **Leipzig**, 14. Sept. Infolge der Gehaltsdifferenzen sind, wie bereits gemeldet, die Angestellten des Bankgewerbes am Donnerstag früh in den **Streik** getreten. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß haben zu keinem Ergebnis geführt. Infolge des Streiks findet am heutigen Freitag keine Börse statt.

Die Katastrophentechnik der Reichsbank

Der Ausweis der Reichsbank vom 31. August zeigt, daß die Inanspruchnahme der Bank während der letzten Augustwochen in dem katastrophalen Tempo der Vorwochen fortschritt. Innerhalb Monatsfrist haben Anlage und Notenumlauf sich rund versechzehnfacht. Die enorme Steigerung der gesamten Kapitalsanlage entfiel auch in der vierten Augustwoche wieder überwiegend auf die Schatzanweisungsbestände der Bank, die ausschließlich durch Neuansprüche des Reichs um 480,3 auf 987,2 Billionen Mark zunahmen. Die Wechselbestände vermehrten sich um 74,9 auf 164,6 Billionen Mark, die Lombardforderungen um 6,5 auf 25,3 Billionen Mark. Von den Gegenwerten der neuaufgenommenen Kredite verblieben der Bank 264,8 Billionen Mark bei den fremden Geldern, die sich damit auf 591,1 Billionen Mark hoben; der größere Teil wurde der Bank in Zahlungsmitteln entzogen.

Der Banknotenumlauf wuchs demgemäß um nicht weniger als 389,3 auf 663,2 Billionen Mark. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen ging von 11,4 auf 11 Milliarden Mark zurück.

Der Goldbestand verminderte sich insgesamt um 1,6 auf 510,5 Millionen Goldmark, und zwar nahm der Goldkassenbestand um 2,9 Millionen Mark ab, während das Golddepot im Auslande einen kleinen Zugang um 1,3 Millionen Mark aufweist. An Münzen aus unedlem Metall flossen in der Berichtswoche 1,1 Milliarden Mark ab.

Die Reichsdarlehnskassen erhöhten ihre Ausleihungen um 1,2 auf 14,2 Billionen Mark. Sie lieferten einen dieser Zunahme entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank ab, deren Bestände sich infolgedessen auf 14,2 Billionen Mark ausdehnten.

Reichsarbeiterlöhne

tu. **Berlin**, 14. Sept. Die endgültige Lohnmeßzahl für die Reichsarbeiter ist auf Grund der heute abgeschlossenen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen auf 8225 festgesetzt worden.

Demokratischer Absolutismus

Das Volk regiert sich selbst...

Berlin, 13. Sept. Im Ältestenausschuß des Reichstages sprach sich die Mehrzahl der Parteien gegen die sofortige Einberufung des Reichstages aus, nachdem die Regierung hat wissen lassen, daß die außenpolitischen Verhandlungen und die finanzpolitischen Verhandlungen im Innern noch im Fluß sind, so daß sich eine abschließende Mitteilung noch nicht machen läßt. Für die Einberufung des Reichstages sprachen sich nur die Vertreter der Deutschnationalen Partei und die Kommunisten aus, die aber im Plenum nur über 81 Stimmen verfügen, während die übrigen Parteien die Auffassung der Regierung teilten. Die Einberufung des Reichstages ist demnach nicht vor den letzten Septembertagen erwartbar. Über die Einberufung des auswärtigen Ausschusses, dessen Verhandlungen vor Einberufung des Reichstages stattzufinden hätten, werden noch Verhandlungen gepflogen.

*

Der Herr Reichskanzler hat das Wort! Herr Stresemann hat nun endlich die Katze aus dem Sack gelassen und Klarheit über seine politischen Ziele und Absichten verbreitet. Freilich nicht im Reichstage, nicht vor den erwählten Vertretern des Volkes, bei denen nach der berühmten Verfassung von Weimar alle Regierungsgewalt ruht, sondern vor den Vertretern deutscher Zeitungen, die keinerlei verfassungsmäßiges Mandat besitzen. Vor ihnen läßt es sich bequemer und leichter reden als selbst vor den Mitgliedern **dieses** Reichstages.

Sic volo, sic jubeo! Mit diesem Schlagwort diskreditierte einst die Demokratie die Regierungsmethoden Kaiser Wilhelms II., nachdem er es in seiner impulsiven Art selbst verwendet hatte. Es geschah zu Unrecht; denn in Wirklichkeit regierten unter dem Kaiser die Vertreter ganz derselben internationalen Mächte, die sich auch in der Republik im Besitze der tatsächlichen Gewalt befinden. Nur, daß sie sie heute, nachdem das alte Beamtentum mit seiner staatserhaltenden Tradition zum Teile ausgeschaltet oder moralisch zersetzt ist, die Regierungsgewalt mit voller Rücksichtslosigkeit auf die Befriedigung ihrer eigennützigen Ziele einstellen. Anfangs freilich, als selbst die schwarzrotgoldene Internationale nicht zu glauben vermochte, in welch erstaunlichem Grade das monarchisch gesinnte Bürgertum moralisch zersetzt war, zog man alle Register der Beredsamkeit, um das Volk zu überzeugen, daß Demokratie gleichbedeutend sei mit Volksregierung, und daß von nun an das mündige und souveräne Volk selbst über seine Geschicke bestimme. Das ging den biederen Spießbürgern ein wie Öl! Und als vollends in der Reichsverfassung des Herrn Preuß das Recht auf Volksentscheid verankert, dem Volke die Möglichkeit in lockende Aussicht gestellt wurde, jeder Cliquen- und Klassenwirtschaft gegenüber seinem Willen Geltung zu verschaffen, da glaubte Michel im stolzen Bewußtsein seiner neu erlangten staatspolitischen Bedeutung an die irdische Vollendung der schwarzrotgoldenen Reichsherrlichkeit und legte sich beruhigt wieder aufs Ohr.

Damit hatte die internationale Demokratie gewonnenes Spiel und ließ alsbald die Maske fallen. Von den Volksrechten war von nun an weiter nicht die Rede. Die schwerwiegendsten Entscheidungen wurden getroffen, selbstherrlich und eigenmächtig, und man bequemte sich höchstens dazu, nachträglich die formale Zustimmung der verfassungsmäßigen Volksvertretung einzuholen. Nachdem Walter Rathenau durch seine Wirtschaftsorganisation während des Krieges den Zusammenbruch vorbereitet hatte, verschwand er zunächst von der Bildfläche. Denn er selbst wollte sich nicht mit dem Odium eines so ungeheuerlichen Vertrages, wie von Versailles, belasten. Walter Rathenau tauchte später aber aus der Versenkung wieder auf. Die Erfüllungspolitik nahm ihren unheilvollen Anfang. Das Abkommen von **Wiesbaden** wurde abgeschlossen, dem der **Boemelmann-Vertrag** folgte, die beide das deutsche Volk mit Sachlieferungen belasten, die ihm seine eingeschworenen Feinde selbst im Versailler Vertrag aufzulegen nicht das Herz gehabt hatten. Damit setzte die Verelendung des deutschen Volkes in dem unheilvollen Maße ein, dessen Zeuge heute die Welt ist. Diese Abkommen bedeuteten ungeheuerliche Verschärfungen des Friedensvertrages mitten im Frieden, die, ohne Not und freiwillig, zugunsten des deutschen Volkes vorgenommen wurden. Der wirtschaftliche Untergang Deutschlands war damit besiegelt. Aber den internationalen Mächten, deren Anwalt in Frankreich Herr Poincaré ist, genügte die Zerstörung der deutschen Wirtschaft nicht. Frankreich schritt daher zur Besetzung des Ruhrgebietes, eine Maßnahme, gegen die sich die Regierung Cuno mit halben und schwächlichen Mitteln zu wehren versuchte, was, wie jede Halbheit, ungeheueren Schaden stiftete.

Auf der gleichen Bahn nun bewegt sich die Politik des Herrn Stresemann. Nur, daß sie noch weit über das Ziel hinausgeht, das seine Vorgänger für erreichbar gehalten hatten. Er will weiter erfüllen!

Der Herr Reichskanzler nennt eine derartige Leistung eine reale, unzweideutige Tatsache! Das ist sie in der Tat. Überträgt man den kurzen Sinn der langen Ausführungen des Herrn Reichskanzlers in unser gutes Deutsch, dann ist also folgendes beabsichtigt: Der **immobile Besitz**, der **letzte Sachwert**, der sich noch in den Händen des deutschen Volkes als letzte Notreserve befindet, soll **mobilisiert** werden! Er soll in **mobilen Besitz** verwandelt und der **Börsenspekulation ausgeliefert** werden! Man will ihn der französischen Regierung als **Garantie** für die Erfüllungszahlungen anbieten und ihr damit das **Recht** zubilligen, jederzeit, aus irgendeinem fingierten Anlaß, die Hand darauf zu legen. Dann ist Frankreich, oder der jüdische Spekulant, in dessen Händen sich die börsenmäßig gehandelte Hypothek befindet, jederzeit

in der Lage, **jeden Deutschen**, dessen Nase ihm nicht paßt, **von Haus und Hof zu verjagen** und einen Fremden in dessen Besitz einzusetzen! Das ist kurz gesagt der Sinn und die Bedeutung des Stresemannschen Plans, dessen ganze Ungeheuerlichkeit damit offen zutage liegt. Nunmehr soll ausgeführt werden, was der jüdische Marxismus bisher vergeblich verlangte, aber nicht selbst in Angriff zu nehmen wagte: Frankreich soll mit Hilfe der internationalen Spekulanten in die Lage versetzt werden, den deutschen Besitzer jederzeit von Haus und Hof zu verjagen, um sich durch den vom Spekulanten gezahlten Erlös für etwaige Schulden bezahlt zu machen, die vom Reiche nicht beglichen wurden! Damit wird das deutsche Volk **entwurzelt**, dem internationalen Judentume **ausgeliefert**, als Volk vernichtet! Und der Prozeß kann beginnen.

Herrn Stresemann ist es vorbehalten, diesen Plan des Judentums zur Vernichtung des Deutschtums durchzuführen, jenem Herrn Stresemann, der sich einst als Nachfolger eines Bismarck aufspielte! Heute sagt Stresemann: Sic volo, sic jubeo. Wir sind neugierig, was die deutschen Besitzer sagen werden, wenn ihnen erst einmal klar zum Bewußtsein kommt, wohin die Reise des Herrn Reichskanzlers geht.

Br. Wölfis.

Die Währungsfrage

tu. **Berlin**, 14. Sept. Das Reichskabinett hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, in der die Währungsfragen besprochen wurden. Die Beratungen, die bis in die späten Abendstunden hinein dauerten, werden am heutigen Freitag fortgesetzt. Die „Grundlage" der Beratungen bilden die Ausführungen Hilferdings in der Sitzung des Währungspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates. Wahrscheinlich wird das Kabinett heute abend mit einer offiziellen Erklärung über die gefaßten Beschlüsse zu den Währungsfragen an die Öffentlichkeit treten.

Das verbotene Hakenkreuz

Aus Ulm wird uns von einem Parteigenossen geschrieben:

Kürzlich war ich in Karlsruhe, wo ich folgendes Erlebnis hatte: Als ich einen Schutzmann um eine Auskunft bat, nahm er mir das Hakenkreuz herunter mit der Bemerkung, daß dessen Tragen in Baden **verboten** sei! Da nur noch neun Minuten bis zum Abgang meines Zuges fehlten, unterließ ich es leider, mich mit dem Schutzmann herumzustreiten. Am anderen Tag aber zog am hellen Mittag roter Janhagel mit roten Fahnen, darauf der Sowjetstern, durch die Straßen von Karlsruhe, welchem Aufzug die Schutzleute ruhig zusahen, ohne irgendwie einzuschreiten. — War Baden von jeher das liberale „Musterländle", dem wir sogar den berüchtigten Max verdanken, so hat es sich folgerichtig unter Remmele zu einer Sowjetduodezrepublik entwickelt.

Stresemann vertuscht

Berlin, 13. Sept. 1923.

Es ist eine sattsam bekannte und besonders in jüdischen Kreisen beliebte Taktik, politische Gegner, die mit ernsthaft zu nehmendem Tatsachenmaterial fechten, dadurch zu erledigen, daß man mit dialektischen Künsten ihre Behauptungen wie ihre Persönlichkeit ins Lächerliche zu ziehen versucht.

Nach diesen billigen Rezepten arbeitet auch das Leiborgan des Herrn Reichskanzlers, um die große kritik- und urteilslose Masse der deutschen Spießer auf dessen Seite zu bringen. In einem Aufsatze, betitelt „Sensationelle Enthüllungen über Stresemann" schreibt die mit Hilfe der Herren Strauß und Wolff vor etwas mehr als Jahresfrist gegründete und finanzierte volksparteiliche „Zeit":

„Es scheint sich nicht zu bewahrheiten, daß Dr. Stresemann von der Familie Pinkeles aus dem palästinensischen Uradel (Stammvater Obadjah Pinkels) abstammt, hingegen ist die Vermutung nicht unbegründet, daß eine Nebenlinie zu den Rotschilds führt. Das würde auch bestimmte Neigungen zur Schonung des Kapitals (s. Stuttgarter Rede) erklären."

Das Schema, nach dem hier der — vermutlich jüdische — Aufsatzschreiber der „Zeit" arbeitet, ist weder neu noch unbekannt. Ich entsinne mich nicht, jemals irgendwo die Behauptung über den Herrn Reichskanzler gelesen zu haben, daß er von der Familie Pinkeles abstamme, von der eine Seitenlinie zu den Rotschilds führe. Trotzdem tut der Verfasser des Aufsatzes in der „Zeit", als ob eine solche Behauptung ganz allgemein herumerzählt und geglaubt würde! Er konstruiert sich also erst einen Fall, saugt sich irgendeinen Blödsinn aus den Tintenfingern und nimmt sich dann die Mühe, seine eigene Erfindung zu ironisieren. So durchsichtig und erbärmlich aber auch dies Manöver ist, es hat doch Erfolg. Denn **all den kleinen Hosenmätzen der Volkspartei, die als Redner oder Schriftsteller zu Ehren des Herrn Dr. Stresemann in der Öffentlichkeit wirken, drückt die „Zeit" mit ihren erfundenen Behauptungen eine Kinderklapper in die Hand, mit der nun gewiß allenthalben genug Geräusch gemacht werden wird. Und wenn dann der Redner mit dem Brusttone demokratisch-volksparteilicher Überzeugung** (denn die Volkspartei ist ja längst eine judendemokratische Partei geworden!) die Worte in die Massen schleudert: **„Mit solchen Lügen und schamlosen Erfindungen arbeiten die Gegner des Herrn Reichskanzlers!** Und doch verschmäht es dieser edle Charakter, diese Verleumder vor den Staatsgerichtshof zu stellen!" — Dann überläuft all die Getreuen des Herrn Reichskanzlers eine Gänsehaut ob der Schamlosigkeit der Völkischen und Antisemiten, und sie schreien, wie einst das jüdische Volk vor Pontius Pilatus: „Kreuzige! Kreuzige!"

Damit das Leiborgan des Herrn Reichskanzlers seine eigene Phantasie nicht wieder unnötig anzustrengen braucht, wollen wir einige Fragen stellen mit der Bitte an die „Zeit", sie ohne Umschweife wahrheitsgemäß zu beantworten: Ist es wahr, daß der Herr Reichskanzler mit einer Tochter des Rassejuden Kleefeld verheiratet ist, der sich aus eigenem Rechte Herr von Kleefeld zu nennen beliebt? Ist dieser Herr Kleefeld nicht Kammerpräsident des Herzogs von Hohenlohe-Oehringen, und trifft es nicht zu, daß dieser Herr in der oberschlesischen Frage eine höchst eigenartige Rolle gespielt hat? Trifft es nicht zu, daß ihm ein wesentlicher Teil der Schuld dafür beigemessen werden muß, daß Oberschlesien an die Polen verlorenging? Und wie steht es mit den Verbindungen des jüdischen Hauses Kleefeld zur internationalen Hochfinanz? Daß es Beziehungen zu Rothschild haben sollte (det möchtste woll! sagt der Berliner), habe ich noch nie gehört. Dagegen wird von gut unterrichteter Seite behauptet, daß zwischen der Frau Dr. Stresemann und der Frau Poincaré Beziehungen freundschaftlicher Art bestehen, über die man gern in der Öffentlichkeit nähere Einzelheiten erfahren möchte. Damit würde auch die Verbindung zwischen dem Hause Stresemann mit der internationalen jüdischen Hochfinanz gegeben sein, deren Vertreter und Anwalt der französische Ministerpräsident Poincaré ist. Und zum Schlusse legen wir der „Zeit" die Gewissensfrage vor, ob es zutrifft, daß Stresemann ebenso wie Poincaré, Rathenau u. a. m. Mitglied einer Freimaurerloge ist? Und welcher?

Um Antwort wird gebeten.

Br. Wölfis.

Italienische Staatsprobleme

Wir halten es gerade heute für äußerst wichtig, die Entwicklung der Dinge an der Adria und in Italien genau zu verfolgen und haben deshalb von München aus einen Sonderberichterstatter nach Italien gesandt. Wir glauben auch unsern Lesern damit entgegenzukommen, denn der heutige italienische Staat ist der erste experimentelle Beweis dafür, daß die zusammenstürzende Demokratie auch von einer nationalen Regierung — ersetzt werden kann. Was wir am Fascismus noch vermissen, ist unseren Lesern bekannt. D. Schriftl.

D. **Triest**, 10. September 1923.

Lloyd George hat Baldwin vorgeworfen, er habe England vor Italiens fester Haltung ebenso zurückweichen lassen wie kürzlich vor derjenigen der Türkei in Lausanne. Dieses Zurückweichen sei als eine politische Niederlage zu bewerten. In der Tat feiern fast alle italienischen Blätter die Annahme der italienischen Bedingungen durch die Botschafterkonferenz und kraft deren Entscheidung auch durch Griechenland als den ersten großen außenpolitischen Sieg des fascistischen Italien. **Die englischen Blätter, welche für Griechenland Partei ergriffen haben, werden als Organe der jüdischen Hochfinanz angesehen**, die nur Geldfragen kennt, und die sich den Völkerbund als ihr gefügiges Werkzeug zur Begaunerung der Völker geschaffen hat. So bringt das politische Witzblatt „Il Travaso" eine Zeichnung, auf der mehrere dicke Juden, die „Daily Mail", „Times", „Westminster Gazette" u. a. Börsenzeitungen darstellend, Einspruch gegen die Fesselung des griechischen Mörders durch einen italienischen Carabinieri erheben. Hinter ihnen steht John Bull und sagt: Statt den Schuldigen zu ergreifen, fallt ihr der Gerechtigkeit in den Arm.

Über den Völkerbund wird hier viel gespottet. Mit einem Wortspiel nennt man ihn den „Bund der Untätigkeit" (Lega dell' inazione statt Lega delle nazioni). Mussolinis Erfolg gegen den Völkerbund hat große Begeisterung hervorgerufen. So schreibt das Blatt der fascistischen Gewerkschaften „Il Lavoro d'Italia": Heute wissen wir Arbeiter, daß die Ehre, das Recht und das Schicksal Italiens das unsere ist. Griechenland wird mit Verachtung behandelt, es gibt satirische Karten von diesem Lande in Gestalt eines Schweines mit Einzeichnung von Orten, deren Name in wenig schmeichelhafter Weise entstellt worden ist. Von der Waffe politischen Spottes wird ja in Italien wohl überhaupt von allen Ländern am meisten Gebrauch gemacht. Daß der Vorfall mit Griechenland zunächst als erledigt gilt, ist aus der Bekanntmachung zu ersehen, daß am Dienstag, den 11. September, der Lloyd Triestino die Schiffsverbindung von hier nach Ägypten und nach Konstantinopel, die zunächst **unterbrochen war, wieder aufnehmen** wird.

Immerhin ist man froh, daß Griechenland so schnell nachgegeben hat, denn mit um so mehr Aufmerksamkeit kann man jetzt den Streit um Fiume behandeln. Südslawische Blätter äußern, Italien werde nach der Besetzung Korfus auch die von Fiume vornehmen und damit würde sich die gefährlichste Lage seit Kriegsende in Südosteuropa ergeben. Tatsächlich sind die Italiener rühriger denn je. In kurzem soll in Fiume eine weitere italienische Zeitung „La viscosse adriatica" erscheinen, deren Ziel italienische Propaganda in Dalmatien und die Erweckung des Interesses für dieses Gebiet im alten Italien sein wird. Daß sich die Italiener wohl bewußt sind, wie schwierig die Behauptung ihrer „erlösten Lande" in einem Kampfe mit den Südslawen sein würde, geht aus der Bemerkung des hiesigen „Piccolo" zu den soeben beendeten großen Artillerie- und Infanteriemanövern auf dem Karst bei Divaccia hervor, man habe hier eine Aufgabe behandelt, wie sie in Zukunft vielleicht einmal Wirklichkeit werden wird, nämlich den „Schutz der empfindlichsten Grenze des Vaterlandes". Den Südslawen wird vorgeworfen, sie suchten einen Konflikt herbeizuführen, denn es läge kein Grund für sie vor, den Vertrag über Fiume nicht zu unterzeichnen.

Etwas schwierig ist in der Fiumefrage eine Stellungnahme der französischen Presse geworden. Im Gegensatz zur englischen hatte diese vom Anfang an sich für Italien gegen Griechenland ausgesprochen. Über Südslawien kann sie sich nicht ungünstig äußern, weil eine solche Haltung der französischen Balkanpolitik zuwiderlaufen würde. Die militärischen Ausgaben Südslawiens sind ja größtenteils durch französische Anleihen gedeckt worden. Der geistreiche römische „Travaso" macht sich über die französische Großmannssucht in der Weise lustig, daß er den König von Italien in Neapel auf seine freudige Bemerkung, daß der Vesuv seit langem keinen Ausbruch verursacht habe, die Antwort erhalten läßt, dieser Vulkan habe vom Marschall Foch den Befehl bekommen, sich ruhig zu verhalten. Ein anderes Bild zeigt Marianne, wie sie Deutschland soeben beide Beine abgeschlagen hat. Italien fragt, ob das zur Erlangung des Friedens nötig sei, und Marianne behauptet höhnisch: Ja, ich will, daß Deutschland versöhnliche Schritte unternimmt. Über die Lage in Deutschland heißt es, sie sei von den deutschen Bankiers absichtlich hervorgerufen, denn diese verdienten durch die Spekulation mit fremdem Geld um so mehr, je tiefer der Wert der Mark sinke.

Bezugspreis im Inland durch die Post im September M. 600 000 und unter Streifband M. 4 500 000 (beide Preise sind freibleibend). Streifbandbezugsgebühr für September im Ausland: Österreich 30 000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bish. deutsche Kolon. 3 sh, Italien 12 Lire, Holland 1½ Gulden, Vereinigte Staaten 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostv. angeschl. Staaten 3½ schw. Fr.

Japans Not

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

Die wenn auch ziemlich ausführlichen telegraphischen Berichte über das gewaltige Unheil, welches Japan betroffen hat, geben vermutlich noch kein richtiges Bild von dem, was dort wirklich geschehen ist. Die allgemeinen Angaben über den von dem Erdbeben, dem Feuer und den Sturmfluten angerichteten Schaden lauten sehr widersprechend, und besonders über die Zahl der Toten läßt sich, wie es scheint, noch nichts Bestimmtes sagen. Das ist nur natürlich, wenn man bedenkt, daß mehrere große Städte, darunter die Hauptstadt mit anderthalb Millionen Menschen, verwüstet worden sind, und dazu noch das Gebiet im Umkreis von über hundert Kilometer von dem Erdbeben heimgesucht wurde. Nur aus einigen Einzelheiten, welche von verschiedenen Seiten gemeldet worden sind, kann man Schlüsse auf die Endabrechnung machen, welche das japanische Volk den Elementen zu zahlen haben wird. Wenn man liest, daß Tokio nicht weiter die Hauptstadt des Landes bleiben kann, sondern daß der Sitz der Regierung wenigstens vorläufig in eine andere Stadt gelegt werden muß, wenn man hört, daß in einem einzigen Gebäude beinahe zehntausend Menschen getötet wurden, die dort arbeiteten, und in einer anderen Fabrik über achttausend, und daß dreitausend Unglückliche, die sich auf einer Brücke befanden, mit dieser in einen Fluß fielen und ertranken, dann kann man sich vielleicht annähernd einen Begriff von dem machen, was in Japan an diesem schwarzen Sonnabend geschehen ist. Kenner der beiden vernichteten Städte und der in Frage stehenden Distrikte sind der Meinung, daß der materielle Schaden und vielleicht auch der Verlust an Menschenleben, welche Japan in wenigen Stunden erlitt, schlimmer sein wird als das, was Belgien oder Frankreich während des Weltkrieges verloren, daß die Kosten des Wiederaufbaues, die Unterhaltung für die Hinterbliebenen der Opfer und für die Invaliden ebenso hoch werden dürften wie die für den Wiederaufbau der während des Krieges zerstörten Gebiete.

Es ist vielleicht nicht zu weit gegangen, wenn in englischen Zeitungen behauptet worden ist, daß dieser eine Schlag, welcher Japan getroffen hat, das Schicksal dieses Volkes auf Generationen hinaus beeinflussen wird, daß dem wirtschaftlichen Aufschwung, der nach dem russischen Kriege begann und sich jetzt nach dem Weltkriege schnell weiter zu entwickeln schien, vorläufig ein jähes Ende bereitet worden ist, womit natürlich das ganze politische Bild des fernen Ostens und des Stillen Ozeans sich verändert haben würde. Die japanische Gefahr, vor welcher Großbritannien und insbesondere die britischen Dominien in der Stillen See zitterten, trotz des Washingtoner Abkommens, wäre beschworen. Die Probleme, mit denen man sich in Washington beschäftigte und zu deren Lösung man einen Vertrag schloß, über dessen Wert die Ansichten weit auseinandergingen, waren ganz andere geworden. Die japanische Gefahr ist gewichen, aber dafür sind andere erstanden, trotz Washington. Andere Mächte werden nicht verfehlen, die schweren Jahre auszunutzen, denen Japan jetzt entgegengeht, sie werden suchen, das Erbe anzutreten, bzw. sich das zu sichern, was man seit Jahren als Japan verfallen betrachten zu müssen glaubte. Werden Großbritannien und die Vereinigten Staaten dort aneinander geraten, nachdem der gemeinsame Konkurrent verschwunden oder wenigstens außer Gefecht gesetzt worden ist, wird Sowjetrußland die ostasiatische Politik des Zarenreiches wieder aufnehmen und dort im fernen Osten ein Arbeitsfeld suchen, auf welchem die Hindernisse nicht so groß sind wie im westlichen und mittleren Europa? Das klingt alles phantastisch, als Folge eines Erdbebens weniger Stunden, und doch dürfte viel Wahres dahinter stecken, wenn man sich vergegenwärtigt, welche furchtbare Verwüstung die Elemente in einer Nacht angerichtet haben müssen, wenn Katastrophen wie die oben erwähnten möglich waren.

Dazu kommt, daß ein verhältnismäßig junges Industrieland, wie es Japan war, sich nicht so schnell zu erholen vermag wie ein älteres. Das hat man zum Beispiel nach dem russischen Kriege sehen können, wo Japan trotz seiner schnellen Siege zu Wasser und zu Lande dermaßen erschöpft war, daß es schon bei den Friedensverhandlungen nicht in der Lage war, die Bedingungen durchzusetzen, welche es auf Grund der Erfolge im Kriege selbst hätte fordern können. Auf alle Fälle kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Japan auf lange Zeit hinaus finanziell lahmgelegt ist, selbst wenn diejenigen recht behalten sollten, welche behaupten, daß der Wiederaufbau der Städte dort nicht annähernd soviel kosten würde — an Zeit und Geld —, wie man sich das in Europa vorstelle, wo man die Verhältnisse in Japan nicht kenne.

Staatliche „deutsch"-republikanische Finanzmoral

III.

Wenn nun aber die Republik nicht einmal selbst Nutzen aus ihrem Gebaren hat, warum macht sie dann all den Unsinn? Die Antwort lautet, wie in ähnlichen Fällen seit Wilhelms II. Regierungsantritt: Was für das Deutsche Reich und das deutsche Volk Unsinn ist, kann für andere Reiche und andere Völker immer noch sehr sinnreich sein. Um wieder mit dem Einzelfall zu beginnen: Wie schon gesagt, wird der geldliche Gewinn, den das Reich aus dem Betrug an den kleinen und mittleren Besitzern ausländischer Wertpapiere erzielt, längst aufgehoben durch die Unterstützung, die es dafür an Mittel- und Erwerbslose auszahlen muß. Gerade diese, dem Mittelstande weggenommenen Summen wären ja bei den Besitzern nicht tot liegen geblieben; der Gewerbetreibende hätte sie in Arbeit und Waren umgesetzt; die Witwe hätte sich ein besseres Leben gegönnt, besser für ihre Kleidung, ihre Nahrung gesorgt, vielleicht sich auch gelegentlich Bücher angeschafft, einem Künstler etwas abgekauft u. dgl. Im Rachen des Staates verschwinden diese Summen. Also dem Staat selbst erwächst geldlich kein Nutzen.

Aber etwas anderes wird erreicht. Ein weiterer Teil des Mittelstandes wird um seinen Besitz gebracht und zunächst **dem Besitz nach** „proletarisiert". Gleichzeitig wird er aber auch **moralisch** proletarisiert; es geschieht mit ihm dasselbe, was in den „Politischen Betrachtungen" über die Sozialdemokratie von den Arbeitern gesagt wurde. Der deutsche Arbeiter ist keineswegs Proletarier, sondern hat moralisch und seinem Einkommen und seiner sozialen Stellung nach alle Voraussetzungen des Bürgers für sich. Aber wie die marxistisch-jüdische Sozialdemokratie alle Tugenden des Bürgertums, Fleiß, Sparsamkeit, Erfahrung, Gewissenhaftigkeit **wertlos** zu machen sucht, indem sie den faulen, unerfahrenen, unsparsamen, liederlichen Arbeiter im Lohn und in der sozialen Stellung den fleißigen, sparsamen, gewissenhaften, erfahrenen Arbeitern gleichzustellen strebt, indem sie den seinen Anlagen und Leistungen nach zum Bürger Bestimmten dem seinen Anlagen nach zum Proletarier Bestimmten gleichsetzt, so soll es auch dem Mittelstand geschehen. Auch der kleinere und mittlere Besitzer ausländischer Wertpapiere hat in den meisten Fällen den Besitz durch Fleiß, Tüchtigkeit, Sparsamkeit erworben; nun ihm der Besitz genommen wird, hat er nichts mehr von den Faulen und Minderwertigen **voraus**. Bei der Erwerbslosenunterstützung zahlt der Staat der Witwe des Faulen und Untüchtigen, der sich nichts zurückgelegt, das gleiche aus wie der Witwe des Fleißigen und Tüchtigen, der er das Zurückgelegte abgenommen hat.

Alles, was die Novemberrepublik verübt und verordnet, wirkt verderblich für die **anständigen** Leute; das Gesindel von tief unten bis hoch oben bleibt unberührt oder wird gefördert. Das Grundanständige des deutschen Mittelstandes ist dasjenige, was ihn **stark** gemacht hat; wird ihm das Anständigsein verekelt, wird er moralisch proletarisiert, dann wird ihm seine **Unterlage** genommen.

*

Die Folge der moralischen und wirtschaftlichen Untergrabung des Mittelstandes ist die Scheidung des Volkes in eine Großkapitalistenschicht, die mit Hilfe des Geldes alle Macht in Händen hält, und in eine große Proletarierschicht, deren Interessen sich nur mehr um die Magenfrage drehen, und die, um ihren Hunger zu stillen, dem Kapitalismus gefügig sein muß. Zwischen beide schiebt sich dann die Schicht der „Angestellten" niederen, höheren und höchsten Grades. Dieser ganze Angestelltenstand, der den alten Mittelstand ersetzt, wird dann aber auch seiner Gesinnung nach proletarisiert sein und keine Aussicht mehr haben, durch Anstand, Fleiß, Tüchtigkeit und Sparsamkeit es zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu bringen. Auch der Beamtenstand wird die Eigenschaften, die man in der Monarchie mit dem Begriff des deutschen Beamten verband, und die ihn zu einem so wertvollen Glied des Mittelstandes machten, verlieren, auch die Beamten werden nichts mehr als „Angestellte" der Republik sein; der Beamte der deutschen Monarchie war **mehr**, viel mehr.

Die Machthaber der Republik werden wie in jeder Republik die Großkapitalisten sein, und sie werden mit den wirtschaftlich und moralisch proletarisierten Angestellten aller Art schalten und walten können, wie sie wollen, weil diese Angestellten moralisch widerstandlos und wirtschaftlich von ihnen völlig abhängig geworden sein werden. Eine viel schlimmere Waffe als Kartätschen und Säbel gegen das „Proletariat", das ja dann neun Zehntel des Volkes umfassen wird, ist der Hunger, und wer sich diese Waffe anzueignen verstanden hat, der ist Herr der Welt. Es ist ein großes Ziel, das sich Alljudaan gesteckt hat, und alle seine Maßregeln, die es durch seine Diener zur Erlangung seines Zieles ausführen läßt, sind sehr sinnreich.

*

Die deutschen Großindustriellen irren sich, wenn sie meinen, sie könnten durch „Mittun" sich der Versklavung durch die gleiche Macht entziehen. Alle die horizontalen und vertikalen Verflechtungen und Verknüpfungen, die so unendlich schlau aussehen und womit sie die deutsche Wirtschaft zu retten oder gar zum Siege zu führen meinen, sind unter den heutigen Umständen nichts als Netze Alljudaans, in denen sich die deutsche Wirtschaft verfängt, um eines schönen Tages ihre rettungslose Verstrickung zu erkennen. Gegenwärtig ist allerdings die deutsche Großindustrie noch nicht ganz verschlingungsreif für die reine Großfinanz, und die Großfinanz läßt daher ihre Beteiligung an den großen Raubzügen auf die kleineren und mittleren Betriebe und das Volk im ganzen zu; die Karpfen und Hechte können ruhig erst gehörig fett werden auf Kosten der Schleien und Gründlinge, ehe man sie fängt. Aber jeder neue Konzern, jede neue Vergesellschaftung, jede neue Umwandlung in eine Aktiengesellschaft bedeutet heute einen Schritt weiter in der Ausschaltung der deutschen Industriellen aus der wirtschaftlichen **Macht**; die Kronprinzen der heutigen deutschen Industriekönige werden nicht mehr den Thron ihrer Väter besteigen, sondern höchstens noch als Aufsichtsräte im Reich ihres Vaters geduldet werden, und ihre Söhne wiederum werden froh sein, wenn sie Alljudaan als Direktoren in seinen Werken unterkommen läßt.

Ebenso betrogen wie die deutschen Industriellen werden dann jene Volksschichten sein, denen es jetzt noch gut geht, vor allem die Angehörigen der deutschen Landwirtschaft. Die deutsche Landwirtschaft hat aus dem Betrug der deutschen Republik an seinen Anleihegläubigern großen Nutzen gezogen; sie hat sich ihrer Goldhypotheken wie das Reich durch wertloses Papiergeld entledigt, hat keine Schulden mehr und erzielt durch ihre begehrten und durch den jüdischen Zwischenhandel in die Höhe getriebenen Erzeugnisse glänzende Einnahmen. Gegen Ende des Krieges und kurz darauf konnten jüdische Großfinanz und jüdische Großschieber einen erfolgreichen Raubzug auf deutsche Güter und Bauernhöfe unternehmen; darin ist jetzt ein Stillstand eingetreten. Kein Bauer und kein Grundbesitzer gibt heute noch Land her, auch wenn ihm gewaltige Summen geboten werden. Aber das ist nur eine vorübergehende Pause, die Alljudaan den Bauern und Landwirten gewährt, um in seinem Raubzug gegen die deutsche Industrie, den deutschen Handel und den deutschen Hausbesitz, der ihm gegenwärtig der wichtigere ist, nicht von der landwirtschaftlichen Seite her gestört zu werden. Man kann nicht alles auf einmal machen, und Alljudaan übernimmt sich selten. Es wendet die gleiche Taktik gegen alle Stände an, aber nacheinander: es läßt immer eine Schicht an seinen Raubzügen und Gewinnen teilnehmen; dadurch werden dieselben „mitschuldig", und wenn man die Judenschaft angreift, greift man dann diesen Mitschuldigen, den Mitscherer, den Mitspekulanten, den Mitschleichhändler, den Mitsteuerhinterzieher mit an; das lähmt dann die Schicht, die das Judentum gerade mitgaunern läßt. Außerdem erspart sich das Judentum bei dieser Taktik das Bezahlen aus eigener Tasche; seinen Raubzug und den der mit zugelassenen Schicht muß die gerade ausgesäuberte Schicht bezahlen. Der deutschen Landwirtschaft gefällt der jetzige Betrieb ganz gut.

Aber auch über sie wird ein böses Erwachen kommen. Ist erst einmal Alljudaan an sein Ziel der restlosen Beherrschung der deutschen Industrie und des deutschen Handels gelangt, dann wird es in wenigen Jahren die deutsche Landwirtschaft in eine Schuldknechtschaft gestürzt haben, gegen die die frühere Leibeigenschaft ein Kinderspiel war, und jeder Hof und jedes Bauernhaus, das ihm wohlgefällt, wird ihm zur Verfügung stehen. Den deutschen Getreidegroßhandel beherrscht Alljudaan heute schon; die deutsche Schiffahrt wird es bald beherrschen; die Getreidebörsen der ganzen Welt bestimmt Alljudaan. Sind die politischen Verhältnisse Deutschlands mit der von Alljudaan angestrebten völligen Versklavung Deutschlands „geklärt", dann werden Handel und Wandel wieder freie Bahn haben. Dann braucht Alljudaan nur wieder einmal zwei Jahre lang billiges amerikanisches Getreide, südamerikanisches und australisches Vieh, polnische Kartoffeln auf den deutschen Markt zu werfen, zu einem Preis, bei dem der deutsche Landwirt nichts mehr verdient, und die deutsche Landwirtschaft ist geliefert. Die rote alljüdische Republik, die sich dann erst recht auf die zu ihren Sklaven gewordenen Industriearbeiter stützen wird, wird ihr keine Schutzzölle errichten, und ihren Beamten wird das billige Brot auch recht sein.

Am allerbetrogensten aber wird der deutsche Arbeiter sein. Was ihn nämlich bis jetzt vor der restlosen Ausbeutung durch den Großkapitalismus schützte, war nicht, wie er sich einbildete, seine marxistisch-jüdisch-sozialdemokratische Organisation, sondern der — Mittelstand. Der selbständige und unabhängige Mittelstand schob sich zwischen den Arbeiterstand und die Großfinanz, fing die gefährlichsten Angriffe von dieser Seite her auf und hemmte sie. Jeder Versklavungsversuch der Arbeiterschaft zog nämlich immer den Mittelstand irgendwie in Mitleidenschaft; denn der größte Teil des Mittelstandes stützt sich auf einen kaufkräftigen und unabhängigen Arbeiterstand. Man denke sich einmal die Zukunft des Mittelstandes aus,

---

9

Dr. Katzenbergers Bad-Reise

Von **Jean Paul**

16.

Niemand fuhr wohl jemals froher mit Hasen, als Katzenberger mit seinen. Es war ihm ein leichtes und ein Spaß, mit seiner Mißgeburt im Arm jedes Wort auszudauern, das Nieß von erster Jugendliebe, dem Frühgottesdienst gegen weibliche Göttinnen, und von Theudobachs seligmachendem Glauben an diese, ihm an die Ohren warf; denn er wußte, was er hatte. Süßlich durchtastete er den Hasenzwilling und weidete ihn geistig aus. Seinem Kutscher befahl er, jetzt am wenigsten umzuwerfen, weil er sonst die Hasen bezahlen müßte und nachher aus dem Dienst gejagt würde ohne Livree.

Nun schlug er der Gesellschaft, eigentlich dem Edelmanne die Frage zur Abstimmung vor, ob man schon die nächste Nacht sehr spät in Maulbronn anlangen wolle, oder lieber in Fugnitz verbleiben, der Zäckinger Grenzstadt, wenige Stunden von Maulbronn. Theoda bestand auf schnelle Ankunft: sie wollte wenigstens mit dem schlafenden Dichter in demselben gelobten Lande und unter einer Wolke sein. Der Edelmann sagte, er habe den eigennützigen Wunsch, erst morgen anzukommen, weil ein Wagen enger vereinige als ein Baddorf. Die heimlicheren Gründe seines Wunsches waren, am Tage vom Turm herab mit dem Badständchen angeblasen zu werden, ferner sich den Genuß des Inkognitos und das Hineinfühlen in Theodas wachsende Herzspannung zu verlängern, und endlich, um mit ihr abends durch das gewachsene Mondlicht spazieren zu waten. Der Doktor schlug sich mit Freuden zu ihm; Nieß trug mit dichterischer Großmut die Frachtkosten für ihn und kürzte aus dichterischer Weichlichkeit alles Reisegezänk durch Doppelgaben ab, um auch die kleinsten Himmelstürmer von seinem Freudenhimmel fernzuhalten. „Ohnehin", sagte der Doktor, „müsse er in Fugnitz eine neue Scheide für seinen gefährlichen Giftpfeil machen lassen; und er reise ja überhaupt nur nach dem Badneste, um da einen unreifen Rezensenten, den er nicht eher nenne, bis er ihn injuriiert habe, auf jene Weise zu versüßen, wie man nach D. Darwin unreife Äpfel süß mache, nämlich durch Zerstampfen, wiewohl er sich beim Manne nur auf Prügel einschränke.

17.

Ihr Wirtshaus war ein Posthaus, und zwar glücklicherweise für den Doktor. Denn während der Posthalter sich mit der Mißgeburt abgab, fand jener Gelegenheit, einen dicken unfrankierten Briefwürfel, an sich überschrieben, ungesehen einzustecken als Selbstbriefträger.

Nicht etwa, daß er stehlen wollte, was er am liebsten getan hätte, wäre nicht der unschuldige Posthalter dadurch doppelt schuldig geworden, einmal an Ruf, dann an Geld, sondern er nahm's, um es ehrlich wieder hinzulegen, wenn er's mit zarter Hand aufgemacht, um zu erfahren, was darin sei, und ob der Bettel sich das Porto verlohne, oder ob er außen auf den Umschlag zu schreiben habe: Retour, wird nicht angenommen. Vor der Nase des Briefträgers konnte er nicht, ohne zu bezahlen, erbrechen, obgleich er das Aufmachen, in der Hoffnung, einen recht gelehrten und bloß der Sicherheit wegen unfrankierten Brief zu gewinnen, selten lassen konnte. Indes der Schreck, daß er vor einigen Wochen eine schwere, grobe Briefhülse und Schale aufgeknackt, woraus er für sein Geld nichts herauszuziehen bekommen als die grüne Nuß von einer Pränumerantenwerbung für einen Band poetischer Versuche samt einigen beigelegten, dieser Schreck fuhr ihm bei jedem neuen Briefquader in die Glieder. Zum Unglück war in dem fein geöffneten Briefteftament dieses Mal eine herrliche Erbschaft von den wichtigsten mit kleinster Schrift geschriebenen Bemerkungen über alle seine Werke, und zwar von Dr. Semmelmann, fürstlichem Leibarzt in Maulbronn. Auf der Stelle versiegelte er entzückt das Paket und legte es auf den alten Platz zurück, um eine Viertelstunde darauf vor dem Posthalter sich anzustellen, als sähe er eben ein an sich adressiertes Briefschreiben, das er sofort auslösen und bezahlen wolle.

Aber der kurzstirnige Posthalter gab's durchaus nicht her, „er halt' es als Posthalter postfest," sagte er, „bis auf die Station, und da könne es der Herr selber holen, wenn er keine posträuberische Absichten habe, was ein Posthalter nicht riechen könne." Nie bereute Katzenberger seine Ehrlichkeit aufrichtiger als dieses Mal; aber in die dicke Kurzstirn war kein Licht und kein Blitz, kaum ein Donnerkeil zu treiben, und Katzenberger hatte von seinen Wünschen nichts weiter, als daß der Posthalter, über ein so unsinniges Ansinnen erbittert, ihm die Zeche verdoppelt anschrieb und er selber zwischen Fortreisen nach Maulbronn und zwischen Umkehren, dem Semmelmannischen Pakete hintennach, ins Schwanken geriet.

Im ganzen bewahrte Katzenberger sich durch einen gewissen Egoismus vor allem Nepotismus. Eigentlich ist jede Menschenliebe, sobald sie auf besonderes Beglücken, nicht auf ruhiges Liebhaben anderer ausgeht, von Nepotismus wenig unterschieden, da alle Menschen ja, von Adam her, Verwandte sind. Daher auch Männer in hohen Posten den Schein eines solchen Nepotismus gegen adamitische Verwandte so sehr fliehen. Übrigens lässet gerade diese Verwandtschaft von Jahr zu Jahr mehr ruhige, kalte Behandlung der Menschen hoffen; denn mit jedem Jahrhundert, das uns weiter von Adam entfernt, werden die Menschen weitläufigere Anverwandte voneinander, und am Ende nur kahle Namensvettern, so daß man zuletzt nichts mehr zu lieben und zu versorgen braucht, als nur sich.

18.

Um den Leser nicht durch zu viel Ernst und Staatsgeschichte zu überspannen, möge ein unbedeutendes Seegefecht, im Städtchen Höflein, wo die Pferde Vesperbrot und Vesperwasser bekamen, hier eine kurze Unterbrechung gewähren dürfen, ohne dadurch den Ton des Ganzen zu stören.

Der Wasserspringer Männike hatte nämlich den ganzen Höfleiner Adel und Pöbel auf die Brücke des Ortes zusammengeladen, damit beide sähen, ob er auf dem Wasser so viel vermöge und gewinne als die Briteninsel, diese Untiefe und Klippe des strandenden Europas. Der Springer, der sowohl bemitleidet als bewundert zu werden wünschte, und der unten im Nassen recht in seinem Elemente sein wollte, hatte dem Städtchen versprochen, im Wasser Tabak zu rauchen, mit einem Schiebekarren zu fahren, anderthalb Klafter hoch Freudenwasser wie Freudenfeuer zu speien, gleich einem Flußgotte von Stein, und dann im Strome noch größere Kunststücke für morgen der erstaunten Brücke zu versprechen.

Die Reisegesellschaft, die Pferde ausgenommen, begab sich gleichfalls auf die Brücke, und machte gerne einer herfliegenden gebratenen Taube den Mund auf.

Der Wasserspringer tat in der Tat, so weit Nachrichten reichen, das Seinige, und den Rittersprung vom Geländer ins Wasser zuerst und stahl sich in viele Herzen. Inzwischen stand auf der Brückenbrüstung ein längst in Höflein angesessener Hallore aus Halle, der mehrmals murmelte: die Pestilenz über den Hallbursch! Er wollte sich wahrscheinlich in seiner Sprache ausdrücken und sich so Luft verschaffen, da er durch den Nebenbuhler unten im Wasser solange auf dem Geländer gelitten. Katzenberger neben ihm zeigte mit dem Finger wechselnd auf Männike und den Halloren, als woll' er sagen: Pavian, so spring' nach! Endlich hielt der Hallore es auch nicht mehr aus — sondern warf seinen halben Habit hinter sich, die Lederkappe — fuhr wie ein Stechfinke auf das Finkenmännchen in seinem Wassergehege — und machte den Sprung auf Männikes Schienbeine herunter, als dieser eben zurückliegend sein Freudenwasser aufwärts spie, und, den offenen Himmel im Auge, anfangs gar nicht wußte, was er von der Sache halten sollte, vom Kerl auf seinen Beinen. Aber sein Nebenmann und Badegast zündete eilig Licht in seinem Kopf an, indem er den letzten bei den Haaren nahm und so — die Faust sollte den Raufdegen oder Raufer spielen — geschickt genug das Lusttreffen einleitete. Denn da diese neue Seemacht die Knie als Anker auf Männikes Bauchfell auswarf und zuvörderst die Zitadelle der Festung, nämlich den Kommandanten, d. h. dessen Kopf, besetzt und genommen hatte: so mußte sich für jedes Herz auf der Brücke ein anmutiges Vesperturnier anfangen oder eine flüchtige republikanische Hochzeit, folglich deren Scheidung auf dem nassen Wege. In der Tat prügelte jeder von beiden den anderen genug — keiner konnte im lauten Wasser sein eigenes Wort hören, geschweige Vernunft; nicht nur nach Lebensluft des Lebens, sogar nach Ehrenwind der Fama mußten beide schnappen — die schönsten Taten und Stöße entwischten der Geschichte. Glücklicherweise stieß der Hallore und Flußmineur unten auf den Schiebkarren, womit Männike, als auf einem Triumphkarren, vor wenigen Minuten wie ein glänzender Wassermann oder wässriges Meteor gefahren war und sich von der Brücke hatte mit Lob beregnen lassen. — Der Hallore faßte den Vorspringer und stülpte ihn so abgemessen auf den Karren, daß dessen Gesicht aufs Rad hinaussah und die beiden Beine mit den Zehen auf die Karrengabel festgeheftet lagen. So schob er den verdienten Artisten ans Ufer hinaus, wo er erwartete, was die Welt zu seiner Fischgerechtigkeit, Fische zu fangen, sagen würde.

Die Freude war allgemein, Herr Männike, wünschte während derselben auf dem terminierenden Teller Brückenzoll im schöneren Sinne einzufordern; aber die Höfleiner wollten wenig geben. Der Doktor nahm sich der Menge an und sagte: „Mit Recht! Jeder habe, wie er, bloß dem guten eingepfarrten ansässigen Halloren, der's umsonst getan, zugesehen, weiter keinem; am wenigsten Herrn Männike, dem späteren Nebenregenbogen des Hallensers. Ich selber, beschloß er, gebe am wenigsten, ich bin Fremder." Da nun das Wenigste nichts ist, so gab er nichts und ging davon; — und der Ketzerglaube, gratis zugesehen zu haben, fraß auf der Brücke auffallend um sich.

(Fortsetzung folgt.)

Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber soviel kann ich sagen, es muß anders werden, wenn es gut werden soll.

Georg Christoph Lichtenberg.

Johannes Brahms

Inmitten einer Zeit, welche an der Kraft der deutschen Romantik groß geworden, die tiefen und kostbaren Werte derselben veräußerte und verschenkte, der „Gründerzeit", waren in der **deutschen** Musik zwei Bewegungen wirksam. Das Meisterzeitalter von Weber bis Schumann erzeugte kraft seiner außerordentlichen, zwar einheitlichen, aber doch mannigfachen Wesenheit ein Zwillingspaar von Stilrichtungen; äußerlich getrennt, wie immer, durch die Ästhetik der Form und der Mittel (Oper und Theater einerseits, Sinfonik und Konzertsaal andererseits). Innerlich Geist vom gleichen Geiste, Blut vom gleichen Blute und doch unüberbrückbare Gegensätze bis auf den heutigen Tag.

Zwei Paare von Namen vermögen diese Gegensätze deutlicher als viele Worte zu umschreiben: Brahms und Bruckner, Wagner und Liszt. Es ist nicht nur charakteristisch, daß zwischen diesen großen Künstlern nie eine tiefere Art Freundschaftsverhältnis bestand, abgesehen von den Beziehungen Liszts zu Wagner. Auch Anton Bruckners Wagnerkultus täuscht darüber nicht hinweg, daß vom Geiste des großen Bayreuthers auf die neun Sinfonien des Linzer Domorganisten wenig mehr als — der Blechklang und Posaunensatz einer Ringtetralogie übergegangen ist. Von der fast offenen Gegnerschaft Abbé Liszts gegen den jungen, unauffälligen Brahms zu sprechen erübrigt sich ebenso, wie die obenerwähnte Ausnahme als Gegenbeweis dafür zu erbringen.

Nicht persönliche Antipathieen können Grund zu diesen persönlichen Unstimmigkeiten gewesen sein. Der Geist einer künstlerischen Art stand dem anderen ebenbürtig und in Kampfstellung gegenüber. Daß beide sich als derselben Mutter, der Romantik, Kind, bekennen mußten, erhöht vielleicht die Tragik dieser notwendigen Gegensätzlichkeit.

Anders ausgedrückt, **Romantik** und **Klassik** jetzt aber nicht als historische Einteilung sich ablösender Stilepochen, sondern als Bezeichnungen künstlerischer Temperamente, traten einander wieder einmal entgegen.

wenn erst einmal alle Arbeiter auch wirtschaftlich in jüdische Großbetriebe eingegliedert sind, wenn dieselben ihre Lebensmittel aus Betriebskonsumvereinen beziehen, ihr Bier in Kantinen trinken; wenn die täglichen Reparaturen von Reparaturaktiengesellschaften besorgt werden, welche die zu reparierenden Stiefel, Häfen, Werkzeuge usw. täglich durch Wagen in den verschiedenen Stadtteilen zusammensammeln lassen, kurz, wenn das tägliche Leben vollständig von jüdischen Aktiengesellschaften — ob dieselben „staatlich" aufgefrisiert sind oder nicht, ist natürlich ganz gleichgültig — „sozialisiert" ist. Man wird dann auch begreifen, welchen Sinn eigentlich die ganze „Sozialisiererei" hat, und warum die ganze Judenschaft von Rathenau bis zum kommunistischen jüdischen Rottenführer hinunter immer fürs „Sozialisieren" ist. Gegenüber der Großfinanz besteht zwischen Mittelstand und Arbeiterschaft eine sachlich sehr starke Interessengemeinschaft, wodurch, auch wenn sie politisch und äußerlich keinen Ausdruck fand, der Mittelstand stets als stärkster Schutz für die Arbeiterschaft wirkte.

Wie wirtschaftlich, so war auch moralisch der Mittelstand für die Arbeiterschaft der festeste Schirm, und bot ihm überhaupt die einzige Möglichkeit, der Proletarisierung zu entgehen. Solange es den selbständigen unabhängigen deutschen Mittelstand gibt, besteht auch die Möglichkeit für den Arbeiter, durch die bürgerlichen Tugenden, Fleiß, Tüchtigkeit, Sparsamkeit usw., selbst selbständig und unabhängig zu werden, sich selbst in den Mittelstand hineinzuarbeiten. Der Großbetrieb konnte gegenüber seinen Arbeitern die Ausbeuterschraube niemals nach Belieben anziehen, solange es eine Menge kleinerer und mittlerer Betriebe gab, die den weggehenden Arbeiter, insbesondere den tüchtigen, sofort aufnehmen konnten, und solange gerade den Tüchtigsten die Möglichkeit offen stand, sich mit Hilfe mittelständischen Kapitals selbständig zu machen. Das hört alles auf, wenn der Mittelstand und damit diese Möglichkeiten verschwunden sind. Wenn einmal alle Betriebe in großen Konzernen zusammengefaßt sind, dann diktiert der Oberjude des Konzerns in Berlin, Frankfurt oder Breslau den Lohn, zu dem der Arbeiter gerade noch leben kann, und der Arbeiter hat ihn anzunehmen; sträubt er sich, so schließt der Konzern die sämtlichen Betriebe für einige Wochen, und der Hunger macht die rebellischsten Geister zahm. Denn eine Möglichkeit, in irgendeinem andern Konzern unterzukommen, wird für ihn nicht bestehen, weil die andern Konzerne wieder unter den anderen Oberjuden stehen werden, und der Mittelstand, bei dem er sonst hätte unterschlüpfen können, wird nicht mehr da sein. Das „Zusammengehen" mit dem früheren Mittelstand, der dann auch zum Proletariat geworden ist, woraus sich heute der zum Narren gehaltene Arbeiter eine „Verstärkung" erhofft, wird ihm nicht das mindeste nützen; denn eben weil dieser nicht mehr selbständig ist, sondern auch nur mehr Proletariat, ist er ebenfalls abhängig geworden vom Geldbeutel der Großfinanz und spürt den Hunger genau so wie der Arbeiterproletarier; muckt er auf, wird ihm von seinem Konzern der Brotkorb ebenso hoch gehängt werden, wie dem Kollegen aus der Arbeiterschicht. Auch eine gemeinsame Empörung mit gewaltsamen Mitteln wird dem „vereinigten" Proletariat verdammt wenig helfen, wenn es erst einmal die wirtschaftliche Macht ganz in die Hände Alljudaans hat übergehen lassen; totgeschlagen werden dann doch höchstens wie heute auch einige pflichtgetreue Direktoren, die selbst nur Angestellte, höheres Proletariat der Großfinanz sind; die Leute, die die Drähte lenken, sitzen zur rechten Zeit immer irgendwo auf ihren Geldbeuteln an Orten, wo sie dem Zugriff der Empörer entzogen sind. Dort warten sie ruhig ab, bis die Empörer wieder Geld brauchen, um ihren Hunger zu stillen, mag das nun länger oder kürzer dauern; das Geld wird nicht schlechter, aber der Hunger immer größer, und das Geld haben sie. Mit ihrem unentwegten Kampf gegen den deutschen Mittelstand begehen die deutschen marxistisch-sozialdemokratischen Arbeiter den verrücktesten Unsinn, den sie überhaupt begehen können, fast noch verrückteren als den Unsinn, den sie begingen, als sie die militärischen Waffen Deutschlands an den Feind auslieferten. Aber all dieser Unsinn ist, wie schon gesagt, sehr sinnreich, so sinnreich wie alle die Finanzmaßregeln der republikanischen Regierung, von denen wir ausgegangen sind. Es kommt nur darauf an, von welchem Gesichtspunkt aus man sie betrachtet.

„Kriegsverbrecher"

Von Karl Bleibtreu.

Lügen haben krumme Beine, doch laufen sie damit weit, ehe man sie einholt. Nur pflegen sie wie ein australischer Bumerang in die Hand ihrer Schützen zurückzukehren.

In scheinheilige Selbstbeschönigung mischt sich erhebend Lord Bryces Greuelkommission mit dem naiven Geständnis, daß ein belgischer Hauptzeuge „benighted", d. h. übergeschnappt ist, weil er in seines Geistes Augen Säuglinge spießen sah! Solche Bokerspiele prangen sicher bald in jedem Schulbuch unter der Rubrik Geschichte, die Wahrheit ist auf dem Marsche und macht eine Reise um die Welt in 80 Stunden. Was, die englische Regierung erklärte mal in ungesundem Anfall von Ehrlichkeit dem amerikanischen Gesandten, es handle sich um hysterische Halluzinationen von alten Weibern beiderlei Geschlechts? So berichtete der Vertreter der „World", sieben amerikanische Journalisten und zwei tapfere Engländerinnen protestierten gegen die Verleumdungsoffensive? Bah, wer vergaß das nicht! Alles schon angemeldet beim Jüngsten Gericht und Leipziger Reichsgericht! Auch die Russen lassen sich nicht lumpen. „In Tilsit machten wir große Beute", Tilsiter Käse stinkt zum Himmel. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Kosakenpulks ein Handbuch für Hunnengreuel herausgaben. Schweigen wir von den Schändlichkeiten der Germonski von Ostpreußen bis zur Krim, so daß einem Kosaken sogar die Gänsehaut schaudert! Hervorragend war z. B. die Tücke, womit man in Cubacz reichlichen Branntwein zurückließ, eine Verführung wie bei Adams Sündenfall. Als die armen Naturmenschen in diesen sauren Apfel bissen, konnten sie ihren Gefühlen keinen Zwang auferlegen und unterwarfen Greisinnen und Kinder ihrem Liebesdrang.

Über die enorme Humanität der ritterlichen Franzosen sind wir unterrichtet: Bartholomäusnacht, Dragonaden, Pfalzbrände, Soubises herzige Soldaten (vergl. Friedr. d. Gr. Brief an Duc Richelieu), Septembriseurs, Noyaden, Mitrailladen, Cayenne-Deportierungen, Dezemberputsch, sogenannte Kriegsgerichte des Banditen Loius-Levy, Kommune- oder richtiger Versailler Moritaten. So scharf schießen die Preußen nicht, wie Negoyeurmesserschneiden und besoffene Neger auf blonde Mädel scharf sind. Den australischen Buschkleppern versprach man gleiches leider umsonst, sie durften sich nur in Kairo a bissel austoben. Daß es den Kämpfern für Freiheit und Recht an Gelegenheit fehlte, sich auf deutschem Boden im Krieg höchst königlich zu bewähren und göttlich zu amüsieren, beraubt uns gewisser Vergleichspunkte. Man muß es aber den Franzosen lassen, daß sie im besetzten Gebiete manches nachholten. Belgiens Kriegsbedrückung scheint angenehmer Zeitvertreib neben den Friedensmanövern in Saargebiet, Pfalz, Oberschlesien, Rhein- und Ruhrland, Nordfrankreichs Verwüstung für uns zu entschuldigen fällt uns nicht ein, da allein schon die Kampflage beweist, daß dortige Städte und Kathedralen meist von alliierten Granaten zerstört wurden. Und was einzelnes anbetrifft: Verbrechernaturen finden sich überall. Zwar gestand selbst der undankbare Deutschenfresser Spitteler als deutsches Merkmal Gutartigkeit zu, die Gutmütigkeit deutscher Soldaten wurde oft genug bezeugt. Zwar die Bayern in Tirol 1809, Württemberger in Schlesien 1807, in Senlis 1814, hungernde Preußen bei Laon faßten nicht mit Glacéhandschuhen an. Immerhin blieb deutsche Kriegsgeschichte frei von solchen Greueln, wie britische Soldknechte sie in Irland 1799, in Indien und bei Erstürmung spanischer Festungen begingen. De Sade hat als Offizier und später als Jakobiner die Greuelsammlung seiner Romane im Ancien Regime und der Revolution angelegt, den Sadismus erfand er nicht, den kannte schon das Ungeheuer Gilles de Retz. Den Deutschen besondern Hang zur Grausamkeit andichten ist Unverschämtheit und die Behauptung, man habe von obenher Terror befohlen und ohne jede Veranlassung gegen harmlose Belgier und Franzosen gewütet, reine Narrheit. Jede vernünftige Kriegführung verpönt unnützes Verbittern in Feindesland, weil dadurch Etappen und Verpflegung unsicher gemacht werden. Daß die belgischen Heckenschützen sich gegen Kriegsrecht vergingen, bestritt kein Unbefangener, und den Franzosen steckt der Franktireur im Blute.

(Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten

Nicht „Reparation", sondern Auflösung Deutschlands

Paris, 14. Sept. Wegen der Ereignisse in Spanien ist die Beschäftigung mit der Rede des Reichskanzlers in der französischen Presse in den Hintergrund getreten. — Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" bedauert dies ganz außerordentlich, weil diese Tatsache der französischen Regierungspolitik einen Vorwand für die Unterschätzung der Bedeutung des deutschen Angebotes liefere. Das Blatt sagt: Einige der leidenschaftlichen Anhänger Poincarés, die nach dem Ruhrabenteuer drängten, beginnen die Maske abzulegen und geben zu, daß auf **Reparationen nicht mehr zu rechnen ist und man lediglich noch die Auflösung Deutschlands erstreben könne.**

Auch der sozialistische „Populaire" weist darauf hin, daß die Presse die bedeutungsvollen Anstrengungen, die Reichskanzler Stresemann unternahm, um Verhandlungen mit Frankreich und Belgien anzuknüpfen, nicht nach Gebühr würdige. (Armer Stresemann!) Die Presse erkläre, daß die Rede nur Vorschläge enthalte und gegenüber der Stuttgarter Rede des Kanzlers keinen Fortschritt bedeute. Einstellung des passiven Widerstandes verlangen, heißt: Kapitulation der deutschen Regierung und des deutschen Volkes fordern, um dem Reichskanzler Stresemann dieselben drakonischen Bedingungen aufzuswingen, wie sie Reichskanzler Cuno aufgezwungen werden sollten. — „Oeuvre" erklärt, daß es zwei Lösungen gebe, die Poincaré in seiner Damvillerschen Rede begründete. Er sagte: Es ist besser, eine Sache in der Hand zu haben, als ihr nachzulaufen. Er wollte damit sagen:

Ich bin im Ruhrgebiet und bleibe dort

Die andere Lösung liegt in der vom Reichskanzler vorgeschlagenen Methode, nämlich das Ruhrgebiet gegen reale Pfänder einzutauschen. Im ersten Falle müsse Frankreich zur Ausbeutung im Ruhrgebiet bleiben, aber Poincaré sagte selbst, daß die Ausbeutung für die Reparationen nicht genüge; die andere Methode sei nach dem Blatt viel besser, denn man könne Pfänder erhalten und werde 40 000 Tonnen Kohle und Koks täglich erhalten, anstatt wie bisher 15 bis 20 000 Tonnen. Man spare auch die Ausgaben für die Truppen.

*

500 Milliarden gestohlen

tu. **Bochum, 14. Sept.** Gestern wurde ein für den Bochumer Verein bestimmter Geldtransport von 500 Milliarden Mark, die für die Löhnung der Arbeiter bestimmt waren, von einer französischen Abteilung geraubt und nach Weimar gebracht.

Französische Manöver gehen deutschem Ackerbau vor

tu. **Gevelsberg, 14. Sept. In der Gegend von Gevelsberg, Vollmarstein und Blankenstein erhielten die Landbesitzer Befehl, die Feldfrüchte abzuernten wegen Abhaltung einer französischen Manöverübung.**

Neues Kabinett in Spanien

tu. **Paris, 14. Sept.** In Madrid herrscht vollkommene Ruhe. Auf die Madrider Börse haben die neuen Ereignisse keinen Einfluß ausgeübt. Man glaubt, daß die Umwälzung sich auf die Rüstung des jetzigen Kabinetts durch eine neue von der Militärpartei genehmigte Regierung beschränken wird.

tu. **Paris, 14. Sept.** Das „Journal" erhält auf Umwegen eine Drahtmeldung aus San Sebastian, in der bestätigt wird, daß der König nach Madrid abgereist ist.

Räumung Korfus?

Paris, 14. Sept. Die Morgenblätter melden: Gestern bestimmte die Botschafterkonferenz als äußersten Termin der Räumung Korfus den 27. September, falls an diesem Tage die internationale Untersuchungskommission feststelle, daß Griechenland alle seine Verpflichtungen erfüllte; falls Griechenlands Haltung in Sachen der Untersuchung nicht voll befriedige, könne Italien als besondere Entschädigung außer den bereits hinterlegten 50 Millionen Lire weitere 50 Millionen Lire verlangen.

Neue Unruhen in Beuthen

Beuthen, 14. Sept. (9 Uhr.) Die Demonstrationen nahmen wieder einen gefährlichen Umfang an. Die Massen versuchen, das Rathaus, in dem die Hauptwache der Schutzpolizei sich befindet, zu stürmen. Kurz darauf fallen aus der Menge Schüsse, die Schutzpolizei erwidert. Der Wochenmarkt wurde in kürzester Frist geräumt und polizeilich abgesperrt.

Vorschläge englischer Sozialisten

tu. **London, 14. Sept.** Der englische Arbeiterführer Arthur Henderson legte in einer Rede in einem Wahlkreise in New Castle die auswärtige Politik der sozialistischen Partei dar. Die Hauptpunkte dieser Politik sind: 1. Vollständige Räumung der besetzten deutschen Gebiete durch die Alliierten und Wiederherstellung der vollen Souveränität Deutschlands. 2. Reparationen nur auf Grund der Bedingungen, unter denen Deutschland den Waffenstillstand abgeschlossen hat. 3. Deutschland erhält einen mit den Großmächten gleichberechtigten Platz im Völkerbund. 4. Volle Anerkennung der russischen Sowjetregierung. 5. Der Völkerbund wird zur Regelung internationaler Streitfragen benutzt. 6. Weltabrüstung.

Bestellt Werbemarken

Erklärung

Der „Verein deutscher Zeitungsverleger" (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) e. V. hat sich veranlaßt gesehen, folgende Erklärung abzugeben:

In der letzten Zeit ist vielfach und von verschiedenen Verbänden der Versuch gemacht worden, unter Androhung von Boykott und anderen Schädigungen bei einer Weigerung, Zeitungen zur Veröffentlichung von zum Teil umfangreichen Erklärungen und Artikeln im einseitigen Interesse der betreffenden Verbände zu nötigen. Auf die gleiche Weise wird versucht, die Erörterung der Forderungen der Verbände und die freie Kritik einzuschränken oder zu verhindern. Deshalb sieht sich die berufene Vertretung der deutschen Zeitungen zu der Erklärung veranlaßt, daß die Presse nicht die Interessen einzelner Berufsklassen und ihrer Organisationen zu vertreten hat, vielmehr verpflichtet ist, Fragen, wie beispielsweise auch die Besoldungs- und Steuerfragen oder irgendwelche wirtschaftlichen oder politischen Forderungen und Reformvorschläge nach Maßgabe der Interessen des ganzen Volkes in voller Freiheit zu besprechen. Über die Aufnahme irgendwelcher Einsendungen müssen allein die zuständigen und verantwortlichen Leiter der Zeitungen entscheiden, die sich die Freiheit und die Grenze der Kritik lediglich durch ihre publizistische Pflicht und die gegebenen Gesetze bestimmen lassen. Sie würden ihre Pflichten gröblich verletzen, wenn sie sich durch Einwirkungsversuche, wie die hier geschilderten, irgendwie beeinflussen lassen.

Verein deutscher Zeitungsverleger e. V.

*

Diese Erklärung ist ein starkes Stück! Denn neun Zehntel der Großpresse sind nichts als Organe der Börse und der Trusts.

Eine Semmel 250 000 Mark!

Von morgen Samstag ab kostet eine Semmel 250 000 M., ein Pfund markenfreies Brot 2 Millionen Mark.

Der neue Milchpreis. Auf Grund des festgesetzten Rampenpreises hat die Preisprüfungsstelle mit Wirkung vom 15. September 1923 ab folgende Preise als angemessen begutachtet: Abgabepreise des Kleinhandels an den Verbraucher ein Liter 2 200 000 M., ¾ Liter 1 650 000 M., ½ Liter 1 100 000 M., ¼ Liter 550 000 M., ⅛ Liter 275 000 M. Lieferpreis des Großhandels an den Kleinhandel 2 060 000 Mark pro Liter. Kleinverkaufspreis für Magermilch 1 320 000 M. pro Liter.

Die neuen Postgebühren

Die Gebühren, die vom 20. September an im Post- und Postscheckverkehr und vom 16. September an im Telegraphen- und Fernsprechverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende (in 1000 Mark):

Für Postkarten im Ortsverkehr 50, im Fernverkehr 100, für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 100, im Fernverkehr bis 20 Gramm 250, bis 100 Gramm 350. Für Drucksachen bis 25 Gramm 50, bis 50 Gramm 100, bis 100 Gramm 150, bis 250 Gramm 250 usf. Für Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 250 Gramm 250. Für Warenproben bis 100 Gramm 150, für Päckchen bis 1 Kilogr. 500, für Pakete bis 3 Kilogramm in der ersten Zone 600, in der zweiten und dritten Zone 1200, bis 5 Kilogramm 900 bzw. 1800 usf. Für Zeitungspakete bis 5 Kilogramm 400 und 900. Für Postanweisungen bis 2 Millionen 100, bis 5 Millionen 150, bis 10 Millionen 200, bis 30 Millionen 250 usf. Für bar eingezahlte Zahlkarten bis 2 Millionen M. einschließlich 20, bis 5 Millionen M. einschl. 30, bis 10 Millionen M. einschließlich 40 usf.

Die Auslandsgebühren betragen vom 20. Sept. an: für Postkarten 450, für Briefe 750, jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 Gramm 600, jede weiteren 20 Gramm 375, für Drucksachen für je 50 Gr. 150, für Geschäftspapiere für je 50 Gramm 150, mindestens 750, für Warenproben für je 50 Gramm 150, mindestens 300. Die Postanweisungsgebühr beträgt bis 75 Millionen 750, über 75 Millionen bis 150 Millionen 1500, jede weiteren 150 Millionen 750, jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstalten im Ausland für jede weiteren 150 Millionen 1500.

Im Telegrammverkehr sind die wichtigsten Gebühren: für Ferntelegramme Grundgebühr 400 und außerdem für jedes Wort 200, für Ortstelegramme die Hälfte dieser Gebühren. Die Fernsprechgebühren betragen für ein Ortsgespräch 250. Mindestens werden für einen Hauptanschluß angerechnet monatlich in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 20 Ortsgespräche, in Ortsnetzen bis einschl. 1000 Hauptanschlüssen 30, bis einschl. 10 000 Hauptanschlüssen 40 und über 10 000 Hauptanschlüsse 50 Ortsgespräche. Für Ferngespräche von nicht mehr als 3 Minuten Dauer werden erhoben: Bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einschl. 250, bis 15 Kilometer einschl. 500, bis 25 Kilometer einschl. 750, bis 50 Kilometer einschl. 1500, bis 100 Kilometer 2520 und für jede weiteren angefangenen 100 Kilometer 750 mehr; für dringende Gespräche das Dreifache, für Blitzgespräche das Hundertfache.

Münchener Beobachter

Null, Null, Null ...

Vor noch nicht allzu vielen Jahren gab es bei uns gar viele, von denen der Volksmund sagte, sie könnten nicht bis drei zählen. Das war zwar kein Kompliment für den also Apostrophierten, aber immerhin — es war kurz und deutlich. Heute ist diese Redensart nicht mehr im Umlauf. In der Zwischenzeit ist nämlich die allgemeine Volksbildung so fortgeschritten, daß es solche, die nicht bis drei zählen können, unter uns einfach nicht mehr gibt. Es ist der Novemberrepublik im Verlauf von wenigen Jahren gelungen, die allgemeine Volksbildung auf eine Höhe zu bringen, daß uns Begriffe wie Million und Milliarde zur vertrauten Umgangsformel geworden sind. Ja sogar mit der Billion und der Trillion ist jeder vertraut, seitdem die schwebende Reichsschuld die letztere Ziffer bereits erreicht hat.

Welch ungeahnte Kulturhöhe wir damit erreicht haben, möchte ich doch meinen Zeitgenossen gebührend vor Augen stellen. Ich erinnere mich, einmal gelesen zu haben, auf welch unglaublich niedriger Kulturstufe da noch andere Völker stehen. Die Baccairi z. B., die am Xingu, einem Nebenflusse des Amazonenstromes, leben, können nur Zahlen von 1 bis 6 ausdrücken. Was über 6 geht, da wissen sie sich nicht mehr anders zu helfen, als daß sie sich in die Haare greifen (das tun zwar wir auch, wenn wir an die Milliarden und Billionen denken), um damit etwas „Unzähliges" zu bezeichnen. Die Botokuden in Brasilien schließlich können nur „eins" und „viel" unterscheiden. Schon für 2 und 3 sollen sie dasselbe Wort haben. Die Botokuden wären demgemäß das Musterbeispiel derjenigen, die nicht bis drei zählen können. Das dürfte so ungefähr stimmen, denn nicht umsonst nennt man bei uns einen geborenen Teppen auf „hochdeutsch" Botokude.

Wem diese Mitteilungen für den Nachweis unserer erreichten Kulturhöhe nicht genügen sollten, dem sei gesagt, daß selbst der jedem von uns bekannte deutsche Rechenmeister Adam Riese, der erst vor einigen Jahrhunderten gelebt hat, das Wort Million noch nicht kannte. Noch jüngeren Datums in der Gelehrtenwelt sind die Zahlwörter „Milliarde" und „Billion". Oh, die Armen, sie lebten eben noch nicht in der Novemberrepublik und hatten keine Ahnung von marxistischer Kultur!

Doch, ich will nicht bloß von der Vergangenheit reden, sondern auch von der nahen Zukunft. Da fragt vielleicht einer: „Sie, was kommt denn nach der Trillion?" Darauf sage ich: „Herr Nachbar, da kommt die Quadrillion, und die schaut so aus:

1 000 000 000 000 000 000 000 000.

Da gehen einem zwar die Augen über, aber der kulturelle Aufstieg ist uns gesichert. Ra.

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die britische Depression stößt gegen den Kontinent kleinere Ausläufer ab, deren Einwirkung auf unser Gebiet sich auf örtliche Gewitterbildungen beschränken wird.

Wettervorhersage für Samstag, den 16. Sept.: Örtliche Gewitterbildungen, im übrigen Wetterlage noch unverändert.

*

70. Geburtstag Seiner Exzellenz Dr. v. Seydel. Am 16. September feiert der frühere Generalstabsarzt der bayer. Armee, Univ.-Prof. h. c. Exzellenz Dr. von Seydel seinen 70. Geburtstag. Bekannt durch seine Tätigkeit als Chirurg und Vorstand des Roten Kreuzes sowie durch seine literarischen Arbeiten auf dem Gebiet der Kriegschirurgie, war er viele Jahre Dozent an der militärärztlichen Akademie, hierauf Divisionsarzt der 1. Division, Korpsarzt des I. A.-K. und Sanitätsinspekteur. Am 15. Oktober 1911 wurde er zum Generalstabsarzt und Chef der Medizinalabteilung im bayer. Kriegsministerium ernannt. Als solcher leitete er während des Krieges den bayer. Sanitätsdienst im Felde und in der Heimat. Der Tätigkeit der bayer. Sanitätskompagnien, Feldlazarette und Lazarettzüge in Frankreich, Rußland und Italien wendete er persönlich seine besondere Aufmerksamkeit zu. Mit dem letzten Demobilmachungstage, am 11. Januar 1919, trat Seydel in den Ruhestand und erhielt den Rang eines Generals der Infanterie. Das Vertrauen Sr. Maj. König Ludwigs III. besaß Seydel in besonderem Maße. Er begleitete ihn stets auf seinen Reisen an die Front. Aber auch in den schlimmen Tagen nach der Revolution stand er ihm in Vaduz und Zizers als ärztlicher Berater treu zur Seite und weilte endlich in Sarvar am Krankenbette seines Königs bis zu dessen Tode.

Ein alter Jünger Jahn. An den Folgen eines Unglücksfalles verschied Herr Privatier Stegmaier in Ismaning im Alter von 95 Jahren. Er war ein eifriges Mitglied des Turnvereins und über 70 Jahre lang der deutschen Turnersache ergeben, wofür ihm seinerzeit der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft übergeben wurde.

Kronprinz Rupprecht Ehrenprotektor des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins. Der Bayerische Kunstgewerbeverein hat an den Kronprinzen Rupprecht die Bitte gerichtet, das Ehrenprotektorat über den Verein zu übernehmen. Der Kronprinz hat sich hierzu bereit erklärt. Kunst und Handwerk haben allezeit im Bayernlande einen fruchtbringenden Boden gefunden. Wie kaum anderswo hat hier von alterher der Kunstsinn des Herrscherhauses großartige Aufgaben gestellt und den Grund zu wertvollen Sammlungen gelegt. So war ein steter Strom von Anregung von den Wittelsbacher Fürsten auf die aufnahmefähige, sinnenfreudige Bevölkerung ausgegangen, so daß sich eine Tradition entwickeln konnte, die wir heute noch bewundern, und die in ihren Auswirkungen den Weltruf des Münchener Kunstgewerbes begründete.

Die Gründung des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins ist in einer Zeit erfolgt, die von dem künstlerisch schaffenden Geiste König Ludwigs I. erfüllt war, und der Verein erfreute sich allzeit der besonderen Förderung durch das bayerische Königshaus, was auch darin zum Ausdruck kam, daß jeweils der regierende Herrscher das Protektorat über den Verein führte. Daß die Fürsorge des Wittelsbacher Hauses für die Kunst aber auch nach den Ereignissen des Novembers 1918 keineswegs erlahmte, trat in der hochherzigen Schenkung des Kronprinzen Rupprecht zutage, wodurch die unermeßlichen Schätze, die wittelsbachischer Kunstsinn im Laufe der Jahrhunderte gesammelt, der Allgemeinheit erhalten und so der Förderung des Kunsthandwerks und vor allem der Heranbildung neuer Generationen nutzbar gemacht worden sind.

Nicht nur die tiefe Dankbarkeit, die das bayerische Kunstgewerbe dem Hause Wittelsbach von altersher schuldet, sondern auch der erneute große Dienst, den Kronprinz Rupprecht persönlich der Förderung des Kunstgewerbes erwiesen hat, haben deshalb den Bayerischen Kunstgewerbe-Verein zu seinem Schritte veranlaßt. In dem Antwortschreiben des Kronprinzen wird betont, daß unter den veränderten politischen Verhältnissen und in den jetzigen schweren Zeiten die Pflege der kulturellen Güter unseres Volkes erst recht ererbte Pflicht des Königshauses und seines Hauptes sei, und der hohe Herr begrüßt es doppelt, daß durch das Angebot des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins die traditionellen engen Bande, die in Bayern von jeher das Herrscherhaus mit Kunst und Handwerk verbanden, neuerdings eine äußere Bestätigung und Bekräftigung erfahren.

Was man den Steuerzahlern zumutet! Von einer Münchener Firma wird uns geschrieben: „Seit etwa vier Wochen sind fast täglich 1—2 Angestellte unseres Betriebes ausschließlich damit beschäftigt, an den Postschaltern anzustehen, um die Steuermarken für die Gehaltsabzüge der Angestellten zu holen. Wenn der Angestellte oft stundenlang angestanden hat und die Reihe an ihm ist, erhält er in der Regel nur einige Marken ganz geringer Werte und läßt sich dann immer in Aussicht stellen, daß Marken höherer Werte am Nachmittag oder am anderen Tag „voraussichtlich" vorhanden sein werden. Wenn er dann am Nachmittag oder am anderen Tag wieder stundenlang angestanden hat, wiederholt sich dasselbe Schauspiel, und dies geht nun schon seit etwa vier Wochen so. Die Post erklärt, daß sie diese Zustände nicht verhindern könne, weil die Schuld daran das Finanzamt trage, das dem Postamt keine ausreichenden und hochwertigen Marken zur Verfügung stellt, angeblich weil die Reichsdruckerei den Bedarf nicht liefern kann. Das Finanzamt andererseits bedroht trotzdem die säumigen Markenkleber mit erheblichen Strafen, die in Form einer Angleichung an die Geldentwertung erhoben wird.

Diese Zustände sind geradezu himmelschreiend. Nicht nur, daß hier die Betriebe dadurch ganz unnötig belastet werden, daß ihre Angestellten, die hoch bezahlt werden müssen, dauernd unterwegs sind und eine fruchtbare Arbeit nicht leisten können, sondern auch die Angestellten, die von solchen Botengängen betroffen werden, werden mit der Zeit mehr und mehr verbittert."

— Der Novemberrepublik steht auch diese Mißwirtschaft gut zu Gesicht. Sie, die dem deutschen Staatsbürger die „freieste Verfassung der Welt" beschert hat, treibt mit ihm Schindluder nach allen Richtungen. Wenn es wahr ist, daß Zeit Geld ist, dann hat sie uns auch in dieser Richtung um Riesensummen bestohlen.

Kaufmannslehre. Der Bund Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband stellt fest, daß die zunehmende Verschlechterung der deutschen Wirtschaft und die damit verbundene Tendenz der Niedrighaltung des Personalstandes in den Handelsbetrieben dazu führt, die Zahl der Lehrlinge zu vermehren. In diesem Bestreben ruht die

---

Streng genommen, bleibt als „Klassiker" in diesem Sinne Johannes Brahms allein im mächtigen Geviert des musikalischen Wunderbaues der Jahrhundertmitte wie eine einsame Säule bestehen. Er kommt von der historischen Romantik, wie Bruckner, wie Liszt und Wagner, kommt von Schumann; aber er kommt von weiter her, und bringt doch mehr mit heim von dieser langen Wanderung, als was er in den blühenden Landschaften der deutschen Vergangenheit als appolynischer Wanderer am Wege aufgelesen hat.

Die blaue Blume glühte auch ihm entgegen, aber er brach sie nicht. Er entsagte, wie einer, der einen weiten Marsch vor sich sieht und nicht daran denkt, lange und oft zu rasten. Die menschliche Strenge und männlich herbe Art seiner Werke führt nur im tiefsten Grunde ihrer kristallklaren, durch keine Trübung verdunkelten Form jene Sehnsucht mit, von der ein Deutscher nicht gerne spricht.

Johannes Brahms spricht in seinen Werken durch die Form. So kunstvoll und vollendet wie eine kostbar geschliffene Schale zeigen sich die Sinfonien, die Trios, Quartette und Sonaten, daß eine Erinnerung an die besten Zeiten des deutschen Nationalismus kaum zu bannen ist. Und doch wird der Unterschied zwischen Form und Formalismus an keinem Künstler klarer wie an Brahms. Nicht eines seiner Werke läßt jenes inhaltliche Gleichgewicht zur Form vermissen, das wir an einem Bach und einem Mozart bestaunen. So wenig bei Bach, so wenig bei Mozart die absolute Form jemals unter dem Druck einer inhaltlichen Belastung durch Text, Programm oder Zweck zerbricht, so wenig bei Brahms.

Keine seiner Sinfonien opfert auch nur ihre letzte Melodie der Instrumentation; seine Dichter müssen sich zweiteilige und dreiteilige Liedform gefallen lassen; in keinem Falle vermag ihn ein literarisches Motto zur Wahl der Form zu veranlassen: der Musiker in ihm hat stets das erste und letzte Wort.

Die äußerste und unerbittlichste Ehrlichkeit seiner Veranlagung stempelt ihn zum deutschen Musiker, wie wohl keinen seiner Zeitgenossen es für sich in Anspruch nehmen kann. Die Beschränkung und leidenschaftliche Entsagung in der Wahl der Ausdrucksmittel lassen sein Lebenswerk eng und gedrängt erscheinen, wie die Bauart einer alten deutschen Stadt.

Aber in dieser dunklen, oft düsteren Enge regt sich's von Fleiß und Arbeit, von Emsigkeit und Unermüdlichkeit. Und zwischen den großen ernsten Häusern liegen Gärten von stiller, heimlicher Pracht, die nicht in der Glut einer südlichen Sonne, aber unter dem blauen Wunderdome eines deutschen Himmels dem Herbst entgegenblühen und im Winter funkelnde Paläste tragen.

Das ist Johannes Brahms' Musik, und sie will nicht anders verstanden sein. Man wird sie nur lieben, wenn man den deutschen Menschen, die deutsche Vergangenheit verstehen kann und an die deutsche Zukunft glaubt.

Brahms Lebenswerk beginnt zum Gemeingut des deutschen Volkes zu werden. Diese hundertzweiundzwanzig Werke eines selten gleichmäßigen, von äußeren Stürmen weniger denn von seelischer Not durchfurchten Künstlerlebens haben zusehends ihre Interpreten gefunden.

Die Lebensbeschreibungen des Meisters häufen sich. Hermann Deiters veröffentlichte 1880 in der Sammlung musikalischer Vorträge die erste autoritative Biographie. Ihm folgte 1888 J. B. Vogel mit: Johannes Brahms, sein Lebensgang. Max Kalbecks erschöpfende Biographie ist bis auf den Schlußband vollendet. Albert Dietrich und J. V. Widmann gaben 1898 ihr Johannes Brahms in Erinnerungen heraus. Theodor Billroths, des Freundes Brahms', Briefe enthalten eine Fülle interessanter Einzelheiten über den Meister. Die Rede, welche Joachim bei der Enthüllung des Meininger Denkmals 1899 hielt, ist unter dem Titel Zum Gedächtnis des Meisters Johannes Brahms erschienen. Im Mai 1903 brachte „Die Musik" mit einer außerordentlich reichhaltigen Brahms-Nummer heraus. Die Werke von Thomas San-Galli (München 1912), Fuller-Maitland (Berlin 1912), Aufsätze von Kretzschmar, Spitta, Vogel, Altmann, Krebs vervollständigen die Brahms-literatur.

Sein Schaffen gliedert sich in Orchesterwerke (4 Sinfonien, 2 Orchesterserenaden, Haydnvariationen, Akademische Festouvertüre, Tragische Ouvertüre, Ungarische Tänze), Kammermusik (Konzert für Violine und Violoncell mit Orchester, Violinkonzert, 2 Streichsextette, 3 Quintette, darunter 1 Klarinettenquintett, drei Streichquartette, 2 Klavierkonzerte, 1 Klavierquintett, 3 Quartette, 6 Klaviertrios, 3 Violinsonaten, 2 Cellosonaten, Werke für zwei Klaviere, 3 Klaviersonaten), gemischte Chöre, darunter 7 Motetten, Frauenchöre, Männerchöre, Gesangswerke mit Orchester (darunter ein deutsches Requiem, Schicksalslied, Nänie), Gesänge mit Pianoforte (Chöre, Soloquartette, Duette), Sologesänge (über 100 Lieder).

Die brennendste Frage, welche sich um dieses gigantische Lebenswerk drängt, lautet heute noch so wie vor dreißig Jahren: Wie verhält sich Brahms' Kunst zu Wagner, Liszt und Strauß?

Man hat den großen Niederdeutschen oft eine Renaissancenatur genannt. Und wollte damit sagen, daß er mehr der Vergangenheit als der Gegenwart oder gar der Zukunft angehören müsse. Dem gegenüber steht als Faktum die Beeinflussung der jungdeutschen Schule, Reger und seines Kreises durch Brahms. Satztechnisch, formalästhetisch und inhaltsästhetisch steht diese Schule völlig auf dem Boden der Kunstanschauung Brahms'. Ihre Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft abzuleugnen, hieße absichtlich die Augen schließen.

Freilich wird man keine Anhänger des neudeutschen Klassizismus in den Kreisen der jüdischen Wiener Richtung suchen dürfen, somit weder im „Anbruch" noch in Donaueschingen noch in Salzburg oder in Frankfurt. Hier hebt eine große Scheidung der Geister an, welche längst spruchreif war, und die der jetzigen Generation nicht erspart werden kann, sosehr sie der vorigen erspart blieb.

Brahms ist mehr als drei Jahrzehnte tot. Seine Kunst haben Schüler übernommen, die das kostbare Erbe in seinem Sinne gepflegt und gehütet haben; mehr vermochten sie nicht. Es kam eine andere Zeit. Der Genius der deutschen Musik aber, dessen Wirken heute verschüttet und vergraben liegt, wartet wieder seiner Befreiung. Und diese muß aus der Tiefe des Volkstums kommen, denn von Fremden kommt sie nie, so wenig sie vom Himmel fällt.

Dr. B.

Theater

Besetzung der Münchener Festspiele in den Hauptpartien für die Aufführungen vom 20. bis 27. September 1923. „Thannhäuser" (20. September). Musikalische Leitung: Röhr; Regie: Hofmüller. Landgraf — Sterneck; Elisabeth — Morena; Tannhäuser — Wolf; Wolfram — Brodersen; Venus — Ohms.

„Palestrina" (22. September). Musikalische Leitung: Heger; Regie: Hofmüller. Borromeo — Feinhals; Palestrina — Erb; Morone — Brodersen; Ighino — Ivogün; Silla — Schreiber; Luna — Klessner.

„Parsifal" (23. September). Musikalische Leitung: Knappertsbusch; Regie: Hofmüller. Amfortas — Brodersen; Titurel — Grifft; Gurnemanz — Gleß; Parsifal — Erb;; Klingsor — Bauberger; Kundry — Englerth.

„Tristan und Isolde" (24. September). Musikalische Leitung: Heger; Regie: Wirk. Tristan — Wolf; Isolde — Morena; Marke — Sterneck; Kurwenal — Rode; Brangäne — Willer.

„Der Rosenkavalier" (25. September). Musikalische Leitung: Knappertsbusch; Regie: v. Fuchs. Ochs v. Lerchenau — Sterneck; Marschallin — Englerth; Octavian — Schreiber; Sophie — Ivogün; Faninal — Brodersen; Sänger — Seydel.

„Die Meistersinger" (27. September). Musikalische Leitung: Knappertsbusch; Regie: v. Fuchs. Sachs — Rode; Pogner — Gleß; Beckmesser — Schützendorf; Kothner — Bauberger; Stolzing — Wolf; David — Seydel; Eva — Merz; Magdalena — Willer.

Residenztheater. Am Samstag, den 22. September, findet die Uraufführung von Georg Brittings Komödie in 4 Akten „Die Stubenfliege" statt. Inszenierung: Fritz Basil.

Volkstheater. Nach längerer Pause wird nächsten Sonntag, den 16. September 1923, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen „Der keusche Lebemann" in teilweise neuer Besetzung gegeben. Neu beschäftigt sind in den Hauptrollen Frl. Ungar vom Stadttheater Salzburg, Frl. Andrä vom Schillertheater in Berlin, Herr Faber vom Stadttheater Bremerhaven. An allen Abenden „Der Fürst von Pappenheim", der am Freitag, den 21. September, das „seltene" Jubiläum der hundertsten Aufführung erlebt. Das seltene, weil das Publikum „selten" geschmacklos ist.

Kleine Nachrichten

Sorgen eines Theaterdirektors. Im Jahre 1807 schrieb August Wilhelm Iffland, Generaldirektor aller Schauspiele in Berlin, an den Schauspieler Unzelmann einen Brief, der einen interessanten Einblick in das damalige Sparsystem am königlichen Theater gewährt. Iffland erteilte für die Aufführung von Werners „Die Söhne des Tales" u. a. nachstehende Anweisungen: Anlangend die Kleider des Tempelherren, so wird dazu das vorhandene römische Kostüm gebraucht, wo Ärmel hineingesetzt werden. Die braunen Stiefel, wenn es auch besser wäre, fallen weg, indem es nicht gut wäre, wenn nur einige darin gingen, und ich für alle die Ausgabe nicht machen kann. Nach des Verfassers Willen trägt Hugo einen längeren Bart als die übrigen. Das graue Haar, welches Sie zu Philipp im „Don Carlos" bekommen haben, wozu nur der Bart neu gemacht wird, kann uns die fünf Taler für eine Perücke ersparen. Wir beide müssen gleich geharnischt gehen; besondere Kosten kann ich nicht daran wenden. Die Beinkleider sind die gewöhnlichen, welche Sie in der Oper „Die Uniform" trugen.

Wie sich Wilson über Neuguinea unterrichtete. Der amerikanische General Charles H. Cherill erzählt in den „Times" eine ergötzliche Geschichte aus den Tagen, da die Friedenskonferenz in Paris tagte. Präsident Wilson, der eifrig bestrebt war, sich über die Frage des Mandats über Neuguinea zu unterrichten, hatte zu diesem Zweck den Präsidenten Australiens, Hughes, mit Beschlag belegt und bombardierte ihn unaufhörlich mit Fragen. Hughes hielt diesem Ansturm tapfer stand und gab mit unerschütterlicher Ruhe die gewünschten Erklärungen. Schließlich entspann sich zwischen ihm und Wilson folgendes Gespräch: Wilson: „Würde sich Australien bereitfinden, den Verkauf von Waffen an die Eingeborenen zu verhindern?" Hughes: „Ja." Wilson: „Auch den von Alkohol?" Hughes: „Gewiß, denn die Kannibalen machen sich gar nichts aus dem Alkohol." Wilson: „Und würden Sie auch die Missionare ohne Einschränkung zulassen?" Hughes: „Mit dem größten Vergnügen, sogar um so mehr, als nach den Berichten, die die Regierung erhalten hat, die Kannibalen in letzter Zeit sehr unter der Lebensmittelnot zu leiden haben." Damit soll die Unterhaltung ihr Ende gefunden haben.

Wilde Rinder in England. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es ursprünglich in Großbritannien wilde Rinder gab, doch ist uns wenig Kunde davon geblieben. Man weiß z. B. nicht, was es mit der wilden schwarzbraunen Kuh auf sich hatte, die Guy von Warwick erschlug. Als Überbleibsel vergangener Zeiten hat man in England einen kleinen Rest von Rindern in einer Art wildem Zustand bewahrt, die noch in einigem Zusammenhange mit den früheren wilden Rindern stehen. Es sind dies die sog. Parkrinder, denn sie müssen eben in umzäunten Gebieten gehalten werden. Die Tiere sind jetzt sämtlich weiß, doch kommen hier und da schwarze Kälber vor, die man aber ausscheidet. Die weiße Farbe rührt unzweifelhaft von der langen Inzucht und der verhältnismäßig engen Eingatterung her, wie bei unsern weißen Hirschen. Es war aber ein Irrtum, wenn Walter Scott den wilden Stier in der „Lady of the lake" weiß sein läßt, denn das Hochlandsrind heißt doch gerade Schwarzvieh, und die halbwilden Stiere auf den Shetland-Inseln zeigen nichts von weißer Farbe. Scott gibt seinem Stier auch eine Mähne, und die Parkrinder des einen Geheges Lyme Park in Cheshire sollen etwas Ähnliches zeigen. Kos.

Unterhaltungsbeilage

Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

Sendlingertor-Lichtspiele G. m. b. H. Tel. 54946 u. 54774
Zwei Teile Ein Zwei Teile Riesenfilmwerk!
Sodom und Gomorrha oder **Sünde u. Strafe**
In jeder Vorführung beide Teile 11 Akte
In der Hauptrolle der Wiener Filmstar: Lucie Doraine
Wiener Kunstfilm!
Herrliche Szenerien!
Kolossale Monumentalbauten!
Massenszenen mit vielen Tausenden Darstellern!
Ein Meisterwerk der Filmkunst!
In jeder Vorführung beide Teile, also ein Riesenprogramm!
Man achte auf die Anfangszeiten.
Anfangszeiten: Werktags: 2, 4½, 7¾ Uhr, Sonntags: 1, 3¾, 6, 8¼ Uhr.

Rathaus-Lichtspiele G.m.b.H. Weinstraße 8 Tel. 20464 u. 54774
Erstaufführungen für Süddeutschland aus der Riesenproduktion d. „Ufa“-Saison 1923/24
Taifun
Ein packendes amerikan. Drama auf hoher See in 7 Akten
Die beliebten amerikan. Groteskkünstler Fix und Fax haben sich durch ihren überaus reichen Herz und Gemüt erhebenden Filmserie so glänzend bei uns eingeführt, daß jeder neuerscheinende Film mit Spannung erwartet wird.
Der allerneueste Schlager:
Fix und Fax die Luftschiffer
eine 2aktige reizende Groteske bietet wieder eine Fülle köstlichen, harmlosen Humors.

Lichtspiele Dachauerstr. 16 gegenüber der Marsstr. — Tel. 54774
Dr. Mabuse der Spieler
I. Teil
Der große Spieler
Nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten Zeitung
In den Hauptrollen:
Rud. Klein-Rogge
And Egede Nissen
Gertrud Welcker
Alfred Abel
Anita Berber
Adele Sandrock
Leonhard Haskel
usw.
Anfangszeiten in den Rathaus-Lichtspielen und Dachauerstraße 16: Werktags 2, 4, 6 und 8 Uhr. Sonntags 1, 3, 5, 7 und 8½ Uhr

Münchener Theater

National-Theater
Samstag 15. Sept., abds. 7 Uhr: Die Spielereien einer Kaiserin.

Residenz-Theater
Samstag 15. Sept., abds. 6 Uhr: Don Giovanni.

Prinzregenten-Theater
Samstag, 15. Sept.: Geschl.

Münchner Künstler-Theater
Samstag 15. Sept., abds. 7 Uhr: Maß für Maß.

Theater a. Gärtnerplatz
Samstag 15. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädel.

Schauspielhaus
Samstag 15. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Samstag 15. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Samstag 15. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Samstag 15. Sept., abds. 8 Uhr: Das Stiftungsfest.

Tabarin Luitpold
Dir.: Anton Schneider Art. Leit.: J. Ambrosus
Salvatorplatz 4. Tel. 27790
Septemberprogramm
Ilse u. Fernand
La Morello
2 Drankow
Hansi Berg
Tanzorchesterleitung: Fränzis Schmitt
Bei ungünstiger Witterung Sonntags 4 Uhr
TANZ-TEE

Hofgartenspiele Annast
München, Odeonspl. 18
Inhaber und Leiter: Gusti Annast
Telephon 23691, 28281
Täglich Lustige Vortrags-Abende
Gastspiel Elise Aulinger v. München. Schauspielh.
Carl Wolf der fahrende Matrose
Hildegard Ullrich
Alois Pöschl
Joe Erics
Carl Doerr
Simon Mayerhofer
Ab 11 Uhr WIENER Schrammelmusik mit Stimmungs-Sänger

KARLSPLATZ-THEATER
14. bis 20. September
Erstaufführung I. Erstaufführung
„Die höllische Macht“
Monumental-Sensationsfilm in 6 Akten
In den Hauptrollen: Thea Kasten — Ossip Runitsch
II.
Hitler zum ersten Mal im Film im
Deutscher Tag in Nürnberg
am 2. Sept., mit Aufnahmen S. K. H. Prinz Ludwig Ferdinands von Bayern, Ludendorffs und Hitlers. Vorbeimarsch der Vaterländischen Verbände usw.
III.
Beiprogramm:
Mondnacht-Intermezzo
Reizendes Lustspiel

Kleinbühne BENZ
Leopoldstraße 50 / Telephon 30495, 30341
Gastspiele allererst. Künstler

SERENISSIMUS
Täglich abends 8 Uhr das hervorragende Programm
Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

Diana
Ecke Adalbert- u. Nordendstraße 2
Tel. 34059

Weingaststätte Damböck
Barer Straße 55
Telephon 28316

Gaststätten Humplmayr
München, Maximiliansplatz 17
Telephon Nr. 27615
Vorzügliche Küche
Bestgepflegte Weine
Täglich Künstlerkonzert
JOHANN SCHOTTENHAMEL

Der Münchener Treffpunkt für Fremde und Einheimische ist das Hofbräuhaus am Platzl

Gaststätte Malkasten
München, Augustenstr. 78, Tel. 54700
Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch
Täglich Künstlerkonzerte
Bunte Vorträge
BESITZER JOSEF VOGL

BUNTER VOGEL
Adalbertstraße 41a
Linie 6, 16 Tel. 23327
Ab Samstag, 30. Juni täglich abends 8 Uhr
Wiederauftreten der Stimmungskapelle Hans Kerschbaum
der urfidele Münch. Humorist
Tischbestellung 23327

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53464
Direktion Max Pfahler.
Täglich abends 8 Uhr
Kurt Graf
Harry Joost
Ab 10½ Uhr Bar Wien-München

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schwojer
Direktion: August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertage 4 und 8 Uhr
und vorm. 10 Uhr Alt-Münchner Frühschoppen-Konzert
Hackerbr.-Märzenbier

Goldina-Kakao-Stube
neben dem Dachauer
Platzl 1 gegenüber dem Hofbräuhaus
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf 23025

Eine Nummer des „Beobachters“
kostet 2 Semmeln oder 1/5 Liter Bier

Gefahr, daß das Halten von Kaufmannslehrlingen in materiellen Gründen seine Ursachen hat und nicht mehr in erzieherischen und berufserhaltenden. Die täglichen Erfahrungen lehren, daß in vielen Betrieben der Industrie, des Groß- und Kleinhandels den Kaufmannslehrlingen leider nicht mehr jene erzieherische Sorgfalt gewidmet wird, die der achtsame Kaufmann zum Vorteile und zur Ehre seines Berufes früher aufwendete, und die auch der Gesetzgeber erlangt. Den **Eltern** der Lehrlinge kann daher nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, sich mit den Lehrherren in regelmäßigen Zeitabständen über den Ausbildungsgang in Verbindung zu setzen. Diese Kontrolle ist notwendig, damit Mißstände in der Ausbildung und Behandlung rechtzeitig und erfolgreich abgestellt werden können. Das Gaujugendamt im D.H.V. (Kaufingerstraße 1–2, 2. Stock, Eingang Rosenstraße) stellt sich den Eltern seiner Jugendmitglieder jederzeit (9–1 Uhr) beratend zur Verfügung.

Radio-Telephonie. Die vor kurzem verbreitete Nachricht, daß ab 1. Sept. die drahtlose Telephonie in Deutschland für jedermann freigegeben sei, ist in dieser Form unzutreffend. Auf Grund des Telegraphengesetzes sind nach wie vor alle Funkanlagen genehmigungspflichtig. Die Reichstelegraphenverwaltung beabsichtigt jedoch, in ausgedehntem Maße Erlaubnisscheine für Zwecke eines Unterhaltungsrundfunks zu erteilen.

Würmsee- und Ammerseedampfschiffahrt. Am 11. September wurden bei der staatlichen Dampfschiffahrt auf dem Würmsee dem Ammersee und der Amper die Fahrpreise um 150 Prozent erhöht.

Bayernangst der Sowjetsachsen. Einer Zuschrift entnehmen wir: „Ein Fahrradmechaniker, geborener Münchner, trat bei den **Diamant-Fahrradwerken** in Sachsen eine Arbeitsstelle an. Als in dem Betrieb bekannt wurde, daß er **Bayer** sei, wurde er schon am nächsten Tag, obwohl er „organisiert“ ist, als Feind behandelt, und die Betriebsratsversammlung beschloß, den Bayern als „Feind Sowjetsachsens“ auszustellen. Und so kam es, daß der bayerische Arbeiter zwei Tage darauf als „landesfeindlich“ Sachsen verlassen mußte.

Ihr traurigen Spießgesellen Moskaus, wartet noch ein Weilchen! Dann wird euch auf gut bayerisch derart heimgeleuchtet werden, daß euch Hören und Sehen vergeht.

Ein Musterexemplar der jüdischen Viehhändler. Der jüdische Viehhändler Otto **Reiter** von Wald a. d. Alz kaufte am 10. September d. J. einen jungen Stier für 310 Millionen und verkaufte denselben am 12. d. M. für 1 200 000 000 M. — Das Kriegswucheramt konnte gegen Reiter nicht einschreiten, nachdem seit ein paar Tagen am Münchener Viehmarkt **freier** Marktverkehr herrscht. Aus diesem Fall, der nicht vereinzelt dasteht, geht hervor, was die Juden an dem Vieh in den letzten Tagen verdient haben, nachdem diese Leute ja genau im Bilde waren, daß der freie Marktverkehr hier in München demnächst kommen werde. Der Bauer, der also 1½ Jahre lang das Vieh gefüttert und gepflegt hat, bekommt 310 Millionen, während der Händler, der das Stück nur 2 Tage und womöglich nicht einmal selbst in Händen hat, 900 Millionen verdient. Es wäre interessant zu wissen, wie sich Herr **Wutzlhofer** zu dieser Gestaltung des freien Marktverkehrs stellt und zu stellen gedenkt?

Schwindel im Immobiliengeschäft. Ein Stuttgarter Immobiliengeschäftsinhaber erhielt von einem Frankfurter Kunden den Auftrag, ihm in Bayern ein bäuerliches Anwesen zu kaufen. Durch Vermittelung eines Münchener Bureaus erhielt er die Adresse eines an der Dachauer Straße wohnenden Landwirtes und Händlers. Zu diesem ging er, der ihm ein Anwesen in Gaimersheim bei Ingolstadt um 320 Milliarden anbot. Es gelang dem Händler, den Stuttgarter Immobilienbureau-Inhaber zu bewegen, sofort 200 Millionen Mark anzuzahlen, den Rest der Summe stellte er in Schecks, auszahlbar bis das flüssige Geld eintreffe, aus. Der Immobilienbureau-Inhaber und dessen Begleiter fuhren mit dem Münchener Händler nach Gaimersheim, um das Anwesen zu beschauen, konnten es aber nur von außen sehen, da der besitzende Bauer nicht anwesend war. Der Zwischenkäufer fuhr nach München zurück, um einige Tage später nach Gaimersheim zu fahren. Inzwischen traf von Frankfurt der verständigte Käufer des Anwesens ein, um das Anwesen zu sehen. Er und sein Stuttgarter Zwischenkäufer fuhren mit dem Angestellten des letzteren nach Gaimersheim, mußten aber erfahren, daß der das Anwesen besitzende Bauer sein Anwesen gar nicht verkaufe. Rasch fuhren der Frankfurter Käufer mit seiner Mittelsperson und dessen Angestellten nach München, den Händler aufzusuchen, um ihre 200 Millionen Mark und die Schecks zu bekommen. Sie trafen ihn auf der Straße. Der schwindlerische Händler hatte die Frechheit, alle drei Herren dem Schutzmann zu übergeben, da sie angeblich mit wertlosen Schecks operieren. Der Schutzmann nahm alle vier mit. Dort klärte sich alles in Wohlgefallen auf. Die Herren aus Frankfurt und Stuttgart wurden freigelassen. Der Betrüger, der Händler, blieb in Haft. Der Angestellte des Stuttgarter Immobilieninhabers, ein Russe, wurde auch in Haft behalten, da er ohne Einreiseerlaubnis nach München gekommen war.

Mißbrauch mit einem Blinden. Die Gilde der Verbrecher scheut auch nicht zurück, den Namen eines erblindeten Sängers für betrügerische Zwecke herzunehmen. So gelang es, eine Betrügerin namens Hedwig **Hoppmann** aus Hagen in Westfalen zu verhaften, die ohne jede Berechtigung für ein Blindenheim ohne Ausweis bettelte und noch einen anderen gemeinen Schwindel trieb, um sich ihre Taschen zu einem schönen Leben zu füllen. Sie ließ sich Karten drucken für einen angeblichen Liederabend im Herkulessaal in der Residenz, den sie sich tatsächlich für diesen Tag reservieren ließ, und an welchem Abend angeblich der erblindete Oratoriumssänger Alfred Stöckel von Dresden singen sollte. Um keine hohen Gebühren zahlen zu müssen, gab die Schwindlerin beim Stadtrat 50 000 M. Eintritt an, verkaufte aber 900 Eintrittskarten für je 1 Million Mark. Das Geld verbrauchte die Betrügerin bis auf 59 Millionen Mark für sich.

Einbrecher. Der Hilfsarbeiter Alois **Irl** in München und der Schweizer Ludw. **Milchmeier** von Ingolstadt stahlen aus der Blockhütte eines Münchener Fahrradfabrikanten bei Hohenlinden durch Einbruch ein Motorrad und ein Damenfahrrad, verschiedene Kleidungsstücke und Werkzeuge. Bei einer Haussuchung konnte ein Teil der Beute beigeschafft werden. Vom Volksgericht München II wurde Milchmeier zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Irl zu 2 Jahren Zuchthaus und beide zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Fahrradmarder. In sechs Fällen stahl der ledige Hilfsarbeiter August **Scherer** von Moosburg (B.A. Freising), in der Zeit vom März bis 13. Juli 1923 aus dem städtischen Schlacht- und Viehhof Fahrräder. Das Schöffengericht München verurteilte nun den Angeklagten zur Gefängnisstrafe von vier Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren. — Wegen zwei gestohlenen Fahrrädern, die der ledige Taglöhner Georg **Höll** von Freimann am 21. und 30. März dahier entwendet hatte, verurteilte das Schöffengericht den Angekalgten zur Gefängnisstrafe von zwei Jahren und zehn Monaten. — Ein Motorrad im Werte von 50 Millionen Mark stahl am 6. Juli 1923 von einem Anwesen an der Schellingstraße hinweg der ledige Bauhilfsarbeiter Otto **Hesel** von Mainburg (Bez.-Amt Rittenburg), und gab es seinem Mietgeber, dem in der Augustenstraße wohnhaften verheirateten Hilfsarbeiter Eugen **Brunotte** von hier zur Aufbewahrung. Das Schöffengericht München verurteilte den Angeklagten Hesel wegen Diebstahls zu sechs, den Mitangeklagten Brunotte wegen Begünstigung zu vier Monaten Gefängnis.

Ein liebevoller Ehemann. Der wegen Mißhandlung seiner Ehefrau bereits mit 14 Tagen Gefängnis vorbestrafte, in der Schulstraße wohnhafte Taglöhner Xaver **Meier** von Neuhausen (B.A. Donauwörth), schlug am 16. Juni 1923 mit einer ungefähr 50 Zentimeter langen und daumenstarken geschmiedeten Kette seine Ehefrau derart auf den Kopf, daß sie neben dem linken Auge eine stark blutende Wunde erlitt und schwarze und blaue Flecken davontrug. Als die Inwohner des Hauses von dieser Heldentat Kenntnis erhielten, wurde Meier zunächst weidlich durchgeprügelt und sodann zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht München verurteilte nunmehr den Angeklagten mit Rücksicht auf die außerordentliche Rohheit der Tat einer wehrlosen Frau gegenüber zur Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Jugend von heute. Der 18jährige Taglöhner Franz **Schmid** in Mörlbach (A.-G. Wolfratshausen), der wegen seiner schlechten Aufführung im Elternhause kein Bleiben mehr hatte, entwendete am 31. Juli aus der elterlichen Wohnung, in die er heimlich eingestiegen war, einen Anzug seines Vaters, ferner den Ehering seiner Mutter und von den Ersparnissen seiner Schwester 50 000 M. Da Schmid auch in der Verhandlung vor dem Volksgericht sich beharrlich weigerte, anzugeben, wohin er den gestohlenen Ehering gebracht hat, wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Die jugendliche Kontoristin Luise **Bennet** war bei einem Kaufmann 6 Tage angestellt und entwendete ihrem Prinzipal ein Scheckbuch, füllte ein Formular auf 2 Millionen Mark aus und fälschte die Unterschrift. Das Geld verbrauchte sie bis auf 300 000 Mark für sich. Das Landgericht verurteilte sie zu 4 Monaten Gefängnis. Unter der Bedingung, daß die verbrauchte Summe bis Oktober l. J. zurückvergütet wird, wurde ihr eine Bewährungsfrist zugebilligt.

Bis man sich umschaut... Auf der sog. Schwindinsel, die anschließend an der Maximiliansbrücke ist, wurde einer Näherin von einer Frau, die sich ihr anschloß, eine silberne Uhr mit der Inschrift „Betty May“ gestohlen. Der Näherin war die Schuhlitze aufgegangen. Während die Näherin sie band, hielt die Unbekannte die Handtasche, in der die Uhr sich befand. Mitteilungen 10. Kriminalbezirk, Polizeidirektion.

Ein Morphinist. Ein Schlosser, angeblicher Kriegsinvalide und Morphinist, wurde festgenommen. Er hatte, um bei Apothekern Morphium, Kokain und Verbandsstoff zu erhalten, Rezepte gefälscht. Er ließ sich Rezeptblocks drucken mit der Aufschrift „Betriebskrankenkasse der städtischen Gasanstalt, füllte die Rezepte aus und versah sie mit dem Unterschriftstempel „Dr. med. Alfred Nobeling“. Zum Teil bezahlte er die Waren, zum Teil stellte er so die Rezepte aus, als ob die Betriebskrankenkasse Zahlerin sei.

Ein Scheckschwindler. Festgenommen wurde ein Studierender der Rechte, der im Besitz von vier Scheckbüchern Münchener Großbanken war und mit diesen, obwohl er nirgends ein Konto hatte, operierte. Seit 17. August hatte der Gauner 74 wertlose Schecks in Zahlung gegeben. Er wohnte in einem Hotel beim Bahnhof, wo er große Zechschulden machte. Er gibt an, er habe in Amerika eine Dollarforderung, die jeden Tag eintreffen kann, dann hätte er alles bereinigt.

Ein angeblicher Ruhrflüchtling, der sich Bahnsekretär Johann **Bodmeier** nannte, schwindelte einer Familie im Westend, die ihn zu sich aufnahm, ein Fahrrad „Schröder“ und Kleider im Wert von 450 Millionen Mark heraus. Der noch unermittelte Betrüger ist vierzig Jahre alt, 1,70 Meter groß, blond, hat Einschußnarbe am Unterkiefer, Ausschußnarbe am rechten Nasenflügel.

Kirchensteuer 1922. Die evangelische Gesamtkirchenverwaltung München erläßt an alle ihre Gemeinden folgenden Aufruf: „Die Kirchensteuer für 1922 kann bei etwa 90 Prozent aller Steuerpflichtigen nicht mehr zur Einhebung kommen. Bei denen, die zur Steuer nicht besonders veranlagt wurden, also bei allen Lohn- und Gehaltsempfängern, die im Jahre 1922 nicht über 400 000 M. Einkommen bezogen haben, beträgt die Kirchensteuer für 1922 infolge der unglücklichen finanziellen Entwicklung heute nicht so viel als allein das Briefporto des Steuerbescheides kosten würde. Was das aber für unsere Kirche bedeutet, daß ihr fast die gesamte Steuer eines ganzen Jahres verloren geht, kann jeder ohne weiteres ermessen. Wir erlauben uns darum unsere Gemeindemitglieder zu bitten, als freiwilligen Ersatz für diese Kirchensteuer 1922 einen der heutigen Geldentwertung entsprechenden Betrag den Pfarrämtern zu übermitteln.“

Schenkung. Ein hiesiger Wohltäter, der nicht genannt sein will, ließ dem Direktorium A einen Scheck in Höhe von 100 Millionen übergeben mit der Bestimmung, diese Summe für Zwecke der Lungenfürsorge zu verwenden. Der Betrag wurde dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose überwiesen.

Frontkriegerbund, e. V., München. 18. Sept. 1923, abends 8 Uhr, Vereinsabend mit Konzert (Cello, Violine, Klavier), Goldenes Lamm, Zweigstr. 25. Sept. bis 2. Okt. 1923, Deutsche Woche, jeden Abend 8 Uhr im großen Wagnersaal, Sonnenstr. 21 (29. und 30. Sept. 1923, abends 5 Uhr). Eintrittspreise sind für alle Tage sehr niedrig gehalten.

Verein deutscher Kriegsveteranen. Am Sonntag, den 16. Sept., findet im Gasthaus Goethberg, Goethestr. 53, nachmittags 2 Uhr, eine Versammlung statt. — Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Kein Bierzwang.

Kaufhaus Horn am Stachus. Die Textilwaren für Kleidung und Wäsche haben durch die fast völlig entwertete Papiermark eine Preishöhe erreicht, die es der Mehrzahl der Bevölkerung zur Unmöglichkeit macht, den Kaufpreis der nötigsten Anschaffung auf einmal voll zu erlegen. In anerkennenswerter Weise erklärt sich die Firma **Johann Horn** bereit, trotz der täglich noch weiter sinkenden Mark einen Teil der Kaufsumme auf kurze Frist ohne jede Preiserhöhung zu stunden.

Bestattungen
am 15. September.

Ostfriedhof: Maria Fechter, Bräugehilfenswitwe, 66 J., 2¾ Uhr; Melchior Bauer, ehem. Friseur, 66 J., 2½ Uhr; Veronika Wanner, Gastwirtsgattin, 51 J., 2½ Uhr.
Nordfriedhof (Schwabing): Franz Joseph Lutz, Postverwalter a. D., 69 J., 9½ Uhr, Feuerbest.; Paul Strohbach, Pensionist, 77 J., 10 Uhr, Feuerbest.; Marie Gierlinger, Fabrikarbeiterskind, 3 J. 1 Mon., 2½ Uhr; Adelheid Weber, Schriftstellerin, 74 J., 3 Uhr; Maria Müller, Generalmajorstochter, 61 J., 2¼ Uhr; Anna Schreiner, Zimmermannswitwe, 72 J., 2 Uhr.
Westfriedhof (Moosach): Sophie Mayer, Ingenieurswitwe, 62 J., 2½ Uhr; Georg Seitz, Ökonom, 48 J., l. n. Trudering.

Gerichtssaal

Die beleidigten Marxisten

Am 23. Februar 1923 sprachen der Reichstagsabgeordnete Hans **Unterleitner** im Münchener-Kindl-Keller und der Landtagsabgeordnete Albert **Roßhaupter** im Hackerkeller über das Thema „Volk in Not“. Die Versammlung war vom Sozialdemokratischen Verein München einberufen. Der „Völkische Beobachter“ hatte hierzu in seiner Ausgabe vom 24. Februar 1923 einen Artikel gebracht. In dem Artikel war u. a. ausgeführt: „Wenn die roten Oberbonzen das dringende Bedürfnis befällt, über das Volk in Not ihre faulen Witze von sich zu geben, so sollen sie das unter Ausschluß der Öffentlichkeit tun, aber nicht auf knallroten Plakaten das Vorhaben derartiger Schamlosigkeit ankündigen, um für eine solche Gaudi auch noch ein Publikum heranzulocken. Eine frechere Verhöhnung des Volkes in Not ist nicht zu denken, als daß dieselben Lumpen, die es in diese Not gestürzt haben, auch noch öffentlich das Maul darüber aufreißen, aber nicht etwa zur Versicherung eigener Bußfertigkeit, sondern um sich ihres Verbrechens noch zu rühmen.“

Wegen des Inhalts des Artikels haben nicht etwa die Redner Hans Unterleitner und Albert Roßhaupter und der Verlag der „Münchener Post“ Klage gestellt, sondern nur der Einberufer der Versammlung, Thomas **Wimmer**. Zu der Hauptverhandlung am Schöffengericht in der Au war der Privatkläger mit Rechtsanwalt Nußbaum, für den Beklagten, Schriftleiter des „Völkischen Beobachter“, Dietrich **Eckart**, Justizrat Kohl erschienen. Justizrat Kohl erklärt, Dietrich Eckart übernehme die preßgesetzliche Verantwortung. Er sei bloß angeklagt, **weil er dem Volke die Wahrheit gesagt habe**. Eine Beweisaufnahme fand nicht statt. Rechtsanwalt Nußbaum beantragte wegen der groben Beleidigung der Sozialdemokratischen Partei eine Freiheitsstrafe. Justizrat Kohl rückte das Verhalten der Sozialdemokratie, der er die Schuld an unseren trostlosen Zuständen zumaß, in ein entsprechendes Licht.

Dietrich Eckart wurde zur Geldstrafe von 10 Millionen Mark verurteilt. In den Gründen wurde ausgeführt, nur die auf den Privatkläger sich beziehenden Äußerungen des Artikels könnten bestraft werden, alle übrigen nicht, weil von den sonstigen Verletzten keine Klage gestellt sei. Die Beleidigungen seien „sehr schwer“. Strafmildernd käme in Betracht die politische Gegnerschaft des Angeklagten.

Getreide- und Heudiebstähle. Der 25jährige Gastwirt und Metzger Johann **Müller** in Dachau und der von diesem zum Stehlen verleitete 29jährige Metzger Joseph **Hechtl** in Dachau entwendeten in der Nacht zum 22. August von dem Acker eines Bauern in Ginding 60 Garben gemähten Weizen und in der gleichen Nacht von dem Acker eines Wirtes in Tellheim 20 Zentner abgeschnittenen Hafer, ferner am 30. Juli von dem Roggenfelde eines Gütlers in Dachau 136 Garben gemähtes Korn. Im Frühjahr 1923 haben Müller und Hechtl aus dem Stadel eines Bauern in Augustenfeld zwei Fuhren Heu und in Moos Ziegelsteine und Bretter gestohlen. Die beiden hatten sich nun hierwegen vor dem Volksgericht München II zu verantworten. Müller, der in ganz guten Vermögensverhältnissen lebt und das Stehlen gar nicht nötig gehabt hätte, wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Hechtl erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Wüstlinge. Der 1889 in München geborene und in Feldmoching wohnhafte Kaufmann und Lohnschreiber Ludwig **Fürst** besuchte im August v. J. die Auer Dult und nahm vor einem Kasperltheater auf der Kohleninsel an einem 7jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vor. Das Landgericht verurteilte den Schweinepelz wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängnis, auf die ein Monat Untersuchungshaft abgerechnet wird. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, weil er noch nicht vorbestraft ist und ein offenes Geständnis ablegte. — Vom gleichen Gericht wurde der Schlosser und Maschinist Johann **Bitzthum** in München zu 8 Monaten Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt, begangen an zwei Schulmädchen, die sich mit Schlittenfahren in der Nähe der Bogenhauser Brücke vergnügten.

Die falschen Kriminalbeamten. Am 8. April kam der ehemalige Schutzmann und Geschäftsführer Daniel **Günther** von Betzbach, gemeinsam mit dem hier wohnhaften Kaufmann Rudolf **Rothfischer** von Regensburg, zu einer hier ansässigen Kriegerswitwe und begehrten Einlaß in ihre Wohnung. Sie stellten sich als Kriminalbeamte vor mit dem Bemerken, daß sie in einer Ehescheidung von ihr Auskunft haben möchten. Dabei zeigten sie ihr auch eine Photographie von einem Herrn vor und befragten sie, ob sie diesen Herrn nicht kenne, was jedoch die Witwe verneinte. Zugleich erklärten sie ihr, daß dieser Herr wegen großen Schiebereien in Haft sei, und nur sie könnte ihn retten, wenn sie ihnen nähere Mitteilungen über ihn machen würden. Auch suchten sie ihr das Photographiealbum durch, um angeblich diesen Mann finden zu können. Da die Witwe abermals erklärte, sie kenne diesen Herrn nicht, verließen sie die Wohnung. Die von der Witwe eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß die beiden Herren keine Kriminaler waren, sondern nur Familienangelegenheiten ausforschen wollten. Zur Anzeige gebracht, erhielten die beiden Strafbefehle von je 10 000 M. evtl. je 5 Tage Gefängnis zudiktiert. Auf erhobenen Einspruch verurteilte nun das Schöffengericht München die beiden Angeklagten mit Hinweis auf ihr frivoles Verhalten wegen falscher Amtsanmaßung zur Geldstrafe von je 3 Millionen Mark, ersatzweise je 5 Tage Gefängnis.

Der Dieb im Staffelsee. Der 19jährige Hilfsarbeiter Hugo **Neuhoff** aus Langerfelde fand im Sommer d. J. in Murnau Arbeit. Obwohl er sehr auskömmlich bezahlt wurde, schlich er sich am 11. August, um zu stehlen, in einem Gasthof in Seehausen ein und stahl aus 2 Fremdenzimmern eine silberne Armbanduhr im Werte von 8 Mill. M. und zwei Browning-Pistolen im Werte von 6 Mill. M. Zu weiteren Diebstählen kam er nicht mehr, da er überrascht wurde, aber entkam. Nun hatte er aber die Frechheit, am gleichen Tage wiederzukommen und stahl aus einem Fremdenzimmer des gleichen Gasthofes eine goldene Uhr im Werte von 15 Mill. M. Wieder wurde er überrascht, nahm dann Reißaus und sprang auf der Flucht in den **Staffelsee**, aus dem er dann herausgeführt wurde. Das Volksgericht München II verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Bayern

Regieren!

München, 14. September.

Gestern vormittag beschäftigten sich die bayerische Regierung und die einzelnen Regierungsparteien mit der Lage. Die Aussprache, an der mit Ausnahme des Justizministers sämtliche Regierungsmitglieder vertreten waren, behandelte in eingehender Weise sämtliche Fragen der Politik. Es wurde insbesondere auch unsere Wirtschafts- und Ernährungslage erörtert. Es verlautet, daß über die zu ergreifenden Maßnahmen volle Übereinstimmung herrschte.

Vorstehende Mitteilung, die uns von einer Korrespondenz zugeht, veröffentlichen wir, weil sie geradezu typisch ist für das, was man heutzutage „Regieren“ und das Unterrichten der Öffentlichkeit nennt. Daß, wenn die Minister mit den Regierungsparteien zusammentreten, sie nicht über die Porträtkunst bei den alten Römern oder die rassische Abstammung der Hyksos sprechen werden, versteht sich von selbst, aber das „souveräne“ bayerische Volk — und in einer Demokratie regiert doch das Volk, nicht wahr? — dürfte doch wohl ein Recht darauf haben, vorher zu erfahren, was es da an neuen Maßnahmen zusammenregieren soll. Im alten Deutschland war man nicht so schweigsam und geheimnistuerisch, bekam aber dafür das Prädikat „reaktionär“ aufgedrückt.

Vorläufig liegt als Auftakt eine Kundgebung der Bayerischen Volkspartei vor, die folgende Stelle enthält:

„Auf wirtschaftlichem Gebiete fordert der Arbeitsausschuß im Namen der Gesamtpartei die rücksichtslose Durchführung jener Maßnahmen, welche im Verein mit den Koalitionsparteien die Staatsregierung in Aussicht genommen hat. Der Arbeitsausschuß erwartet von der Staatsregierung, daß sie in jenen Fällen, in denen sie beim Reiche die Einleitung der ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Not nicht erreichen sollte, aus eigenen Rechten wirksamst und raschest handelt, um der Not in Bayern zu steuern.“

Angesichts der infolge des Währungszusammenbruches und der wahnwitzigen Verteuerung aller lebensnotwendigen Artikel immer revolutionärer werdenden Stimmung der Bevölkerung macht die ganze Kundgebung den Eindruck hilfloser Verlegenheit. Der Ministerpräsident war mehrere Wochen draußen auf Urlaub in seiner Sommerfrische, und auch die anderen Minister haben just zu jener Zeit, in der energisches Handeln am Platz gewesen wäre, sich „erholt“. Wir, gewöhnlichen Sterblichen, haben leider weder Zeit noch Geld zur „Erholung“. Na, und unsere Herren Abgeordneten haben erst recht sich von den Landtagsstrapazen ausruhen müssen. Jetzt auf einmal, wo es schon ganz bedenklich brenzlich wird, kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln heraus und erlassen Kundgebungen. Als ob davon jemand etwas zur Magenfüllung herunterbeißen könne. Worte! Worte! Nichts als Worte! Aber lange wird sich das Volk dieses ewige Sprüchemachen nicht mehr gefallen lassen! Darauf können die Herren Parlamentarier aller Schattierungen Gift nehmen.

Anfragen

Wir sind zwar gewohnt, daß auf unsere Anfragen sich die betreffenden Stellen in der Regel sehr harthörig zeigen, möchten uns aber das Vergnügen doch nicht versagen, ab und zu mal anzufragen, damit wenigstens unsere Leser daraus ersehen, was uns interessiert.

So möchten wir von unserem hohen bayerischen Justizministerium gerne wissen, ob es wahr ist, daß der allerseits gut bekannte Isidor Bach ein Begnadigungsgesuch überreicht hat mit der Begründung, daß er ein schwer kranker Mensch sei. Wie uns das rührt! Nicht auszudrücken in Worten unser Herzeleid.

Weiter möchten wir an die bayerische Staatsregierung folgende Anfrage richten:

Ist es wahr, daß der Genossenschaft des Hrn. Dr. Georg Heim zur Erleichterung von Getreideaufkauf ein gewaltiger Kredit vom Reich unter besonders günstigen Bedingungen gewährt wurde?

Der Presseattaché Graf

München, 14. Sept.

Der Ministerpräsident von Sowjetsachsen, **Zeigner**, hat München damit beglückt, daß er den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten **Graf** zum Presseattaché bei der hiesigen sächsischen Gesandtschaft bestellte. Unzweifelhaft der geeignetste Mann zur Errichtung einer neuen Spitzelzentrale in München.

Die Trikolore auf der Donau

München, 14. September.

Die französische Regierung hat kraft des Versailler Vertrages 12 Donauschleppdampfer und 70 Kähne gestohlen. Sie hat nunmehr eine „Société de Navigation Danubienne“ gegründet, die sich den Handel auf der Donau zur Aufgabe gemacht hat. In Regensburg kann man daher täglich die französischen Farben auf den ehemals deutschen Schiffen gehißt sehen. — Was dagegen zu machen wäre, darüber nachzudenken und den Gedanken in die Tat umzusetzen, überlassen wir schneidigen Lesern.

Abflauen des Textilarbeiterstreiks?

Augsburg, 14. September.

Zur Lage in der Augsburger Textilindustrie teilen die Blätter mit, daß mit dem Abflauen des Teilausstandes gerechnet werden kann. Die Stimmung unter den Streikenden ist gemischt. Die Funktionärversammlung vom Mittwoch hat sich nicht für den Streik ausgesprochen.

Bayerische Rundschau

Mühldorf. (Opfer des Steuerbolschewismus.) Der Bauer und Händler Ellinger von Battersham bei Oberbergkirchen hat sich auf der Straße unter ein Lastauto gestürzt, wo er getötet wurde. Ellinger sollen die letzten Steuern tiefsinnig gemacht haben. Einem Bekannten gegenüber äußerte er vor der Tat, ihn doch zu erschießen, es gäbe für ihn sonst keine andere Rettung. Als ein Auto vorüber fuhr, warf er sich unter die Räder. Ellinger ist Vater von 12 Kindern.

Oberstdorf. (Opfer der Berge.) Auf der Nordseite der Urbeleskarspitze wurde, in eine Felsspalte eingezwängt, die Leiche des am 22. August abgestürzten Referendars Fritz **Bröddecker** aus Fladungen a. d. Rhön aufgefunden. Die Leiche wurde nach Immenstadt transportiert.

Liebesdrama. In **Mittenwald** erschoß sich am Donnerstagabend in einem Hotel ein Liebespaar, das aus Norddeutschland kam. Die Personalien stehen noch nicht fest.

Dietfurt a. A. (Vom General zum Ordenspriester.) Unter den Klerikernovizen, die nächstens in der hiesigen Franziskanerkirche das Kleid des hl. Franz von Assisi anlegen werden, befindet sich auch eine Exzellenz, Generalleutnant a. D. Frhr. Reichlin von Meldegg, der einige Jahre vor dem Kriege Festungskommandant von Ingolstadt war und im Weltkrieg die 13. bayerische Landwehrinfanteriebrigade geführt hat.

Lindau. (Devisenbeschlagnahme.) In den letzten Tagen machten Beamte des Wucheramts München auch hier Besuche bei einzelnen Firmen und beschlagnahmten Devisen. Man spricht von Milliardenbeträgen. In der Geschäftswelt besteht ob dieses Eingriffs starke Erregung, zumal zahlreiche Saisonsbetriebe ihr Geld wertbeständig anlegen müssen, um den Winter überleben zu können.

Immenstadt. (Geld zum Fenster hinausgeworfen.) Bei Ausfahrt eines Zuges warf ein Reisender eine Handvoll Banknoten vom Zuge auf den Bahnsteig, die natürlich sofort Freunde fanden. Andere heben sich die Ebert-Rubel zum Austapezieren der Zimmer auf.

Würzburg. (Rangierers Tod.) Im Bahnhof Herrnberchtheim wurde am 12. Sept. vorm. halb 8 Uhr beim Rangieren der Bahnarbeiter Joh. Delatron aus Uffenheim von einem Arbeitswagen herabgeschleudert und überfahren. Mit schweren Verletzungen am Kopf, linken Fuß und Rückgrat wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus Uffenheim verbracht.

Bad Kissingen. (Hober Besuch.) Der Staatsminister der Finanzen, Dr. Krausneck, weilte dieser Tage hier und besichtigte den neugeschaffenen Rathaussitzungssaal. — Regieren heißt „Besichtigen".

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Montag, den 17. September:

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Salvatorkeller (Rockherberg).

Die Sprechabende finden wieder im alten Lokal statt.

Dienstag, den 18. September:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel- und Thalkirchner Straße.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Mittwoch, den 19. September:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe.

Sekt. Schwabing-Pinakothek: Der nächste Versammlungsabend der Sektion Schwabing-Pinakothek findet Mittwoch, den 19. September, abends 8 Uhr, im Gasthofe „Arcisgarten" statt. (Das bisherige Versammlungslokal wurde zu klein.)

Bekanntmachung

An sämtliche Ortsgruppen, Sektionsleitungen u. Mitglieder der N.S.D.A.P.

An Stelle der Mitgliedskarten werden von nun an für neu eintretende Mitglieder Mitgliedsbücher ausgegeben.

Der Umtausch der alte Mitgliedskarten erfolgt in der Regel nach Ablauf der Gültigkeitsdauer, welche eintritt, wenn für das folgende Geschäftsjahr kein Raum für Beitragsmarken mehr vorhanden ist.

Um die Geschäftsstelle augenblicklich nicht zu überlasten, werden von jetzt ab bis 31. Dezember 1923 die Mitgliedskarten

Nr. 4753—15900,

welche am 31. Dezember ihre Gültigkeit verlieren, zum Umtausch aufgerufen. Für andere noch gültige, und zum Umtausch eingesandte, oder am Schalter abgegebene Mitgliedskarten kann eine sofortige Erledigung nicht zugesichert werden.

Das Mitgliedsbuch hat 5 Jahre Gültigkeit und hat folgenden Inhalt:

1. Auszug aus den Satzungen,
2. Auszug aus dem Programm,
3. Für 5 Jahre Raum für Beitrags- und Werbemarken.

Um die hohen Anschaffungskosten zu decken, sind wir leider nicht in der Lage, die Bücher kostenlos abzugeben, und stellt sich der Preis auf 10 Goldpfennige, zur Zeit Schlüsselzahl 3 Millionen, ist rund

300 000 M.

Wir ersuchen alle Mitglieder, Sektions- und Ortsgruppenleitungen den Betrag jeweils in voraus einsenden zu wollen, um doppelte Portokosten und Schreibarbeiten zu vermeiden.

Für den Finanzausschuß: J. Singer.

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Ernteaussichten

Eine gute Mittelernte im Reich stellt die amtliche Angabe für Anfang September fest, was die Erträge an Körnern anlangt. Die Stroherträge waren reichlich und gut.

Nach der Erntevorschätzung im August beträgt der Durchschnitt vom Hektar im Reich (ohne Mecklenburg-Schwerin, für das noch keine Angaben vorliegen): Winterweizen 19,1 (Vorschätzung 1922: 13,7) Dz., Sommerweizen 18,4 (14,5) Dz., Winterspelz 13,2 (10,1) Dz., Winterroggen 16,6 (12,9) Dz., Sommerroggen 12,4 (9,6) Dz., Sommergerste 18,1 (13,8) Dz., Hafer 17,8 (12,9) Dz., Kartoffel unter Zugrundelegung der üblichen Notenskala 3,0 (im Vormonat 3,1), Zuckerrüben 2,9 (2,9), Runkelrüben 2,8 (2,9). Die Güte des Heus wird allgemein gelobt.

Die Reichsnoten lauten für Klee 2,6 (2,5), Luzerne 2,7 (2,4), Bewässerungswiesen 2,4 (2,2), andere Wiese 2,9 (2,7). Der Körnerertrag ist gegen das Vorjahr um ein Viertel bis ein Drittel höher, ganz besonders für Winterweizen.

Wirtschaftsrundschau

Abänderung des Bankgesetzes. Vom Reichsrat wurde am 13. Sept. eine Abänderung des Bankgesetzes angenommen, die bekanntlich dadurch notwendig geworden ist, daß die Reichsbank nunmehr zur Ausgabe wertbeständiger Kredite übergehen will, wodurch der bisherige einheitliche Diskont- und Lombardsatz nicht mehr beizubehalten ist.

Erwerbslosigkeit. (Berlin.) Bei den Ausschußberatungen des Reichsrats über die Frage der Erwerbslosenfürsorge ergab sich, daß die Zahl der Erwerbslosen von 185 000 am 1. Juli auf 300 000 am 1. Sept. gestiegen ist und daß eine weitere gewaltige Steigerung in Aussicht stehe. In Sachsen sollen stellenweise die Hälfte aller Betriebe stillgelegt werden. Die Gesamtausgabe des Reiches für die Arbeitslosenfürsorge sind in dieser Woche auf sechs Billionen täglich gestiegen. Die Regierung ist ersucht worden, eine produktive Arbeitslosenfürsorge schnell und nachdrücklich zu fördern und der Stillegung von Betrieben entgegenzuwirken. Ferner erklärte sich der Reichsrat mit einer Verdoppelung der Steuerabzüge bei der Lohnsteuer einverstanden.

Um die Ausfuhrabgabe. (Berlin.) Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit der Frage des Abbaues der Ausfuhrabgabe sowie der Umgestaltung der Außenhandelskontrolle. Zugrunde lag ein Gutachten des Unterausschusses für Ausfuhrbedingungen, in dem es heißt: 1. Die der Außenhandelskontrolle bisher gestellten Aufgaben sind von den Außenhandelsstellen erfolgreich gelöst. Seitdem jedoch infolge des rapiden Währungsverfalls die deutsche Wirtschaft mehr und mehr dazu übergehen mußte, bei Berechnung der Warenpreise die Goldrechnung zugrunde zu legen, liegt die Gefahr der Verschleuderung und die Möglichkeit der Erfassung von Übergewinnen nicht vor. Im Gegenteil müssen nunmehr alle Hemmungen, die der Exporttätigkeit der deutschen Wirtschaft im Wege stehen, beseitigt werden. Solche Hemmungen liegen auch in der Außenhandelskontrolle und in der Ausfuhrabgabe wegen der finanziellen Belastung, wie in den erheblichen toten Unkosten und Geschäftserschwerungen. 2. Der Unterausschuß schlägt vor: 1. die Ausfuhrabgaben sind allgemein zu beseitigen; 2. die Preisprüfung und damit jegliche Ausfuhrkontrolle ist: a) für Fertigfabrikate schnellstens zu beseitigen; b) für Rohstoffe und Halbfertigfabrikate soll die Ausfuhrkontrolle beibehalten werden, soweit dieses im Interesse der Werte schaffenden Industrie erforderlich ist. 3. Soweit die Außenhandelsstellen ihre Tätigkeit einstellen, ist die verbleibende Kontrolle vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung unter Mitwirkung des ständigen Arbeitsausschusses zu übernehmen. 4. Die Erhebung eines Pressebeitrags soll durchwegs den Außenhandelsstellen abgenommen und auf dem Weg des Markenklebesystems verwiesen werden. Es sind in Angliederung an den Reichswirtschaftsrat für die einzelnen Wirtschaftsgebiete Fachausschüsse zu bilden, die gegenüber den Behörden als Fachvertretung des zuständigen Wirtschaftsgebietes gelten und zur Mitwirkung bei besonderen Fragen der Wirtschaft auf diesen Fachgebieten herangezogen werden. Einstimmig wurde die unmittelbare Weiterleitung an die Reichsregierung beschlossen.

Umrechnungskurse der Ausfuhrabgabe vom 15. bis 18. Sept.: 100 Dollar = 420—474 Goldmark, 100 österreich. Kronen = 0,0059, 1 engl. Pfund = 19,06, 100 estn. Mark = 14, 100 franz. Franken = 23,58, 100 holländ. Gulden = 165,60, 100 Lire = 18,17, 100 lettische Rubel = 1,56, 100 polnische Mark = 0,0017, 100 Schweizer Franken = 75,99, 100 tschech. Kronen = 12,43 Goldmark.

Goldzollaufgeld. (Berlin.) Vom 15. Sept. bis 18. Sept. einschließlich beträgt das Goldzollaufgeld 1 389 999 900.

Zuckererzeugung in Deutschland. Vom September 1922 bis Juli 1923 sind in Deutschland rund 28,92 Millionen Zentner Zucker (Rohzuckerwert) erzeugt worden, gegen 25,8 Millionen Zentner in den entsprechenden elf Monaten des vorangegangenen Betriebsjahres.

Leere Packungen und Preise. Einen bemerkenswerten Standpunkt hat das Schöffengericht in Plauen hinsichtlich der Auszeichnungspflicht von leeren Packungen eingenommen. Dort hatte ein Lebensmittelhändler Attrappen zur Schmückung seines Schaufensters verwendet, ohne daß er sie mit Preistafeln versah. Der Lebensmittelhändler stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß nur Waren der Auszeichnungspflicht unterlägen, nicht aber leere Packungen. Das Schöffengericht stellte ihn zwar außer Verfolgung, indem es ihm den Schutz der Irrtumsklausel zubilligte, nahm in der Begründung des Urteils aber grundsätzlich den Standpunkt ein, daß auch Attrappen für Waren, die mit Preisen nach den geltenden Verordnungen zu versehen seien, ausgezeichnet werden müßten, denn der wahre Sinn der hierauf bezüglichen Verordnungen gehe nicht nur darauf hinaus, dem Publikum bekanntzugeben, was in dem betreffenden Geschäft zu haben sei, sondern in der Hauptsache doch auch darauf, zu welchem Preis die betreffende Ware erhältlich sei.

Unsere Bezieher

bitten wir, von der Einsendung von Bankschecken auf Plätze, an denen keine Reichsbankstelle besteht, künftig abzusehen, da die Einlösung solcher Schecke unverhältnismäßig hohe Spesen verursacht. Unsere Bank berechnet zur Zeit in jedem dieser Fälle eine Gebühr von mindestens 50 Goldpfennigen, nach dem jetzigen Dollarstande also etwa 1 000 000 Mark. Derartige Spesen können wir unmöglich tragen, weshalb wir dringend ersuchen, in allen in Frage kommenden Fällen die Zahlung zu leisten durch Überweisung auf unser

Postscheckkonto München 11346

„Völkischer Beobachter" F. Eher Nachf., G.m.b.H.

Wochenübersicht der Reichsbank

vom 31. August 1923.

Aktiva	Diese Woche	Vorige Woche	
Metallbestand (der Bestand an kursfähig. deutsch. Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das kg fein zu 2784 M. berechnet) . . M.	21 446 144 000	Abn.	1 102 519 000
do. darunter Gold . . . „	510 486 000	„	1 626 000
und zwar: Goldkassenbestände . . . „	499 174 000	„	2 906 000
Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken . . „	11 312 000	Zun.	1 280 000
Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen . . „	14 175 724 911 000	„	1 157 536 916 000
„ an Noten anderer Banken . . „	32 195 193 000	„	26 402 563 000
„ an Wechseln und Schecks . . „	164 644 249 608 000	„	74 947 987 123 000
„ an disk. Reichsschatzanweisungen . . „	987 218 783 125 000	„	480 338 722 602 000
„ an Lombardforderungen . . „	25 261 393 254 000	„	6 521 955 319 000
„ an Effekten . . „	15 539 853 000	Abn.	131 729 876 000
„ an sonstigen Aktiven . . „	163 159 441 455 000	Zun.	112 126 529 059 000
Passiva			
Grundkapital . . . M.	180 000 000	unverändert	
Reservefonds . . . „	160 502 000		
Betrag der umlaufenden Noten . . . „	663 200 050 338 000	Zun.	389 293 543 456 000
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten . . „	—		
a) Reichs- und Staatsguthaben . . „	206 168 133 527 000	„	84 511 799 890 000
b) Privatguthaben . . „	384 911 700 283 000	„	180 330 795 940 000
Sonstige Passiva . . „	100 248 584 893 000	„	20 850 061 889 000

Münchener Kurse vom 14. September 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	12. 9.	14. 9.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	105 Mill. g	105 Mill. bg
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 - do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	6000 bg	6000 bg
D. Spar-Anleihe von 1919	500000 g	1000000 bg
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	300 g	400 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4 do. E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4 B. Land.-Rentensch.	200000 bg	400000 bg
3½ do.	300000 g	600000 g
3½ do.	300000 g	600000 g
4 B. Grundrenten-Obl.	150000 g	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	160000 g
3½ do.	150000 g	—
3½ do. (conv.)	150000 g	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	12. 9.	14. 9.
A.-G. f. Lederfabrik.	200000 g	390000 bg
do. f. Lithoponefab.	170000 g	170000 bg
Balnea, Nürnberg	75000 bg	100000 g

	12. 9.	14. 9.
Celluloidw. Wacker	300000 g	500000 bg
Bayer. Schuhfabrik	25000 bg	39000 bg
Bayernwerke f. Holz	80000 g	100000 bg
Bleistiftfabrik Faber	200000 g	300000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	70000 g	70000 p
do. do. junge	68000 g	70000 p
Dtsch. Werkstätten	50000 g	50000 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	160000 b	145000 bg
Plattmetallwerke	250000 g	300000 g
Mohr & Co.	170000 g	200000 bg
Münchener Lichtspiele	30000 g	23000 p
Porz. Tirschenreuth	300000 g	600000 g
Schreibwar. Zucker	70000 g	61000 b
Sinalco, Detmold	70000 g	95000 g
Solenhof. Aktienver.	300000 g	700000 g
Südd. Holzindustrie	360000 g	490000 b
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	20000 g	30000 g
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	12. 9.	14. 9.
Bayr. Immobil.-Ges.	40000 g	65000 g
Heilmannsche do.	180000 g	300000 g
Pasinger Terrainges.	60000 g	61000 g
Petuel Terrainges.	—	—
Prinzregent. A.-G.	150000 bg	—
Terr.-A.-G. Herzogp.	120000 g	120000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	80000 g	80000 bg
do. Neu-Westend	75000 g	100000 g

Transport-Aktien.

	12. 9.	14. 9.
Bayer. Lloyd, A.-G.	140000 g	200000 g

Versicherungs-Aktien.

	12. 9.	14. 9.
„Allianz" (25% E.)	600000 g	800000 g
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	—	125000 g
Münch. Rückv. do.	330000 g	3300000 g
do mit ½ Div.	3000000 bg	3200000 g
Südd. R.-G. Konstanz	1000000 g	1500000 bg

Bezugsrechte.

	12. 9.	14. 9.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	12. 9.	14. 9.
A.-B. Fürth (Grüner)	—	5000 g
do. Kaufbeuren	151000 g	—
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	450000 g	700000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	500000 g	700000 g
Bamberger Mälzerei	—	150000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	100000 eg	100000 eg
do. St.-A.	100000 g	100000 bg
Brauhaus Würzburg	200000 g	400000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	161000 g	300000 g
Diamalt-A.-G.	75000 bg	80000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	150000 g	155000 g
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	100000 bg	100000 b
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	100000 g	100000 bg
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	100000 g	190000 b

Bergwerksaktien.

	12. 9.	14. 9.
Bergina	50000 g	65000 bg
Obb. Kohlenbergbau	510000 g	1000000 g

Kunstmühlen.

	12. 9.	14. 9.
Kunstmühle Rosenheim	150000 g	310000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	—	350000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	12. 9.	14. 9.
Bayer. A.-G. Heufeld	150000 g	400000 g
Chem. W. Brockhues	160000 g	340000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	12. 9.	14. 9.
Eis. Maximilianhütte	—	2500000 g
Lux Industriewerke	100000 g	300000 g
Maschinenfabrik Esterer	200000 g	—
do. Weingarten	150000 g	250000 g
Triumphfahrradw.	200000 g	300000 bg
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	100000 g	250000 bg

Textilindustrie.

	12. 9.	14. 9.
Aktfärb. Münchberg	100000 g	250000 g
Seilindustr. F. Wolff	70000 g	150000 g
Baumwoll. Blaichach	150000 g	400000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	150000 g	400000 g
Neue Baumw. Hof	150000 g	250000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	300000 g

Graphische Industrie.

	12. 9.	14. 9.
F. Bruckmann, A.-G.	80000 g	100000 g
Georg Müller Verlag	12100 g	13000 g
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	—	—
Verlagsanstalt G. J. Manz	—	300000 g

Aktien des Baugewerbes.

	12. 9.	14. 9.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	150000 g	250000 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	210000 g	400000 g
Bauindustrie A.-G.	32000 g	45000 g
Bayer. Granit-A.-G.	300000 g	400000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	400000 g

Bürstenfabriken.

	12. 9.	14. 9.
Bürstenfabrik Erlangen	110000 g	120000 g
do. Pensberger	100000 g	90000 bg
Ver. Pinselfabriken	120000 g	220000 g

Papierfabriken.

	12. 9.	14. 9.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	250000 g	300000 g
Eisenthaler Holzstoff	—	—
Münch.-Dachauer Papierfabrik	150000 g	200000 g
Teisnacher Papierfabrik	200000 g	300000 g

Elektrowerte.

	12. 9.	14. 9.
A.-G. für Licht u. Kraft	60000 g	100000 g
Amperwerke Elektr.	60000 g	120000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	50000 g	90000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	60000 g	110000 g
Frk. Überlandwerk	60000 g	120000 g
Großkraftw. Franken	50000 g	100000 g
Obb. Überland-Zentrale	100000 g	110000 g

Bankaktien.

	12. 9.	14. 9.
Deutsche Reichsbank	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	165000 g	160000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	170000 bg	155000 bg
Centralbank für Eisenbw.	—	45000 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	80000 bg	50000 g
Südd. Boden-Credit-Bank	60000 bg	40000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 14. September 1923.

	12. 9.	12. 9.	14. 9.	14. 9.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	900000	900000 g	910000	1000000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	490000	600000 bg	640000	605000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	200000	350000 b	—	275000 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	400000	550000 bg	550000—510000	475000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	750000—800000	950000 bg	—	900000 bg
do. do. St.-A.	—	900000 eg	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	1600000—1700000	2000000 eg	—2600000	2200000 eg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	165000—175000	185000 bg	185000	155000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	450000—500000	550000 b	550000	470000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	190000—200000	240000 b	480000 - 450000	480000 b
Lokalb.-A.-Ges. München	850000—900000	920000 bg	1100000—1050000	800000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	300000-340000-341000	330000 bg	330000	255000 g
Sichel J. & Co.	220000—260000	290000 b	290000—240000	210000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	380000—310000	345000 b	355000—305000—270000	270000 bg
Zuckerfabrik Offstein	500000—440000	430000 bg	390000—370000	300000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	68000 g—75000	70000 bg	—95000—80000	71000 bg
Bank für Brauindustrie	27000—32000	42000 b	49000—35000	36000 g
Barmer Bankverein	—	110000 bg	97000—87500	87500 g
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	150000—180000	165000 bg	170000—175000	100000 bg
Bayer. Vereinsbank	160000—195000	180000 bg	161000—170000	160000 g
Darmstädter u. Nationalbank	—300000	300000 bg	240000	200000 bg
Deutsche Bank	300000	350000 g	380000	311000 bg
Disconto-Commandit Ges.	—	—	—400000	350000 g
Dresdner Bank	—215000	215000 bg	190000—200000	150000 g
Mitteldeutsche Creditbank	120000—135000	125000 b	110000 g—105000	80000 g
Österr. Credit-Anstalt	17500—18000	14000 bg	17000—16500	13000 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	110000 g	180000 b	200000—185000	170000 bg
Portl.-Cmt. Heidelberg	—	—	290000	350000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	60000	56000 g	50000	50000 b
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	450000 bg	475000	460000 bg
Wayss & Freytag A.-G.	145000	135000 g	115000 g—130000	115000 bg

Berliner Kurse vom 14. Sept. 1923.

	12. 9.	14. 9.
5% D. Schatzanw. III	108	30,2
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	—	—
4% do.	—	—
3½% do.	—	1,5
3% do.	—	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	15	—
D. Sparpräm. Anl.	—	250000
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	250	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	15	17
4½% do. do. 1914	11	20
4% Ung. Goldrente	18	18,5
Türkenlose, 400 Frcs.	540	560
Schantung	100	105
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	450	550
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	—
Hambg. Amerika Paketf.	1200	1225
Hambg. Südam. Dpfsch.	—	1600
Hansa Dampfsch.	550	530
Nordd. Lloyd	230	250
Bank elektr. Werte	330	270
Barmer Bankverein	75	66
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	—	200
Berl. Handelsges.	1400	975
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	155	110
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	210	190
Deutsch-Asiatische Bank	450	—
Deutsche Bank	390	275
Deutsche Überseebank	2500	1300
Diskonto-Commandit	—	400
Dresdner Bank	—	150
Mitteld. Kreditbank	110	80
Österr. Kreditanstalt	1300	15
Reichsbank	—	—
Rhein. Creditbank	—	60
Accumulatoren	500	700
Adlerwerke	96	65
A.-G. für Anilin	550	475
A.-G. für Verkehrswesen	—	—
Allg. elektr. Ges.	700	200
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	650	1100
Anhalter Kohlen	400	1250
Aschaffenburger Zellst.	550	—
Augsbg. Nürnbg. Masch.	550	500
Bad. Anilin	880	650
Baroper Walzwerk	600	1000
Bayr. Cell. Wacker	—	400
Bayr. Spiegelglas	—	390
J. P. Bemberg	300	350

	12. 9.	14. 9.
Bergmann Elektr.	—	260
Berl. Anhalt. Masch.	220	260
Berl. Gubener Hut	250	275
Berl. Karlsruher Ind.	1850	1900
Berl. Maschinenbau	355	315
Bing-Metall Nbg.	110	150
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	37500	2100
Gebr. Böhler	—	1500
Braunkohlen u. Briketts	—	1600
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	905	835
Busch Waggon	—	750
Chem. Griesheim	650	500
Chem. Heyden	—	—
„ Werke Albert	—	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	85	55
Dtsch.-Luxemburger	3450	1900
Deutsche Erdöl	2500	1875
Deutsche Kali	31	—
Dynamit Nobel	—	236
Elberfeld. Farben	1000	—
Elektr. Licht u. Kraft	200	180
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	2800	—
Faber Bleistift	140	150
Fahlberg List	150	135
Feldmühle Papier	120	90
Felten & Guilleaume	—	1150
Frankonia	55	30
Gelsenkirchen Bergw.	3500	1900
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	200	150
Ges. f. elektr. Unternehm.	320	240
Girmes & Co.	400	800
Glauziger Zucker	400	1200
Glockenstahlwerk	160	150
Gebr. Goedhardt	800	1500
Th. Goldschmidt	700	660
Hackethal Draht	75	60
Hammersen Spinnerei	200	145
Hannover Masch. Egest.	—	—
Harburg Wien Gummi	80	65
Harpener Bergbau	—	3300
Hartmann Sächs. Masch.	125	82
Hedwigshütte	100	—
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	150
Hillewerke	—	—
Hilpert Masch.	100	—
Hindrichs-Auffermann	120	90
Hirsch Kupfer	1300	900
Höchster Farbwerke	500	400
Hösch Eisen u. Stahl	2000	3000
Hohenlohe Werke	1500	1100
Holzmann Phil.	70	70
Horch & Co.	100	200

	12. 9.	14. 9.
Hutschenreuther	—	160
Ilse Bergbau	1250	850
Kahla Porzellan	150	150
Kali Aschersleben	720	620
Kattowitz Bergb.	2400	1300
Kirchner & Co.	—	—
Köln-Rottweiler	310	270
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	750	550
Krauss Lokomotiven	—	275
Lahmeyer & Cie.	—	200
Laurahütte	1000	650
Leopoldgrube	350	220
Lindes Eismasch.	100	100
Lindenberg Stahl	—	1000
Lingel Schuhfabrik	30	30
Carl Lindström	130	300
Linke Hofmannwerke	800	700
Lithopone	100	200
Ludwig Löwe	1200	1150
C. Lorenz	100	50
Lüneburger Wachs	400	390
Magirus	30	70
Mannesmann Röhren	2000	1350
Mansfelder A. G.	—	502
Markt u. Kühlhallen	30	29
Mehltener Tüllfabrik	30	30
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	80	47
Nordd. Wolle	1000	750
Oberb. Überlandzentrale	1000	60
Oberschl. Eisenb. Bed.	1000	1200
do. Eisenind. Caro	950	750
Oberschl. Koks	1100	830
Orenstein & Koppel	792	920
Passagebau	—	730
Phönix Bergbau	1825	1650
Plauener Tüll	40	—
Hermann Pöge	100	—
Polyphonwerke	110	70
Rathgeber Waggon	290	220
Rhein. Metallw. V. A.	380	265
do. Stahlwerke	2000	1600
Rhein. Westf. Sprengst.	400	300
Riebeck Montan	2350	1500
Riedel J. D.	—	450
Rombacher Hütten	—	825
Rosenthal Porz.	650	200
Rositzer Braunkohlen	—	—
do. Zucker	—	150
Rungewerke	25	25
Rütgerswerke	550	510
Sachsenwerk	100	100
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	70	25
Schering Chem.	1000	100
Schneider Hugo	250	325
Schubert & Salzer	—	240
Schuckert & Cie.	2000	1500

	12. 9.	14. 9.
Schulz Fritz jr.	—	—
Seck Mühlenbau	50	60
Siemens Glasindustrie	200	—
Siemens Halske	2300	1500
Stettiner Vulkan	—	1300
Stöhr & Co.	—	180
Stöwer Nähmaschinen	150	149
Stolberg Zink	4500	1700
Tafelglas	100	120
Telephon Berliner	115	80
Terra A.-G.	150	175
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	80	44
Ver. Deutsche Nickel	500	500
Verein. Gothaniawerke	60	45
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	60	35
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	40	60
Vogel Telegraph	80	50
Wandererwerke	110	—
Weser A.-G.	—	—
Westeregeln Alkali	1000	980
Westfäl. Langendreer	—	—
Wittener Gußstahl	—	300
Zellstoffverein	50	100
Zellstoff Waldhof	300	230
Zimmermannwerke	39	40
Deutsch-Ostafrika	—	—
Kamerun	—	—
Neu-Guinea	200	300
Otavi Minen	770	740
South West Afrika	—	6
Russenbank	—	—
Benzwerke	100	110
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	650	637
Intern.	3000	3500
Diamond	400	375
Hochfrequenz	130	90
Öhringer Bergbau	1000	900
Pomona	600	—
Salitrera	4500	4250
Ufa Film	60	60
Slomann	180	250
Südsee	230	190

Sonderdienst

	12. 9.	14. 9.
Bayr. Handelsbk.		—
„ Vereinsbk.		160
Berliner Bankverein		15
Dessauer Landesbank		—
Dtsch. Hypobank		—
Hallescher Bankv.		40

	12. 9.	14. 9
Hamb. Hypobank	—	Störung bis Redaktionsschluß.
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	
Ostbank	50	
Pfälz. Hypobank	—	
Preuß. Bodenkrdt.	30	
Rhein. Hypobank	—	
Sächs. Bank	—	
Südd. Bodenkredit	—	
Westbank	20	
Wiener Bankverein	7	
Wiener Un.Bank	110	
Württ. Vereinsbk.	45	
Verein Elbesch.	215	
Tucherbräu	—	
Aachener Leder	125	
Amme Giesecke	—	
Annab. Steingut	—	
Askaniawerke	90	
Bamb. Mälzerei	—	
Bk. für Bergbau	—	
Basalt A.G.	1250	
Bautzner Tuch	35	
Berger Tiefbau	120	
Berl. Holzkontor	150	
Berzelius	—	
Bremer Bes. Öl	450	
Bremer Vulkan	1000	
Caroline Brk.	1000	
Chem. Brokhues	—	
Chem. Buchner	65	
Chillingworth	60	
Cont. Caoutach. G.	180	
Dessauer Gas	300	
Dtsch. Fensterglas	36	
„ Spiegelgl.	75	
„ Werkstätten	—	
Dresdner Gardinen	—	
Dresd. Schnellpr.	50	
Dürener Met.	—	
Eisenmatthes	180	
Elite Werke	24	
Ernemann Werke	50	
Essener Steink.	2800	
Excelsior Fabr.	—	
Fafnir Werke	75	
Flöther Masch.	—	
Fröbeln Zucker	350	
Fuchs Waggon	—	
Gaggenau Eis.	200	
Ludwig Ganz	25	
Genthin Zucker	150	
Gildemeister	—	
Gladbacher Textil	—	
Gothaer Waggon	175	
Grün & Bilfinger	110	
Hageda	—	
Held & Franke	60	
Hoffmann Stärke	40	

	12. 9.	14 9
Hupfeld Ludwig	100	
Juhag Ind.	35	
Kalbaum Spinn.	160	
Keramag	35	
Königsb. Walzm.	—	
Körting Gebr.	175	
Magdebg. Mühlen	—	
Meyer Dr. Paul	40	
Miag Mühlb.	—	
Mimosa	90	
Mix & Genest	75	
Motoren Deutz	—	
Neckarsulm	170	
Neptun Schiffsw.	—	
Niederlaus. Kohle	1000	
Oppeln Zement	—	
Osnabrück Kupfer	200	
Ostpreuß. Dampf.	250	
Ottensen Eisenw.	—	
Carl Petereit	20	
Pintsch Julius	—	
Plauener Gardinen	—	
Poppe & Wirth	750	
Rathenow Dampfsch.	—	
Rhein. Braunkohle	1900	
Rhein. Spiegelglas	—	
Rhenania	750	
Rückforth Nachf.	—	
Sächs. Thür. Zem.	70	
Sächs. Waggon	200	
Salzdetfurth	1500	
Scheidemandl	1500	
Schles. Bgb. Zink	1150	
Schles. Zement	150	
Schles. Textilwerke	75	
Segall Strumpfw.	—	
Siegen-Solingen	180	
Stettin Cham.	350	
Stock & Co.	40	
Stollwerk Gebr.	—	
Thörls Ver. Oelf.	125	
Tietz Leonh.	50	
Tüllf. Flöha	330	
Gebr. Unger	—	
Ver. Cham. Charlbg.	—	
Ver. Dtsch. Petr.	—	
Ver. Glanzst. Elbrf.	—	
Ver. Thür. Metall	120	
Ver. Ultramarin	400	
Vogt & Wolf	—	
Vogtld. Tüllf.	80	
Voigt & Häffner	30	
Wessel Porz.	—	
Westf. Draht	—	
Wilhelmsh. Eula	—	
Zeitzer Maschinen	600	

Schwankungskurse vom 14. Sept. 1923

	12. 9. Schluß	14. 9. Anfang	14. 9. Schluß
Kriegsanleihe	—	—	—
Schantung	—	100	95
Hamburger Paketfahrt	1200	—	1140
Hamburg-Südamerika	—	1440	1550
Hansa	230	1900	235
Nordd. Lloyd	—	—	
Bochumer Gußstahl	3750	2200	3000
Deutsch-Luxemburger	—	2500	2500
Gelsenkirchner Bergwerk	2800	2550	2700
Harpener	—	3400	3500
Hohenlohe	1200	—	1100
Laurahütte	850	1000	850
Phönix	2600	2200	1950
Rheinische Stahlwerke	2500	—	1750
Rombacher	—	—	950
Deutsche Kaliwerke	—	—	—
Badische Anilin	725	710	660
Elberfelder Farben	800	—	700
Höchster Farben	555	—	485
Allgemeine Elektr.-Ges.	325	300	225
Schuckert	2500	—	1850
Siemens & Halske	—	1900	1700
Adlerwerke	86	—	75
Daimler	80	74	59
Deutsche Waffen	1750	2000	1950
Hirsch Kupfer	1400		1200
Rheinische Metallwaren	380	300	310
Roland Linie	—	—	
Ver. Elbeschiff.	240	—	
Bk. elektr. Werte	260	—	
Barmer Bankver.	77,5	—	
Dtsch. Kabel	—	—	
Dtsch. Masch.	190	—	
Dtsch. Eisenhandel	215	—	
Drahtlose Übersee	—	—	
Eisenb. Verkehr	300	—	
Elektr. Lieferungen	160	—	
Essen Steinkohlen	2800	—	
Görlitzer Waggon	285	—	
Humboldt Masch.	—	—	
Junghaus	260	—	
Karlsruher Masch.	145	—	
E. W. Kemp.	—	—	
Klöckner Werke	—	—	
Köln Neuessen	—	—	
Mannsfeld Bergb.	—	—	
Ostwerke	—	—	
Rütgers Werke	500	—	
Türk. Tabak	—	—	
Union Gießerei	225	—	
R. Wolf	265	—	

Augsburger Kurse vom 14. Sept. 1923

Kammgarnsp.	500g
Merkur Wolle	300eg
Filzfabr. Giengen	350eb
Baumw.-Feinsp.	600g
B'wollsp. Senkelbach	300g
do. Stadtbach	700g
do. Kolbermoor	600eb
Zw. Göggingen	800ebg
Mech. B'wollsp. Augsburg	600g
do. Bamberg	500g
do. Bayreuth	400g
do. Kaufbeuren	300g
do. Kempten	400g
Haunstetter Sp.	500g
Hammersen Spinnerei	190b
Mech. Web. Fischen	500g
do. Zöschlingsw.	500g
do. Fichtelbach	650eb
Buntweb.	500g
Kattun	400g
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	420eb
Hanfwerke Füssen	650ebg
Masch. Augsb.-Nürnb.	700b
L. A. Riedinger	525eP
Epple & Buxbaum	150bP 149bg
Joh. Haag	200eb 190bP
Zahnr. Renk	500g
Bayer. Rumplerwerke	40b 38g
August Riedinger Ballonfabr.	100b
Lechwerke	430b 420eb 410 b
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	500g
Union Zündholz	500g
Papierfabr. Hegge	490 470eb 450b
Teisnacher Papier	250eg
August Wessel's Schuhf.	50b 51eg
„ Vorzug	12 14 15b
Markt- u. Kühlh.	40 45 50bg
Gasindustrie	80eb 75 70b
Ver. Gaswerke	500eg 550eb
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	250bg
Hasenstötter	230b
Ulmer Brauerei	80 70 60bg
Kolbe Schüle	300b 350eb
Bayreuther Fl.	300bP 250eb

Frankfurter Kurse vom 14. September 1923

Deutsche Anleihen

	14. 9.	12. 9.
5% Reichsanl.	100	—
4% k. 1918	—	—
3½% Reichsanl.	—	300000
3% „	25	20000r
4% Schutzgeb.	18	3000
4% „ 1914	—	3000r
Spar.-Pr.-Anl.	350	220000r
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1914	2500	—
4% Konsols	—	—
3½% „ Staffelanl.	—	—
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. L.	—	—
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	14. 9.	12. 9.
5% Bosn. u. Hrc.	30	—
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.	5	4000r
4½% Schatzanl.	8	—
4% 1. 5. Silber R.	6700	7000r
4% Gold R.	—	—
4% „ Jan., Juli	2	—
4% „ Mai, Nov.	2	—
4% Staatsrente	2000	—
4% Türk. Bgd.	225	16000
4% Ser. II	200	240000
4% v. 1911	190	135
4½% Ung. St. R. 13	—	180
4½% v. 1914	11	13
4% Goldrente	18	—
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	14	—
4% Vbl. 6000—56	—	18
3½% v. 97 Kr.	—	—
3% E. Thor Gold	95	—
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	1400	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	14. 9.	12. 9.
Comm. Privatbank	130	—
Darmst. National-Bank	200	270
Deutsche Bank	275	250
Diskonto-Ges.	340	300
Dresdener Bank	140	170
Frankfurter Bank	—	
Metallbank	1400	600
Mitteldeutsch. Kreditbk.	80	80
Östr. Cr.-Anst. Kr.	15	—
Unionbank (Wien)	12,5	—
Westb. Frankfurt	17	11,5
Wien Bkv. Kr.	10	—

Verkehrswerte

	14. 9.	12. 9.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	130	—
2% Süd (Lomb.)	160	—
2% „ v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	160	—
4½% Anat. S. I	700	—
4½% „ S. II	650	—
3% Salon Monast	100	500000
5% Tehuantepeg	750	—

Industrieaktien

	14. 9.	12. 9.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	—
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	60	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerwk. Kleyer	60	100000
Aschaffenbg. Bunt.	—	180000
„ Zellst. u. Pfd.	650	250000
Badenia (Wnh.)	25	—
Bad. Anilin u. Soda	660	800000
Bad. Elektr. Mannheim	21,5	20000
Bad. Mfd. Durl.	—	—
Bad. Uhrenf. F.	45	33000
Baldur Piano	50	30000
Bast Nbg.	70	25000
Bayr. Spiegel	—	—
Bayr. Cell. W.	150	—
Beck & Henkel	50	35000
Blei & Silb. Brb.	—	—
Brockhues Nw.	200	—
Bronce Schlenk	—	—
Bürstenf. Erlangen	80	—
Cement Heidelberg	75	50000
„ Carlstadt	—	20000
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	500	600000
Daimler Motoren	65	—
D. Gold u. Silb. Sch. An.	1000	600000
Dingler Zweibr.	75	—
Dresd. Schnellpress.	35	25000r
Elberfeld. Farb. Bay.	650	800000
Els. Bad. Wolle	—	—
Emag Frkf. M.	20	15000
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	700	—
Eßlingen	100	60000
Faber Gebr. Bleist.	140	—
Fahr Gebr. Pir.	80	60000
Frankfurter Hof	—	—
Fr. Pokh. & Wittekd.	80	40000
Fuchs Waggon	50	—
Ganz L. Mainz	30	15000
Goldschmidt Th.	725	750000
Greffenius Vrz.	30	25000r
Grün & Bilfinger	100	40000
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	200	300000
Hartmann & Br.	—	—
Heddernh. Kupfer	85	60000
Hilpert Armat.	80	—
Hoch- u. Tiefbau	40	—
Höchster Farben	470	640000
Holzmann	65	73000
Holzverkohl.	475	350000
Inag Erlangen	100	50000
Junghans Stamm	260	—
Kammgarn Kaiserslaut.	150	—
Karlsruher Masch.	140	100000
Klein Schanzlin	—	—
Knorr Heilbr.	100	—
Konsvfb. Braun	30	30000
Krauß & Co.	—	—
Lahmeyer & Co.	110	100000
Lach Augsburg	—	160000
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	100	100000
Mainkraftw.	60	40000
Mars-Werke, N.	45	3000
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	1300	600000
Moenus Stamm	40	40000
Motorfb. Oberurs.	70	—
Neckars. Fahrz.	—	58000
Oleawerke Erfurt	500	400000
Peters Union A.-G.	75	24000
Pfälz. Nähm. Kaiser	70	—
Reiniger, Gebbert	100	50000
Rhein. el. Mh.	60	—
Rhein. Metall	300	350000
Rhenania Aachen	480	—
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	540	540000
Schnellpr. Frankenth.	140	80000
Schramm L. & F.	100	—
Schuckert Nbg.	—	—
Schuhst. Fulda	28	20000
Schuhst. Berneis	60	40000
Schuhf. Herz	—	10000
Seilind. Wolff	100	—
Sichel & Co.	180	[illegible]
Siemens & Halske	—	—
Sinalco Detm.	70	—
Südd. Immobilien	16	—
Südd. Metall	31	—
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Wück	—	—
Veithw. Sandb.	55	—
V. ch. Ind. Mainz	400	50000
Ver. dtsch. Ölf.	—	80000
Ver. Faßfabr. Kassel	80	40000
Ver. Pinsel Nbg.	90	—
Ver. Ultramarinfa.	400	—
Ver. Zellstoff Bl.	32	—
Voigt & Haeff St.	35	32000
Voltohm S. & K.	75	40000
Wayß & Freytag	105	70000
Zellstoff Waldhof St.	230	—
Zschocke-Werk	65	45000
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	200	140000
„ Frankenthal	200	125000
„ Heilbronn	200	140000
„ Offstein	200	—
„ Rheingau	200	135000
„ Stuttgart	200	—
Lothringer Hütt. B. V.	—	—
Mannesmann-Wk.	2000	200000
Mansfelder Bergbau	520	600000
Otavi-Minen	800	1000000
Tellus Bergbau	70	40000
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	—	170000
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	550	—

Verspätete Steuerzahlungen. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Es sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß der 400proz. Verzugszuschlag bei verspäteten Steuerzahlungen nach der Verordnung vom 15. August 1923 eine zu starke Belastung für den Pflichtigen darstelle. Abgesehen davon, daß der Zuschlag nur dann erhoben wird, wenn der Steuerpflichtige später als eine Woche nach der Fälligkeit zahlt, erweisen sich diese Klagen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt als durchaus ungerechtfertigt, wenn man die Entwertung der Mark, am Dollarstand gemessen, in den letzten Wochen in Betracht zieht. Entsprechend der Geldentwertung sind zahlenmäßig die Vermögenswerte des Steuerpflichtigen so beträchtlich gestiegen, daß er nach Einrechnung des Verzugszuschlages in den späteren Zeitpunkt tatsächlich nicht mehr leistet, als wenn er am Fälligkeitstage gezahlt hätte. Beispielsweise notierte der Dollar am 25. August, dem Tage der Fälligkeit der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und der ersten Teilabgabe auf die Rhein-Ruhrabgabe 4,7 Millionen Mark, vom 2. bis 8. September, d. h. in der Woche, für die der Verzugszuschlag von 400 v. H. auf die bezeichneten Steuern erstmalig in Geltung trat, im Durchschnitt etwa 27 Millionen Mark. Das bedeutet seit dem Fälligkeitstag dieser Steuern eine Entwertung der Mark auf etwa ein Fünftel bis ein Sechstel, wogegen der Zuschlag für diese Zeit nur das Vierfache beträgt. In ähnlichem Maße wie der Dollar sind in der fraglichen Zeit auch die Aktienkurse, der Großhandelsindex und die Lebenshaltungskosten gestiegen. Unter den vorliegenden Umständen würde eine Ermäßigung der Verzugszuschläge der inneren Berechtigung entbehren.

Maschineneinfuhrverbot in Österreich. Nach Wiener Meldungen soll die Einfuhr von Maschinen und ihren Bestandteilen in Österreich verboten werden. Dem Vernehmen nach sind bereits im österreichischen Handelsministerium mit Vertretern des Maschinenbaues Besprechungen gepflogen worden, denen diese Forderung der österreichischen Industrie zugrunde lag. Begreiflicherweise haben diese Ankündigungen Verbitterung in den Kreisen der weit über hundert Niederlassungen bzw. Vertretungen reichsdeutscher Maschinenbauanstalten in Österreich ausgelöst. Es ist unverständlich, daß, abgesehen von Sonder- und Qualitätsmaschinen, eine Einfuhr gesperrt werden soll, welche im Jahre 1921: 179 432 Doppelzentner umfaßte, woran Deutschland allein mit 115 508, d. i. 64 Prozent beteiligt war. Wenn schon die im Juli unerwartet veröffentlichte Novelle zum Zolltarif den deutschen Einfuhrhandel überhaupt arg bedrohte, so muß das bevorstehende Maschineneinfuhrverbot denn doch die reichsdeutschen Interessenten veranlassen, bei den zuständigen Reichsstellen gemeinsam vorstellig zu werden, daß 1. eine solche Maßnahme auch vorübergehend nicht wahr werden darf, und 2. daß bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen solche Pläne im Keime erstickt werden.

Gesellschaften

Unterm 11. September haben die Einkaufszentrale für das Bayerische Hotel- und Gastgewerbe, e. G. m. b. H., und die Einkaufsgenossenschaft für Hotel, Café und Conditoreien, e. G. m. b. H. unter Mitwirkung des Syndikus Dr. Otto Guthmann gemeinsam die Großeinkaufs-A.G. für das Hotel-, Cafehaus-, Conditorei- und Gastwirtsgewerbe gegründet. Das Aktienkapital beträgt eine Milliarde Mark. Die Aktiengesellschaft hat den Zweck, den Einkauf für die Genossenschaften durchzuführen und hat die Möglichkeit, sich an ähnlichen demselben wirtschaftlichen Zweck dienenden Unternehmungen zu beteiligen sowie generell Handelsgeschäfte zu betreiben. Mitglieder des Aufsichtsrates sind die Herren Wilh. Mendler, Otto Peter, Hans Flad, Franz Bartl, Ludwig Greif, Markus Friediger, Franz Schwarz, Paul Finkenzeller, Ludwig Walz, Hans Gröbl. Dem Vorstand gehören an die Herren Direktor Johann Huiras, Direktor Herm. Wörner, Wilh. Leber und Joh. Reis. Sämtliche Herren des Aufsichtsrates und des Vorstandes gehören den genannten Genossenschaften an.

München (Chiemgau-Kohlenbergbau, A.-G.) Am 11. September wurde die Chiemgau-Kohlenbergbau, A.-G., gegründet. Das Aktienkapital beträgt 3 Milliarden Mark. Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung des Betriebes und die Ausbeutung des Pechkohlenbergbaues in den Grubenfeldern der Gewerkschaften „Sidonie" und „Franziska" an der Bahnlinie Rosenheim—Frasdorf sowie Übernahme aller der Geschäfte, deren Gegenstand mit dem Zweck der Gesellschaft in wirtschaftlichem Zusammenhang steht. Dem Aufsichtsrat gehören an die Herren Frh. von Seydlitz-Kurzbach als 1. Vorsitzender, Syndikus Dr. Otto Guthmann als 1. stellv. Vorsitzender, Ritmeister Liebrecht als 2. stellv. Vorsitzender, Bergdirektor Bürklein, Bergwerksvorstand Eisenberger, Kaufmann Friedr. Pfeiffer, Fabrikbesitzer Leo Pfeiffer, Rentmeister Eberhard, Direktor Koch. Dem Vorstand gehören an die Herren Dr. Friedr. Kallharts, Dr. Fritz Abegg.

Löhne und Tarife

Berlin. Die endgültige Lohnmeßzahl für die Reichsarbeiter wurde auf Grund der heute abgeschlossenen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen auf 8225 festgesetzt. Die weiteren Einzelheiten sind aus dem Reichsbesoldungsblatt zu ersehen.

Berlin. Die Löhne in den Kohlenbergbaubezirken für die Lohnwoche vom 10. bis 17. September werden durch Schiedsspruch eines vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschusses festgesetzt. Nach dem gefällten Schiedsspruch beträgt der Gesamtdurchschnittslohn einschließlich des Hausstand- und Kindergeldes im Ruhrbezirk 56 Millionen Mark, im oberschlesischen Steinkohlenbezirk 44 913 815 Mark, im sächsischen Steinkohlenbezirk 43 109 798 Mark und in den Revieren des mitteldeutschen Braunkohlenreviers 40 683 705 Mark je Schicht.

Preisbewegung

Im Textilfach ergeben sich folgende Preisänderungen: Wirkwarenfabrikanten-Vereinigung in Chemnitz und der Strickereilandesverein Sachsen in Chemnitz Preiszuschläge für Aufträge aus Januar 55 900, vom 16. bis 31. August 35 Prozent. — Vereinigung deutscher Tapisseriefabrikanten mit Wirkung vom 12. Sept. Aufschlag für Verkäufe ab 1. Januar 1923 auf 550 000 Prozent (bisher 420 000), und für Verkäufe vom 1. Okt. bis 31. Dez. 1922 von 1 680 000 auf 2 200 000 Prozent (bisher (1 660 000). — Damentuchindexziffer vom 12. Sept. ab 123„665 (bisher 68 939).

Leipzig. Der Börsenverein Deutscher Buchhändler hat infolge der weiteren Verteuerung der Produktionskosten seine Schlüsselzahl mit Wirkung vom 14. Sept. auf 12 Millionen festgesetzt.

Berlin. Vom deutschen Stahlbund wird mitgeteilt: Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der letzten Zeit veranlaßte den gemeinschaftlichen Richtpreisausschuß, die Richtpreise in Goldmark festzusetzen. Ab 11. Sept. gelten folgende Richtpreise für 1000 Kilogramm in Thomas- oder Siemens-Martins-Handelsgüte mit bekannten Frachtgrundlagen (erste Zahl für Inlandsgeschäfte, zweite Zahl für mittelbare Ausfuhrgeschäfte. Nachfolgende Preise sind Goldmark und Goldpfennige). 1. Rohblöcke 165,90, 117,50; 2. Vorblöcke 189,60, 134,30; 3. Knüppel 202, 40, 143,40; 4. Platinen 280,10, 148,80; 5. Formeisen 239,20, 169,40; 6. Stabeisen 240,17, 7. Universaleisen 258,30, 182,90; 8. Bandeisen 299,10, 211,90; 9. Walzdraht 254,30, 180,20; 10. Grobbleche 5 mm und darüber 5 mm 302,20, 214,10, Feinbleche 1 bis unter 3 mm 359,40, 254,60; Feinbleche unter 1 mm 400,10, 283,40. Von jeder Lieferung werden 70% zu den Preisen für Inlandsgeschäfte und 30% zu den Preisen für mittelbare Ausfuhrgeschäfte berechnet. Die Rechnungsbeträge zu den Inlandpreisen sind in Papiermark bis zu den mittelbaren Ausfuhrpreisen möglichst in Auslandswährung zu zahlen. Die Markückerpreise der seit August 1922 geltenden Überpreise und die Grundüberpreise ohne Zuschlag sind durch 100 zu dividieren und stellen dann Goldmarkbeträge dar. Für die Umrechnung der Rechnungsbeträge in Papiermark gilt der Berliner Mittelkurs für ein Pfund Sterling (ein Schilling ist eine Goldmark). Nähere Angaben über das Berechnungsverfahren gibt die beim deutschen Stahlbund in Kürze erscheinende Preisliste 45.

Warenmarkt

Vom Holzmarkt. Das Preisdurcheinander am Holzmarkt überträgt sich auf immer weitere Kreise. Man begegnet Forderungen in Edelvaluta, umgerechnet zum Tageskurse der Zahlung, und vielfach auch Angeboten in Papiermark zu tatsächlich schleuderhaften Preisen. In diesen Tagen wurde z. B. Schalware zum Preise von 120 Millionen Papiermark, d. h. unter Berücksichtigung des Kurses, der am Tage galt, zu 15 Schilling, frei märkischer Station verkauft. Am gleichen Tage schwankte der Weltmarktpreis für diese Ware zwischen 30 und 35 Schilling, wobei noch Fracht und Zoll ab Grenze bis etwa Berlin mit gegen 60 Millionen Mark je Kubikmeter zu berücksichtigen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß zur Zeit der Holzhandel, der sich aus Geldnot zu Schleuderverkäufen entschließt, seine Kapitalien verringert. Es sind Geschäfte getätigt worden, die sogar wesentlich unter den Friedenspreisen liegen. Der gesunde Teil der Holzwirtschaft sehnt infolge aller dieser Erscheinungen die Einführung der Goldmark herbei, um endlich einmal festen Boden für den Wiederaufbau des Holzgewerbes zu finden. Die Lage am Grubenholzmarkt hat sich nicht verändert. Das Geschäft wird immer schleppender.

München, 14. Sept. Der heutige Schlachtviehmarkt brachte infolge ungenügender Zufuhren zum größten Entsetzen der Käufer zum zweitenmal in dieser Woche eine neuerliche große empfindliche Preissteigerung. Sie betrug gegen den letzten Mittwochmarkt mindestens eine Million Mark je Pfund Lebendgewicht, so daß die absolute Preissteigerung gegen die Vorwoche das 3—4fache beträgt. Die Vorräte waren 48 Ochsen, 105 Bullen, 196 Kühe, 89 Jungrinder, 280 Kälber, 82 Schweine, 92 Schafe, 2 Ziegen, 3 Lämmer und 48 Ferkel. Selbst von diesem geringen Angebot hatten 50 Stück Großvieh, 150 Kälber, 34 Schweine und 6 Schafe den Markt gar nicht berührt, sondern waren von Münchener Metzgermeistern direkt bei den Bauern (natürlich mit Überpreisen) auf dem Lande aufgekauft und in den Schlachthof eingebracht. Trotz dieser Preissteigerung war der Marktverkehr zwar ziemlich lebhaft und wurden die Vorräte rasch geräumt, jedoch im ganzen Verkehrsgebahren hatte man das Empfinden, als ob etwas in der Luft liege, den derzeitigen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Besondere Erbitterung herrscht gegenwärtig darüber, daß die Bauern trotz überfüllter Viehställe in den meisten Fällen sich weigern, Vieh überhaupt abzugeben. Mit Ausnahme der Schweine, erzielte Ausstichware bei allen Viehgattungen Überpreise. Im allgemeinen kosteten in Millionen von Mark das Pfund Lebendgewicht: Ochsen 4,7, Bullen 4,5, Kühe 4,5, Kalbinnen 4,6, Kälber 4,5, Schweine 5,5. Die Schlachtgewichtspreise betrugen je Pfund für Kälber 5,4, Schweine 7,2, Schafe und Ziegen 4,5.

Berlin, (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 126—135, Schlesischer 125—134; Roggen, Märkischer 103 bis 106, Pommerscher 102—105, Schlesischer 102—107; Gerste, Sommergerste, Märkische 124—130; Hafer, Märkischer 106—109, Schlesischer 101—106; Weizenmehl 480 bis 510; Roggenmehl 340—380; Weizenkleie 70; Roggenkleie 65—70; Raps 150—160; Viktoriaerbsen 230—250; Rapskuchen 80—85; Trockenschnitzel 60—61; Torfmelasse 50.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 2,9—3,5; Haferstroh 2,7—3,3; Gebündeltes Roggenlangstroh 1,8—2,5; Heu, gutes 3—3,5; Heu, handelsüblich 2,4—3.

Berliner Metalle
Berlin, den 14. September 1923

Raffinadekupfer	28—29
Originalhüttenweichblei	12—13
Hüttenrohzink im freien Verkehr	15—16
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	11—12
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	88—90
Straitszinn	88—90
Australzinn	88—90
Hüttenzinn	84—86
Reinnickel	50—52
Antimon	105—115
Silber	1775—1852
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten in Millionen

Kurse

Frankfurt, 14. Sept. Die Tendenz war bei ruhigem Geschäft fest. Am Geldmarkt ist eine Versteifung festzustellen und diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß heute das Geschäft nicht so lebhaft war. Für Dollarnoten wurde am Vormittag ein Kurs von 96,5 bis 99 Millionen genannt. Der Einheitsmarkt lag fest. Weniger einheitlich gestaltete sich der Freiverkehr: Becker Stahl 875, Becker Kohle 365, Browag 10, Benz 100, Hansa Lloyd 60, Brown Boveri 35 bis 37, Frankfurter Handelsbank 2,5 bis 3, Ufa 60 Millionen, Api 500, Krügershall 350. Montan-Aktien setzten bei fester Tendenz ein. Deutsch-Luxemburger lebhafter, Oberschlesier abgeschwächt, Elektro-Papiere nicht einheitlich, Licht und Kraft schwächer, Felten und Guilleaume sehr fest. Von den Aktien der chemischen Industrie waren die Werte des Anilin-Konzernes preishaltend ohne Kursbewegung. Weiler ter Mer, Holzverkohlung aber lebhafter. Maschinenfabrik-Aktien, auch Baugesellschaften fanden verschiedentlich größere Beachtung. Schiffahrtswerte fanden regere Beachtung. Mittelbanken blieben heute bevorzugter, während Österreichische Kredit ruhiger lagen, Westbank, Reichsbank, Frankfurter Bank waren gesucht, Auslandsrenten zeigten ruhiges Aussehen. Eine Ausnahme machten Schantungbahn bei steigendem Kurs. Von heimischen Werten sind Reichsanleihe, preußische Konsols, Bundesstaatsanleihe sehr gesucht. Dollarschatzanweisungen 91 Millionen.

Berlin, 14. Sept. Nach den außerordentlich großen Kurssteigerungen vom Mittwoch kam heute seitens der Spekulation und teilweise vom Publikum etwas Ware in den am meisten gestiegenen Papieren heraus. Es überwogen daher fast überall die Kursrückgänge, die aber nur bei schweren Papieren mehrere hundert Millionen, für Bochumer Gußstahl 1500 Millionen Prozent, betrugen, sich sonst aber zumeist beträchtlich unter 100 Millionen hielten. Verschiedentlich, namentlich am Schiffahrts-, Banken- und Montan-Markte sind neue Kurssteigerungen festzustellen. Die Abschwächung erstreckte sich auf heimische Valutarenten, mit Ausnahme der türkischen Anatolier, die erheblich weiter stiegen. Die von der Spekulation an den Tag gelegte Zurückhaltung, die mit der Erwartung über die weitere Entwicklung der Ruhrangelegenheit zusammenhing, bewirkte weiterhin bei anhaltend stillem Geschäft eine überwiegend erneute mäßige Senkung des Kursstandes. Die Devisenpreise waren nach mäßigen Schwankungen im Freiverkehr amtlich etwas niedriger als gestern, bei ungefähr den gleichen Zuteilungen.

*

München, 14. Sept. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Pen 7 g; Amperkraft 13 b; Bayern Telephon 33 g bis 29—26 b—305; Bayern Torf 27—30 b; Bayern Traß 30 bg—40 g; Danubia 140—150 b; D. Waldholz 15, 14 b, 14¾ g; Diamalt jg. 60—70—80 bp—55 b; Feinmechanik 10 g, 9 g, 11 p; Fichtelgold 7—8 b; Großw. Braunkohlen 650—750 g, 900 b; Guggenheimer Dr. 18 p; Gunzenhausen Mühlen 65 b—70 b; Hagen Bergbau 45, 55 b bis 60 b; Hansabank 167 eb; Hauser Sobotka 16—17 b bis 14 b; Hubloder Zündw. 250 b—300 bp; Hawag 2,5 bis 2,7 bg—3 b—3,5 b; Isaria 100 g—150 b—160 g; Joos Söhne 465 b; Kiefer Zement 7—8 b—7¾ g—8 b; Kirschner Schuh 10 b, 11, 15 g, 12 bg; Kreide Brien 11 g, 10 p; Landesgewerbebank 6,6—6,5 b; Landsh. Mühlen 200 g—330 g; Macholl 45 p, 40 b; Marswerke 95 b; Metallhütte 18 g, 21 p, 16 a, 18 p; Mödinger Ziegel 25 bg, 30 bis 35 b; Münchener Bankv. 9—10 b—15 g—20 b; Orag 2,5—3,5 b, 4 b, 5 b; Orbis Film 5,5 b, 6 b; Ostermaier 2,2 b, 2,5 p; Oststrom 22 b—30 b—26 b; Progreß 11 b; Bruckner Bürsten 12—20 b—60 b, 67 eg, 70 g, 90 g, 100 b, 110 g; Schugkplatten 8 b—18 b; Schwäb. Uhren 13 bis 15 b; Saphirwerke 38 g, 40 p; Silva 30 g—50 bg; Süddbureau alte 2 b; Süddbureau junge 1,6 b, 1,8 b; Süddeutsche ... ge 6,5 g—13—g ohne Ware; Merk Telephon 5 g; A.-G. für Motoren 5,5 g, 6 p; Volkskunst, A.-G. 8 b—5 g bis 6 p.

Tendenz: Nach etwas unsicherer Eröffnung kam der feste Grundton wieder voll zur Geltung. Einzelne Werte, wie Bruckner Bürsten, Danubia, Hagen Bergbau und Schugkplatten auf Interessenkäufe weiter bevorzugt. Neueingeführt wurden von der Bayerischen Vereinsbank Südd. Schmirgel A.-G. Einführungskurs 5 Millionen Prozent. Gegen Schluß Kurse mit steigender Tendenz.

Der Dollar

90 174 000 G 90 626 000 B

Zürich, 14. Sept. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 222⅓, Berlin 0,00005¾, Wien 0,00079¹/₈, Prag 16,92½, Paris 32,60, London 25,64, Italien 24,95, Brüssel 26,85, Budapest 0,0305, Newyork 5,64½, Agram 6,10 Warschau 0,0020, Kopenhagen 101¾, Stockholm 149¼ Christiania 90¾, Madrid 75¼, Buenos Aires 180,—, Sofia 5,40.

Berlin, den 14. September 1923. Devisen-Kurse.

	14. 9. Geld	14. 9. Brief	13. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	35511000	35689000	36309000
Buen. Air. 1 Pes.	29326500	29473500	30124500
Christiania 1 Kr.	14563500	17636500	14962500
Kopenhagen 1 Kr.	16353000	16441000	16758000
Stockholm 1 Kr.	23940000	24060000	24538500
Helsingf. 1 f. M.	239400	2406000	2453850
Italien 1 Lira	3970050	3989950	4029900
London 1 Pfd. St.	408375000	411025000	418950000
New-York 1 Dollar	90174000	90626000	92169000
Schweiz 1 Frcs.	15960000	16048000	16359000
Spanien 1 Pes.	11970	12030	2309000
Japan 1 Yen	43391250	43608750	44688000
Rio 1 Milreis	8327500	9022500	8971500
Wien 100 Kr.	127680	128320	129675
Prag 1 Kr.	2693250	2706750	2793000
Agram 1 Dinar	977550	382450	997500
Budapest 1 Kr.	4788	4812	4987
Sofia 1 Leva	837750	302250	917700

Berlin, den 14. September 1923. Noten.

	14. 9. Geld	14. 9. Brief	13. 9. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	90174000	90626000	92169000
Englische „	408975000	4110?5000	418950000
Italienische „	3950000	39699?0	40?9900
Rumänische „	349125	350875	399000
Schweizer „	15?60000	16040000	16359000
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	2693250	2706750	2793000
Kleine Tschechen	2693250	2706750	2793000
Österreich. abgest.	127680	128320	129675
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	270,0	—	27000
Holländische „	35511000	35689000	36309000
Ungarische „	1596	1604	2094

Dollarmittelkurs

Berlin, 14. Sept. (Mitteilung der Reichsbank.) Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute am 14. Sept. 90 400 000 Mark.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Pickl. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40878
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
A. Singelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

Werkzeug
Metall
Papier
Zeitung
Lumpen
Kisten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Alb. Katzdobler
Schleißheimer Straße 80

Ankauf · Verkauf
gebrauchter
Herrenkleider
Militärkleider
Spezialgeschäft:
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/I., / Tel. 51375
Verleih
von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Kleine Anzeigen
wie: An- u. Verkäufe, Dienst- u. Stellengesuche
haben im
Völk. Beobachter
besten Erfolg!

Die Anzahlungskassa
ist auf vielseitigen Wunsch meiner Kunden
wieder geöffnet
Mantelstoffe / Kleiderstoffe / Herrenstoffe / Weisswaren / Baumwollwaren
HORN AM STACHUS

Soll's ein Anzug sein
wie angemessen,
kauf bei ..
Töpler
München - Wanne - Essen
Reichenbachstr. 34 Ecke Frauenhoferstr. München Trambahnhaltestelle Linie: 3 + 15 + 8 + 30

DIE FABRIKATE DER
ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN
CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Spedition An- und Abfuhr von Stückgütern und Waggonladungen *** Verpackung und Lagerung
Lastkraftwagenverkehr und Möbeltransporte
K. Kammerloher G. m. b. H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Rhein-Main-Donau-Aktienges.
5%ige Goldanleihe v. 1923
Der nach § 7 der Anleihebedingungen für die Berechnung der am 1. Oktober d. Js. fälligen Zinsen maßgebende Durchschnitts-Dollarkurs beträgt rund M. 4632000,—
Demgemäß gelangt der erste Zinsschein unserer Anleihe mit
M. 579000,— . . . für jedes Anleihestück über Goldmark 21,— = 5 Dollar
M. 1158000,— . . . für jedes Anleihestück über Goldmark 42,— = 10 Dollar
M. 2895000,— . . . für jedes Anleihestück über Goldmark 105,— = 25 Dollar
M. 11580000,— . . . für jedes Anleihestück über Goldmark 420,— = 100 Dollar
zur Auszahlung, und zwar
in München: bei der Bayerischen Staatsbank
bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank
bei der Bayerischen Vereinsbank
bei der Bayerischen Girozentrale
bei der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse e. G. m. b. H.
bei dem Bankhaus H. Aufhäuser
bei dem Bankhaus Merck, Finck & Co.
bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale München
bei der Darmstädter u. Nationalbank Kommanditges. auf Aktien Filiale München
bei der Deutschen Bank Filiale München
bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft Filiale München
bei der Dresdner Bank Filiale München
bei dem Bankhaus Hardy & Co. G. m. b. H. Kommanditgesellschaft
bei der Mitteldeutschen Creditbank Filiale München
München, im September 1923.
Rhein-Main-Donau-Aktiengesellschaft
Dr. v. Graßmann Endrucks

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Günt.
Zu beziehen für 80000 M. durch
Daphners Verlag, München 23, Postfach 3.

Haut- u. Geschlechtsl.
Ausfluß, Impot., Syphilis, Blut- u. Urinuntersuchung
Spez. Arzt Maul
Maximilianstraße Nr. 38
Sprechstunden 10—6

Deutsche Firmen
kaufen vorteilhaft ihren gesamten
BÜROBEDARF
bei der
Holzhandels- und Büroeinrichtungs-Gesellschaft m. b. H.
Pasing, Marienplatz (Laden), Tel. 80646.
Neu aufgenommen Schreibmaschinenreinigung u. -Reparaturen aller Systeme in u. außer Haus.

Die führende polit. Wochenschrift ist das
„Heimatland"
Auf nationaler und völkischer Grundlage führt das „Heimatland" einen zielbewußten und eifrigen Kampf gegen alle äußeren und inneren Feinde des deutschen Volkes.
Schriftleitung und Verlag, München, Sendlingertorplatz 1, Fernruf 54190, Postscheckkonto München 33747.
Bestellungen nimmt der Verlag sowie alle Postanstalten des Reiches jederzeit entgegen.

Fahnen aller Art
liefert prompt und preiswert
Robert Träger, Pirna i. Sa.

PARFUMERIE
SCHNEIDER
SCHELLINGSTRASSE 69
FEINSEIFEN
UND TOILETTEGEGENSTÄNDE

ALTPAPIER
Zeitung, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Flaschen, Altmetalle und Alteisen
kauft zu den höchsten Preisen
Joseph Duschl
München, Dachauer Straße 21/0
Telephon 55236 / Hole jedes Quantum frei ab / .. Hof links

LANGENHAN & EGNER
Fabrikat. u. Großhdlg. in Werkzeug. u. Maschinen
Spezialitäten: Fräser, Reibahlen, Spiralbohrer, Gewindebohrer usw.
MÜNCHEN SW 2, Nußbaumstraße 6
Telephon 55266

Heilanstalt für
Haut- und Geschlechts-
Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth.
Sprechstunden: 10—1 und 3—6½ Uhr
Dr. med. J. Kopp
Dachauer Str. 15, nächst dem Hauptbahnhof

Das neue
Schlageter-Sturmlied
von Ernst Hanfstaengl
Klavierausgabe zu beziehen durch
MAX HIEBER, München
Marienplatz Nr. 18
Ausgabe für Militär-Orchester zu beziehen durch den Komponisten per Adresse Max HIEBER, München, Marienplatz Nr. 18

POSTKARTEN
vom DEUTSCHEN TAG in Nürnberg
und von unserem Führer ADOLF HITLER
zum Preise von Mark 750 000,— erhältlich in der
Deutschvölk. Buchhandlung, München, Thierschstr. 15

Inseratenakquisiteure
für München und das Reichsgebiet
sucht bei nachweisbar hohem Verdienst
Völkischer Beobachter
Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München
Thierschstraße 15
Nur schriftl. Angeb. an Hauptgeschäftsstelle Völkischer Beobachter, Thierschstr. 15

Ab 15. Sept. erhöht sich die Teuerungszahl für sämtliche Bücher auf
14 000 000

Stellenmarkt

Junger Nationalsozialist (Ostpreuße) sucht
passende Stellung
für bald oder 1. Oktober 1923. Kenntnisse in landwirtschaftlicher Buchführung, flotter Stenograph, Maschinenschreiber, perfekt russisch und polnisch in Wort und Schrift, vertraut mit Verwaltungsarbeiten. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten bitte an Kanzlist Karl Nickel, Meiningen, Georgstraße 19 zu richten.

Tüchtiger Gärtnergehilfe,
Nationalsozialist, 22 Jahre, sucht sofort Stellung in einer Großgärtnerei oder Landwirtschaft, da wegen Arbeitsmangel entlassen worden. Geil. Zuschriften unter „Hakenkreuz" 1545 an die Anzeigen-Abt. des „Völk. Beobachter" sofort erbeten.

Verlässiges Mädchen,
das im Hause überall mithilft und nett zu Kindern ist, mit guten Zeugnissen, neben Köchin gesucht.
Dr. Wacker, Kurfürstenplatz 2/I, Gartenhaus.

Verschiedenes

Herzensbitte!
Zwei alte Roßbacher (Nationalsozialisten) suchen gegen annehmbaren Preis Felduniform zu kaufen. Erwünscht 1 Offiziersrock mit Reithose. Größe 1,64 m, schlanke Figur. Preisangebote zu richten an Fr. Böhm, Eitting b. Erding.

ADOLF HITLERS VÖLKISCHE KAMPFSCHATZ-SERIE:
Bild 1: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen . . . 1 Goldmark
Bild 2: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben . . . 2 Goldmark
Bild 3: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschen Lande erscheint . . . 5 Goldmark
Preis einer Serie 5 Million Mark. Großer Sammelwert!
Zu beziehen durch: „Völkischer Beobachter", Abt. Propaganda, München, Thierschstr. 15. Tel. 20647. Postscheckk. München 11346 u. Postsparkassenkonto Wien 79921. Franz Eher Nachf., G.m.b.H., Bankkonto; Hansabank, e.G.m.b.H., München, Konto 5493. Telegramm: Beobachter München.